



# Gumbinner Heimatbrief

aus der Patenstadt Bielefeld

Organ der Kreisgemeinschaft Gumbinnen/Ostpreußen



Der Gumbinner Storch  
ist umgezogen!

Jetzt wohnhaft in der  
Schillerstraße 11  
auf der Kapelle der  
Evangelisch altluth.  
Gemeinde, früher  
in der Roonstraße  
auf einem Schornstein  
der Gumbinner  
Brauerei

Aufnahme 1981  
Bild Nr. (409) 33

Nr. 62 2/86  
September 1986

## Die nächsten Gumbinner Veranstaltungen

Beachten Sie bitte auch die laufenden Gumbinner Ankündigungen in den Kreisnachrichten des wöchentlich erscheinenden Ostpreußenblattes.

1986 sind bis jetzt noch folgende Veranstaltungen vorgesehen (Änderungen vorbehalten):

**Regionale Kreistreffen**, Beginn jeweils **10 Uhr**, Einlaß bereits früher

**Stuttgart**, Sonnabend, d. 27. September, Hotel Wartburg-Hospiz, Lange Str. 49

**Hamburg-Winterhude**, Sonnabend, d. 4. Oktober, Landhaus Walter, Hindenburgstr. 2

**Koblenz-Moselweiß**, Sonnabend, d. 11. Oktober, Gaststätte Haus Bastian, Maigesetzweg 12

Bei allen Regionaltreffen wird ein beauftragtes Mitglied des Gumbinner Kreistages oder der Kreisvertreter anwesend sein und über die Arbeit der Kreisgemeinschaft informieren. Allgemeine Aussprache „Gumbinner Bürgerbesprechung“. Außerdem wird meistens nach dem Mittagessen im angegebenen Versammlungslokal ein Vortrag mit Lichtbildern aus dem reichhaltigen Bestand der Gumbinner Bildersammlung über ein heimatkundlich interessantes Thema gehalten. – Anschließend Kaffeetafel, Unterhaltung und Ausklang.

Gäste und die jungen Familienmitglieder sind herzlich willkommen. Die Veröffentlichungen der Kreisgemeinschaft (Schriften, Karten, Ortspläne, Bildlisten, Ansichtspostkarten, Festschrift 1979, Preußisch-Litauische Zeitung 1932 u. a.) werden ausgelegt und angeboten.

**Auch die neue 2bändige Bilddokumentation über die Stadt und den Kreis Gumbinnen kann angesehen und erworben werden.**

Bitte zu allen Treffen eigene Erinnerungsbilder mitbringen!

## Vorschau auf Gumbinner Veranstaltungen 1987

**Bundestreffen 1987 der Gumbinner und Salzburger in Bielefeld, Sonnabend und Sonntag, d. 23. u. 24. Mai**

mit öffentlicher Kreistagssitzung im Bielefelder Rathaus, Salzburger Versammlung und mit dem allgemeinen Treffen in der Mensa der Gesamtschule **Bielefeld-Schildesche**

**Regionale Kreistreffen** sind vorgesehen in **Köln** am 4. März, in **München** am 11. April, in **Nürnberg-Eibach** am 29. August. Weitere Treffen an zentralen Orten werden nach Terminfestlegung im Heimatbrief Nr. 63 im Dezember 1986 bekanntgemacht.

Achtung: Warten Sie nicht auf eine besondere Einladung mit Drucksache, wie es früher zum Teil geschah, sondern merken Sie sich diese Termine vor!

---

Der Gumbinner Heimatbrief erscheint jährlich 3mal.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer: 15. Oktober 1986.

Um Mitwirkung aller Landsleute bei der Ausgestaltung des Inhalts wird gebeten, Heimaterinnerungen, Berichte vom Leben der Gumbinner Gruppen wie auch von dem Schicksal der Mitbürger in aller Welt, ferner Leserbriefe und Kritik sind erwünscht, Familiennachrichten sammelt **Frau Gerda Nasner, 5042 Ertstadt-Friesheim, Graf-Emundus-Str. 6**. Bei allen Zuschriften bitte die letzte Anschrift der Familie im Kreis oder der Stadt Gumbinnen angeben.

Der Heimatbrief wird allen Gumbinnern aus Stadt und Land zugeschickt, deren Anschriften vorliegen.

Herausgeber und Verlag: Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V., Kreisvertreter Dietrich Goldbeck, 4800 Bielefeld 14, Winterberger Str. 14, Schriftleiter: z. Z. nicht besetzt.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Druck: Ernst Gieseck, Graphischer Betrieb, 4800 Bielefeld 13, Auflage 11 500.

## Danken?

Danken oder dankbar sein, was bringt das schon? „Wozu eigentlich rückwärts blicken auf das, was mir schon zuteil wurde, statt vorwärts nach dem zu streben, was ich noch haben und erleben will?“ So wird gefragt und gedacht. „In der Wirtschaft wird nach Wachstum gestrebt, weshalb soll ich dann für mich selber nicht auch ‚Wachstum‘ fordern?“ Mehr, mehr heißt die Parole!

Forderungen zu stellen, nicht so sehr an sich, sondern an andere, an die Allgemeinheit, an den Staat, das liegt dem Menschen im Blut. Es werden aber beileibe nicht alle Wünsche erfüllt und auch nicht alle erfüllbar sein! Was dann? Ja, dann wird der Mensch unweigerlich unzufrieden, anspruchsvoll und wohl auch noch neidisch.

Ich denke, wir kennen das von den Fehlern, die man in der Kindererziehung machen und beobachten kann: Statt Kinder zu lehren, dankbar zu sein für das, was sie bekommen und erleben, werden sie gefragt, was sie anziehen möchten, was sie essen möchten, was sie spielen möchten, wann sie schlafen gehen möchten. Das Ergebnis: Kinder werden immer anspruchsvoller und werden dessen schnell überdrüssig, immer wieder selbst entscheiden zu dürfen oder vielmehr entscheiden zu müssen, was sein soll und was nicht. Sind etwa die Eltern nur zu bequem, ihren Kindern Entscheidungen abzunehmen? Das Ende vom Lied ist dann nur zu leicht eine feindselige Haltung von Kindern gegen Eltern, die es ihnen nicht ermöglichen, unbeschwert Kind zu sein. (Daß es das andere Extrem auch gibt, ist mir natürlich wohlbekannt.)

Gibt es gegen solch schlimme Entwicklungen bei Kindern und bei Erwachsenen denn keine Medizin? O ja, die gibt es, und sie heißt: Gott danken. Für denjenigen, der da meint, nicht mit Gott sprechen zu können, sei es aus Bescheidenheit, sei es aus Unglauben, heißt es dann einfach „dankbar sein“.

In der Bibel steht über fünfzigmal die Aufforderung zum Dank. Das ist ganz gewiß kein schlechter Rat und niemand soll meinen, daß er für das Wort der Heiligen Schrift nicht in Frage komme, daß er zu traurig, zu schlecht, zu ungläubig, zu alt, zu jung, zu dumm oder zu klug sei! Martin Luther schreibt einmal an einen Freund: Wenn Du meinst, das Wort der Schrift sei nicht das Richtige für Dich, so traue Dir selber nicht! Die Schrift ist klüger als Du! Und mir schrieb einmal ein Bekannter zum Geburtstag: Ich wünsche Ihnen, daß Sie in Ihrem neuen Lebensjahr alles Gute und Schöne, was um Sie herum auch vorhanden ist, auch bemerken. Ist das nicht ein guter Wunsch?

Nach solchen Ratschlägen zu leben, heißt den unzufriedenen Menschen in uns zufrieden zu machen, den anspruchsvollen bescheiden und den neidischen fröhlich. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“, das sei das letzte Wort bei Tisch, „ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“ aus Psalm 111, das passende Wort am Ende eines Tages.

Um auf gute Gedanken zu kommen, sollten wir auch einmal das Lied lesen, das Joh. Gramann, der erste evangelische Pfarrer an der Altdtädtschen Kirche zu Königsberg, dichtete. Da kommen noch ganz andere Dinge zu Wort, über die man froh und dankbar werden kann:

Nun lob, mein Seel den Herren, was in mir ist, den Namen sein!  
Sein Wohltat tut er mehren, vergiß es nicht o Herze mein!  
Hat Dir Dein Sünd' vergeben und heilt Dein Schwachheit groß . . .  
Er hat uns wissen lassen, sein herrlich Recht und sein Gericht,  
dazu sein Güt ohn Maßen; es mangelt an Erbarmung nicht.  
Sein Zorn läßt er wohl fahren, straft nicht nach unsrer Schuld . . .

Soviel zum Danke sagen und zum Erntedankfest.

Amen

Felix Arndt

**Zum 200. Todestage am 17. August 1986**

## **Friedrich der Große als Kronprinz 1739 in Ostpreußen**

Wie freudig stimmte es ihn nun, als er während der Reise, auf der er im Juli den Vater nach Königsberg begleitete, gewahr wurde, daß die dunklen Schatten des letzten Winters gewichen waren. „Ich kann den König gar nicht genug rühmen,“ schreibt er an seine Gemahlin; „er ist so gegen mich, wie ich es mir immer gewünscht habe.“ Noch eine freudige Überraschung hatte der König seinem Sohne zgedacht, die nach der sonst kargen Art Friedrich Wilhelms den vollgültigsten Beweis der väterlichen Zufriedenheit enthielt. Bei dem Besuch der preußischen Gestüte gab er dem Kronprinzen die stattlichen Ställe mit all den edlen Zuchtpferden zum Eigentum, eine Freigebigkeit, durch die der Beschenkte seine Jahreseinkünfte um zehn- bis zwölftausend Taler erhöht sah.

Aus Insterburg schickte der Kronprinz an Voltaire einen Brief, bestimmt, den Empfänger mit einem Lande bekannt zu machen, das von ganz Europa gekannt zu werden verdiene „als eine Schöpfung des Königs, meines Vaters“: „Preußisch-Litauen, die blühendste unserer Provinzen, wurde zu Anfang des Jahrhunderts in die wüsteste der Einöden verwandelt durch die Pest und den Hunger, die dreimalhunderttausend Menschen hinwegrafften, durch die Gleichgültigkeit der Regierung, die von dem Elend sich nicht unterrichtete und keine Abhilfe schaffte. Friedrich I. starb über diesen Zeitläuften und ward begraben, mitsamt seiner falschen Größe, die nur in einem eiteln Pomp, in dem prahlerischen Gepränge nichtiger Zeremonien bestand. Mein Vater kam und ward bewegt von dem gemeinen Elend. Er erschien hier an Ort und Stelle und sah mit eigenen Augen diese verheerten Stätten, mit all den schauerlichen Spuren, welche die Seuche, der Mangel und der schmutzige Geiz der Beamten zurückgelassen hatten. Zwölf oder fünfzehn entvölkerte Städte, vier- oder fünfhundert leerstehende Dörfer ohne Ackerbau waren das traurige Schauspiel, das sich seinen Augen darbot. Weit davon entfernt, sich von so schauerlichen Wahrnehmungen zurückschrecken zu lassen, fühlte er sich von lebhaftesten Mitleiden ergriffen und beschloß, Menschen, Wohlstand und Verkehr in diese Gegend zurückzuführen, die das Aussehen eines bewohnten Landes schier verloren hatte. Seit dieser Zeit hat der König keine Ausgabe gescheut, um mit seinen heilsamen Absichten durchzudringen. Er entwarf Ordnungen voller Weisheit, er baute auf, was die Pest verödet hatte; er ließ aus allen Enden Europas Tausende von Familien kommen. Die Fluren wurden wieder urbar, das Land füllte sich wieder mit Volk, der Verkehr erblühte von neuem, und heute herrscht der Überfluß in diesen fruchtbaren Strichen mehr denn je. Es gibt mehr als eine halbe Million Einwohner in Litauen, mehr Städte und auch mehr Vieh als ehemals, mehr Reichtum und Fruchtbarkeit als sonstwo in Deutschland.

Und alles, was ich Ihnen aufzähle, wird allein dem Könige gedankt, der die Ausführung nicht nur angeordnet, sondern persönlich überwacht hat; dem allein der Entwurf gehört wie die Erfüllung, der alle Sorgen und Mühen, alle Versprechungen und alle Belohnungen, der unermessliche Schätze nicht gescheut hat, um einer halben Million denkender Wesen das Glück und das Leben zu sichern: ihm allein schulden sie ihre Wohlfahrt und ihre Versorgung.“

„Ich habe,“ so schließt der Brief an Voltaire, „bei dieser hochherzigen und unermüdlichen Tätigkeit des Königs für die Wiederbevölkerung, Neubefruchtung und Wiederbeglückung dieser Einöde die Empfindung von etwas so Heroischem, daß ich meine, es muß Ihnen auch so sein, wenn Sie die näheren Umstände dieses Herstellungswerkes vernehmen.“

Aus: Reinhold Koser, Geschichte Friedrichs des Großen, 6./7. Aufl., 1921, Bd. I.

## Liebe Leser, liebe Gumbinner Mitbürger!

Uns Gumbinnern sollte es wohl anstehen, daß auch wir uns in dieser Zeit, in der man sich wieder an Friedrich den Großen erinnert, mit dem bedeutendsten aller Fürsten der preußischen Geschichte befassen. Zwar war es nicht **sein** Denkmal, das vor unserer Regierung stand, sondern das seines Vaters, der die Stadt gegründet hatte. Aber unsere älteste Schule, das Jungengymnasium, trug seinen Namen. Und in ihr war seine Büste, ein Geschenk der Altschülerschaft, im Treppenhaus aufgestellt. In manchem Klassenzimmer hing sein Bild, oder aber es gab einen zeitlos gültigen Ausspruch Friedrichs gerahmt an einer Wand, der sich vielen einprägte wie derjenige, in dem er sich als ersten **Diener** seines Staates bezeichnete. Dem friderizianischen Geist an dieser Schule konnte sich niemand entziehen, der sie durchlief. Lehrer, die ihn für unzeitgemäß hielten im Umbruch nach dem Ersten Weltkrieg, haben sich dort nicht lange gehalten. Sicher hat das von Preußen nach Auflösung des Staates 1945 in uns noch bis heute wirksam gebliebene Restbewußtsein seinen Grund in der Tradition, in der wir Ostpreußen und mit ihnen vor allem auch wir Gumbinner bewußt oder unbewußt herangewachsen sind.

Indem ich mich dazu bekenne und hier davon schreibe, ist mir klar, daß ich mich – und das nicht zum ersten Male – der Kritik sogenannter fortschrittlicher Kräfte und vielleicht auch mancher Leser aussetze. Unser Tun aber in der Kreisgemeinschaft kann ohne den preußischen Geist einer freiwillig ausgeübten Verpflichtung unserer Heimat gegenüber nicht verstanden und nicht zum Erfolg gebracht werden, mag dieser auch noch so gering erscheinen. Das gilt für alle, die bei uns ein Ehrenamt übernommen haben und auch für die, die mit innerer Anteilnahme, mit ihrem Zuspruch **und mit ihren Scherflein** als Hilfe beitragen, daß wir etwas Sinnvolles damit beginnen können, eine Sammlung, eine Veranstaltung, ein bestimmtes Gemeinschaftswerk wie auch den Heimatbrief. Die aktiv Tätigen dürfen und müssen für sich in Anspruch nehmen, daß sie als ehrenamtliche Mitarbeiter vom Vertrauen der Gesamtheit getragen werden. Mir selbst ist es eine Ehrenpflicht, daß ich in der Tradition meiner Heimat und meiner aus Salzburg, Nassau, Thüringen und Westfalen nach Gumbinnen gekommenen Vorfahren als Kreisvertreter für Ostpreußen und Gumbinnen tun darf, was in meiner Kraft steht. Ich weiß, daß ich viele Freunde neben mir habe, die der gleichen Auffassung sind. Auch in unserer Patenstadt haben wir auf dieser Grundlage Verständnis, Anerkennung und Hilfe gefunden.

An dieser Stelle darf ich unserem nun altershalber ausgeschiedenen bisherigen Heimatbrief-Schriftleiter, meinem Freund Dipl.-Ing. Ernst Essner, im Namen der Kreisgemeinschaft für seine über 12jährige selbstlose Arbeit danken. Es ist ihm mit der erfolgreichen und stetig gewachsenen Zeitschrift gelungen, die große Leserschaft immer wieder 3mal im Jahr zu erfreuen. Welche Mühen und welcher Spürsinn dahinter steckten, den Brief so interessant zu gestalten, wie es uns immer wieder bestätigt wird, das können nur wenige ermessen. Man wird etwas davon merken, wenn es nun zunächst eine Zeitlang nicht mehr ganz so gut „läuft“, weil ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin noch nicht gefunden und eingearbeitet werden konnte. Hier haben wir also noch ein Ehrenamt im Sinne der oben ausgeführten Gedanken zu vergeben.

Liebe Leser, lesen Sie auch aus diesem Grunde noch einmal mein Vorwort, das ich dem vorigen Heimatbrief Nr. 61 im Frühjahr auf den Weg gegeben habe, und beherzigen Sie es. Es hat nichts von seiner Dringlichkeit verloren!

Ihr Dietrich Goldbeck

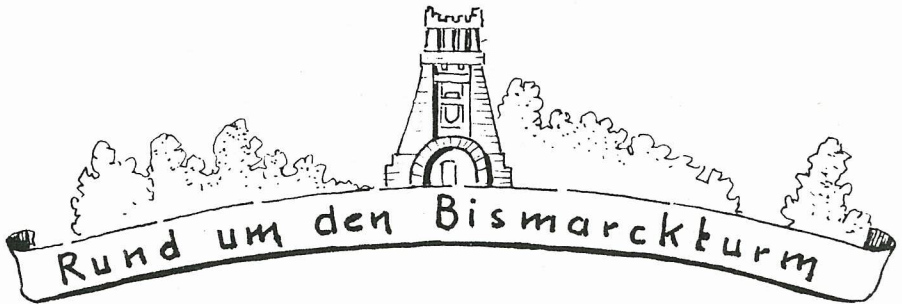
---

### Zahlungen zur Deckung der Unkosten für den Gumbinner Heimatbrief und Spenden bitte überweisen

- entweder mit beiliegender Zahlkarte/Postüberweisung auf das Postgirokonto der Kreisgemeinschaft Gumbinnen Nr. 110209–308 beim Postgiroamt Hannover  
oder auf das Girokonto der Kreisgemeinschaft Gumbinnen Nr. 65002073 bei der Sparkasse Bielefeld (BLZ 48050161)

Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen e. V. ist durch das Finanzamt Bielefeld als gemeinnützig anerkannt. Auf Wunsch werden Spendenquittungen erteilt.

# AUS DER HEIMAT



## Die Kornaust

Wenn das Korn schwer auf dem Halm stand, die Sensen getengelt wurden, dann hatten wir noch eine kleine Verschnaufpause. Diese nutzte Mutter, um die Vorarbeiten für die Ernte zu treffen. Was gab es da alles zu tun! Die Gärten mußten in Ordnung gebracht werden. Reifes Obst wurde geerntet und verarbeitet. Je nach Bedarf, um die Fleischvorräte aufzubessern, gab es vielleicht auch ein kleines Schlachtfest. Zum Schluß noch die große Wäsche, damit alles weiß und sauber war. Während der Ernte hatte man für solche Arbeiten keine Zeit.

Wenn Vater prüfend durch die Felder ging und sagte: „Sollte das Wetter so bleiben, ist in zwei Tagen 'KORNAUST'!“ Dann wurden die Frauen bestellt. Einen Tag zuvor mähten die Leute das Getreide an. In der Küche war Großeinsatz. Es wurde gebacken, gebraten und die gewünschte Kirschsuppe, die nicht fehlen durfte, in großen Töpfen zubereitet. Alle Hände hatten zu tun.

Am Morgen danach ging es um sieben Uhr aufs Feld. Die Pferde wurden vor die Mähmaschine gespannt. Vater, der nie Feldarbeit verrichtete, bei der Roggenernte war er dabei. Er setzte sich auf die Maschine und brachte Pferde und Frauen in Gang. Von Selbstbindern und Mähdrehschern konnte man nur träumen, diese befanden sich auf großen Höfen. Fleißige Frauenhände banden das schwere Getreide zu Garben und legten sie beiseite. Dieses mußte schnell gehen, damit die Maschine immer im Einsatz blieb. Zum Beginn der Mahd ging alles leicht von der Hand, aber mit zunehmender Tätigkeit und Sonneneinwirkung ließen die Kräfte nach. Zum Schutz gegen die Sonne trugen die Frauen weiße Kopftücher. Gegen das Stacheln und Spicken der Halme hatten sie etwas Langärmeliges übergezogen. Auch abgeschnittene Strümpfe taten manchmal einen guten Dienst. Sie hatten schon so ihre Erfahrungen. Schützten sie sich nicht, waren sie an Armen und Beinen so zerstochen, als hätten sie die Masern. So nahm die Ernte ihren Lauf.

Um 9 Uhr 30 wurde das Kleinmüttag gebracht. Endlich eine Pause! Schnell stellten wir einige Hocken zusammen und setzten uns dahinter. Hunger hatten wir kaum, nur der Durst quälte uns. Kannenweise tranken wir Himbeersaft, nicht angereichert mit Eis oder Soda, sondern mit gutschmeckendem klarem Brunnenwasser, welches wir hinterher wieder ausschwitzen.

Nach einer halben Stunde setzten wir die Arbeit fort.

Pünktlich um 12 Uhr war Mittag, begrüßt von Mensch und Tier. Die Pferde dampften, die Frauen schwitzten – Vater wischte sich über die Stirn. Gnadenlos brannte die Sonne, als hätte sie ihre letzten Strahlen zu vergeben. Alle eilten dem Hofe zu, suchten den Schatten des Hauses und nahmen am gedeckten Tisch Platz. Mutter brauchte nicht lange zu bitten. Der Leistung entsprechend wurde tüchtig zugelangt; alle aßen sich satt. Die Kirschsuppe war die Krönung, die Nachfrage war groß. Satt und gestärkt, gingen wir eine Stunde später wieder der Erntearbeit nach. Zuvor probierten wir die dicken reifen Klaräpfel und steckten uns damit die Taschen voll. Das Obst diente uns zwischendurch als Erfrischung.



Vesper in der Ernte bei Bauer Kratzat, Krügerthal (Tittnagen)

Die Sonne hatte keine Pause eingelegt. Sie stand hoch am Himmel, aber im Westen sah es dunstig aus. Das konnte ein Gewitter werden. Das Feld mußte abgeerntet werden. Vater trieb die Pferde an – die Frauen gaben ihr Letztes. Bis zur Vesper wurden viele Runden gemäht, aber dann konnte man die geleistete Arbeit übersehen. Bei Streußeifladen und Kaffee wurde noch einmal eine Pause gemacht, um dann das restliche Getreide zu mähen.

Aus der letzten Garbe knüpfte eine der Frauen ein Seil. Damit band sie meinen Vater an einem Rad der Mähmaschine fest. Ob er eine Runde ausgegeben hat oder nicht, das weiß ich nicht. Die Frauen gingen um 18 Uhr nach Hause; sie hatten noch ihre Familien zu versorgen. Vater schloß sich ihnen mit den Pferden an. Für uns gab es noch lange keinen Feierabend! Mutlos schauten wir über das gemähte Feld. Liegenbleiben durften die Garben nicht, denn bei Regen wäre ein zu großer Schaden entstanden. Da bekamen wir Hilfe – mein ältester Bruder kam vom Bau und brachte zwei Lehrlinge mit. Mit sechs Mann gingen wir in die Endrunde. Fast drei Stunden später standen alle Hocken. Damit war die Kornaut beendet.

Müde und verschwitzt, aber zufrieden, gingen wir nach Hause. Das Wetter blieb schön. Wenige Tage später konnten wir das Getreide einfahren. So hatten wir Brot und Saatgut für das kommende Jahr.

Eva Böhr, geb. Knappke – Gerwen

## Die Flickerdecken

Es begann damit, daß an den langen Herbstabenden jeder, der schon schneiden konnte, eine Schere in die Hand bekam. Die ganze Bagasch saß im Kreis herum, die warmen Pampuschen an den Füßen. Die Kinder huckten auf Fußbänkchen. Die alte Petroleumfunzel bammelte in der Mitte des Zimmers von der Decke herunter. Es wurde ein bißchen plachandert. Alle alten Lumpen, die in den letzten Jahren gesammelt wurden, kamen zum Vorschein. Dies waren abgetragene Kleider, Röcke, Schürzen, Handtücher, auch die schöne rot und blau karierte Bettwäsche, alles, was ausgedient hatte, zerkodert und möglichst farbig war. Davon schnitten

wir etwa 2 cm schmale Streifen, immer rundherum, damit recht lange Bänder entstanden. Die einzelnen Enden wurden aneinander genäht und auf große Knäuel gewickelt. Dies war das Material, was später zu den bunten, selbstgewebten Flickerdecken gebraucht wurde.

Es waren sehr gemütliche Abende. Die ganze Familie: Urahne, Großmutter, Mutter und Kinder saßen beisammen und schnipselten an den Stoffen herum. Es wurden Geschichten erzählt und Lieder gesungen. Höhepunkte der Abende waren, wenn Vater auf der Mundharmonika all die alten, schönen Lieder spielte. „In einem Polenstädtchen“, „Waldeslust“, „Waldeslust“, „Wer schleicht dort im nächtlichen Walde“, „Mariechen saß weinend im Garten“, „Lustig ist das Zigeunerleben“,

alles Schlager der damaligen Zeit. Manchmal wurde auch eine Tafel Schokolade verteilt. Es gab mal Bratäpfel und Kruschkes aus der Ofenröhre oder ein Schlubberchen Meschkinnes für die Großen. Das Feuer knisterte im Ofen. Die Ofenbank war Vaters Platz, der natürlich nicht mitarbeitete. Männer konnten damals so etwas nicht. Unsere Großmutter konnte alles. Sie konnte weben, spinnen, stricken, nähen und tagsüber zur Arbeit in die Forstwirtschaft gehen.

Zu dieser Zeit haben wir noch selbst Leinsamen ausgesät. Die reife Saat wurde mit dem Flegel ausgedroschen. Die Halme kamen in eine Maschine, welche sie knickte und rubbelte, bis die Fäden glatt und sauber waren. Nach einigen Vorarbeiten setzte Oma sich an den Wocken (Spinnrad) und spann emsig stundenlang aus Flachs echte Leinenfäden. Diese wurden beim Weben der Flickerdecken als Kettfäden gebraucht.



Das Wohnhaus des Hofes Matischent in Steffensfelde (Rudstannen) an der Reichsstraße 132

Nr. (400) 21

Nach Weihnachten wurde der Webstuhl, ein Ungetüm von ca. 2 mal 2 m Größe, in der großen Stube aufgestellt. Es war sehr interessant zuzuschauen, wie alles vor sich ging. Eine mühselige Arbeit war es auch, sämtliche Kettfäden anzuordnen und durchzuziehen. Danach ging es auch ziemlich schnell vorwärts. Unsere großen Flickerknäuel wurden auf das Schiffchen gewickelt, welches (bestimmt hatte Oma da einen Trick) zwischen den Kettfäden als Schußgarn hin- und herflitzte. Klapp-klapp-klapp –, der Webstuhl klapperte lustig vor sich hin, denn mit dem Weberkamm und -baum schlug man das Ganze fest. Vor dem Webstuhl dann, schön bunt in Querstreifen – rot, blau, grün, gelb, weiß –, kamen die fertigen etwa 80–100 cm breiten und je nach Zimmerlänge 4–6 Meter langen Läufer heraus. Die Enden der Kettfäden wurden als Fransen geknotet.

Alle 3–5 Jahre wiederholte sich diese Prozedur, denn inzwischen waren die Flickerdecken abgetreten und fusselig. Für uns Kinder, ich war wohl 6–11 Jahre alt, war alles ziemlich aufregend, gab es sonst doch nicht allzuviel Abwechslung.

Diese Flickerdecken lagen in fast jedem Bauern- und Armeleutehaus. Ich kann mich nicht erinnern, in Landwohnungen derzeit einen richtigen Teppich gesehen zu haben.



Auch die Wolle von Schafen hat Oma noch selber gesponnen, sogar für Nachbarn und Bekannte. Meine Geschwister und ich bekamen dann jedes Jahr zu Weihnachten eine Garnitur Strümpfe, Handschuhe, Schal und Mütze vom Weihnachtsmann geschenkt. Die neuen, langen, warmen, schafwollenen Strümpfe kratzten immer ganz schlimm, was die Freude über das Geschenk doch sehr trübte.

Nach der Flucht, in einem Dorf bei Hamburg, wo Eltern und Geschwister eine neue Heimat fanden, haben die Kenntnisse im Spinnen unserer Oma auch weitergeholfen. Auf irgend eine Weise hat sie ein Spinnrad ergattert. Die umliegenden Schafbesitzer brachten ihre Wolle zu ihr zum Verspinnen und dazu mal ein Stückchen Speck, Milch, Kartoffeln als Lohn für die Arbeit. In der schweren Nachkriegszeit war es ein willkommenes Zubrot.

Der Webstuhl existierte noch bis zur Vertreibung, eingelagert unterm Okel.

Heute werden solche Flickerdecken teuer in Kunstgewerbegegeschäften verkauft.

Erna Reinke, geb. Matischent – Steffensfelde

## **Angsterlebnis einer jungen Pfarrfrau**

Als wir als jung verheiratetes Paar ins Pfarrhaus Sodehnen, Kreis Angerapp (Darkehnen), einzogen, wurden wir sehr liebevoll empfangen. Auf dem Küchentisch lagen – von der Gemeinde zusammengetragen – Butter, Eier, Speck, eine bratfertige Ente, ein lebender Hahn und was es sonst noch an leiblichen Genüssen gibt. Nein, die Angst war uns genommen, daß wir verhungern müßten, wenn die Bekennende Kirche kein Gehalt mehr zahlen könnte.

Ein halbes Jahr hatten wir nun schon Freud und Leid mit der Sodehner Gemeinde erlebt. Jeden Sonntag vor dem Gottesdienst kamen Bauern aus den entfernt liegenden Dörfern ins Pfarrhaus. Sie gaben Spenden für die Bekennende Kirche und fragten nach neuen Verhaftungen – sie bangten darum, daß ihr junger Pfarrer auch einmal zu denen gehörte, die jeden Sonntag von der Kanzel zur Fürbitte empfohlen wurden. Am Palmsonntag die Konfirmation, dann Gründonnerstag, Karfreitag, Ostersonntag – mein Mann hatte zum erstenmal in einer Woche vier Gottesdienste zu halten. Und nun kam noch der 2. Osterfeiertag! Von der Osterfreude zu sprechen, durfte eigentlich nicht schwer sein, aber fünf Predigten so kurz hintereinander, das war doch neu für den frischgebackenen Pfarrer. Wieder war auch Abendmahlsfeier angesetzt. Ich ging schon in die neuerbaute Kirche, einen Kilometer weit vom Pfarrhaus, um dort Anmeldungen zur Abendmahlsfeier anzunehmen. Mein Mann wartete im Pfarrhaus auf die Abendmahlsgäste. Anmeldungen zum Abendmahl, das war damals so üblich. Die Glocken läuteten, der Gottesdienst begann. Das Osterlied wurde freudig und stark gesungen, die Epistel verlesen, die Kollekte abgekündigt, die vom Bruderrat empfohlen war.

Die Blicke der jungen Frau wanderten durch die Kirche. Ob der Ortsgendarm wohl vorne saß? Dann war er privat in der Kirche. Wenn er hinten saß, dann mußte er Meldung erstatten. Viele der Gottesdienstbesucher kannte ich schon, ich guckte durch ihre Reihen. Beinahe übersah ich dabei, wie die Kollektensammlerin mir ein Zettelchen zuschob. Unauffällig entfaltete ich es und las: „Der Herr Superintendent ist mit seiner Frau in der Kirche. Meine Predigt liegt zu Hause auf dem Schreibtisch. Kannst Du sie holen?“

So schlimm es für mich war, durch die singende Gemeinde zu gehen, ich wollte natürlich helfen. Kaum aus der Kirche heraus, rannte ich, so toll ich konnte. Zu Hause Tür aufgeschlossen, Konzept gegriffen und zurück zur Kirche. Daß der Frühstückstisch nicht abgedeckt, die Betten nicht gemacht waren, bekümmerte mich jetzt nicht. Wenn ich es nur noch bis zur Predigt schaffte!

Atemlos in der Sakristei angekommen, mußte ich doch feststellen, daß alles zu spät war. Mein Mann war bereits auf der Kanzel. Nun half nur noch ein stilles Gebet, daß Gott meinem Mann beistehen möge. Wie dem Erweckungsprediger Harms in Hermannsburg konnte es meinem



Die Landstraße  
von Sodehnen, Kr. Angerapp  
nach Nemmersdorf,  
hier bei Kaimelswerder

Nr. (133) 12

Mann aber nicht gehen. Der hörte nach solchen Angstgebeten Gottes Stimme, die sagte: „Klaus, du bist faul gewesen.“ Nein, das war mein Mann nicht. Er hatte sich auf jede Predigt gewissenhaft vorbereitet.

Die Predigt gelang dann auch ohne Steckenbleiben. Ob sie gut gelang, mußte der Herr Superintendent entscheiden. Daß dieser Herr uns gleich besuchen würde, lastete wie ein Holzklotz auf meinem Herzen. So schlimm würde es hoffentlich nicht werden. Die Predigt gelang ohne Stocken – wir konnten doch getrost nach Gottesdienst und Abendmahl in unser Pfarrhaus gehen.

Wir waren glücklich über unsere hübsche Wohnung. Im gemütlichen Ecksofa konnte sich das Superintendenten-Ehepaar wohlfühlen. Das Eßzimmer war mein ganzer Stolz. Mit abgedecktem Tisch hätte es noch besser gewirkt. Doch die Unordnung konnte ich noch hinnehmen. Aber die dicke Luft in der Wohnung! Die Bauern waren zwar im Sonntagsstaat gekommen, aber der Stallgeruch war an ihren Stiefeln geblieben, und die Zimmer des Pfarrhauses mit niedriger Decke enthielten nicht viel Luft. Sollte ich das Fenster öffnen? Aber es fror ja noch draußen. Die Frau Superintendent konnte sich erkälten. Ich ließ alles, wie es war, und bemühte mich, den Gästen im Gespräch zu folgen. Der Mief blieb. Als sich der hohe Besuch endlich zum Abschied fertig machte, atmete ich auf. Vom Druck befreit, stürzte ich zum Fenster, riß es weit auf, noch ehe die Gäste aus dem Haus waren . . .

Gertrud Arndt – Gumbinnen, Oldenburg

# Der Stadtprospekt des Städtischen Verkehrsamtes Gumbinnen für das Jahr 1938

nach einem Original im Kreisarchiv Gumbinnen, gestiftet von Landsmann Kurt Albrecht, erworben in einem Trödelladen in Düsseldorf 1986  
(Verkleinerte Wiedergabe)

## GUMBINNEN

Regierungs- und Kreisstadt, rd. 29000 Einwohner, 42 Meter ü. d. M.

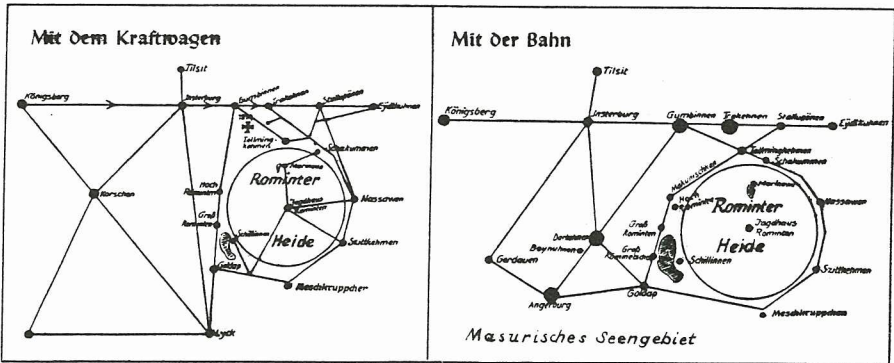
Pforte zur Rominter Heide

Beste Verbindung nach dem Hauptgefüt Trakehnen, dem seit über 200 Jahren bestehenden Hochzuchtgebiet des edlen ostpreußischen Pferdes

Gumbinnen liegt an der Ostbahnstrecke Berlin-Königsberg-Eyōrkūhnen. Außerdem Ausgangspunkt der Bahnlinien: Gumbinnen-Tollmingkehnen - Schitkehnen (**Rominter Heide**). Gumbinnen-Darkehnen (**Beynuhnen**). Gumbinnen - Darkehnen - Ängerburg (**Masurisches Seengebiet**). Gumbinnen-Tollmingkehnen-Makunifischen (**Hod-Rominten**). Gumbinnen-Tollmingkehnen-Groß Kummetfischen (**Schillinner See**). Gumbinnen-Tollmingkehnen-Goldap. **Wochenenfahrten** von Gumbinnen aus: **Nach Jagdhaus Rominten** über Tollmingkehnen nach Schakummen (3. Kl. 1.70), von da Postauto (1.00), oder über Tollmingkehnen nach Naflaren (3. Kl. 2.20) 8 km zu Fuß oder Hotelauto. **Nach Dem Marinowofce** über Toll-

mingkehnen nach Schakummen (3. Kl. 1.70), von da 4 km mit Postauto (0.40) oder auf Änfrū Mehlikehnen 30 mit Hotelauto (0.75). **Nach Hod-Rominten** über Tollmingkehnen nach Makunifischen, von da 8 Minuten zum Kurhaus Hod-Rominten (3. Kl. 1.70). **Nach Schillinner See** über Tollmingkehnen nach Groß Kummetfischen (3. Kl. 2.40), von da überfēhen mit Motorboor nach Kurhaus Schillinner. **Nach Bahnhof Trakehnen** (3. Kl. 0.80), von da Postauto **nach Hauptgefüt** (0.50) oder Äbholung mit Hotelauto auf Änfrū Trakehnen 66. **Nach Beynuhnen** (3. Kl. 2.20). **Nach Ängerburg** (3. Kl. 3.50). **Nach Goldap** (3. Kl. 2.60). **Nach Schitkehnen** (3. Kl. 2.80).

Noch schöner aber ist Gumbinnen im Herbst!



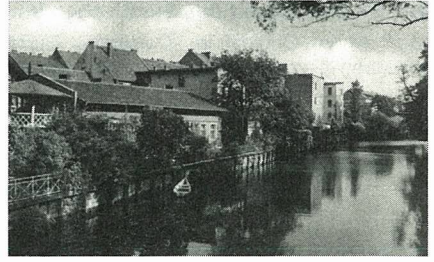
◀ Rathaus



Kreishaus ▶



Neue Brücke  
dahinter Königsplatz



Flußpartie  
„Klein Venedig“

## Unterkunftsverzeichnis der Stadt Gumbinnen Ostpr.

Gültig für 1938.

Name des Betriebes (Straße und Hausnummer)	Fern- (sprech- Nr.	Meter vom Bahn- hof	Name des Besitzers oder Leiters	Betten- anzahl	Mindest- und Höchstpreise für ein Bett ohne Bad <i>RM</i>	Frühstück <i>RM</i>	Mindest- und Höchstpreise für volle Portion <i>RM</i>	Ga- st- stän- de für Zunahme Dunkel- Fährloch Park od. Garten G F Z D L P
Hotel Kaiserhof, Magazinplatz 1	2513	500	Hans Graf	24	2,75	1,20	5,50	G . Z D . .
Zentral-Hotel, Friedrich-Wilhelm-Platz 17/19	2004	500	Max Bierhant	30	2,50	0,80—1,10	4,50—5,50	G . Z . . . .
Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstraße 9	2636	150	Albert Strunokus	27	2,50	1,10	5,00	G . . D . P
Hotel Nordlicher Hof, Wilhelmstraße 15	2009	800	Franz Hennig	16	2,00—2,50	0,90—1,25	4,50	G . . . . .
Bahnhofs-Hotel, Bahnhofstraße 2	2387	80	Minna Jorsich	14	2,00	1,00	4,50	G . . . . P
Gasthaus zur Ostbahn, Goldaper Straße 34	2201	200	Ernst Thiel	6	1,75—2,00	0,80	3,50	. . . . .
Gasthaus Rheinischer Hof, Bahnhofstraße 5	—	100	Maria Müllerskoroski	5	1,50—2,00	1,00	3,50—4,00	. . . . .
Gasthaus zum Afrikaner, Salzburger Straße 4	2006	80	Guftao Ladner	7	1,25—1,50	0,50—0,80	3,00	. . . . .
Fremdenheim zur Hütte, Goldaper Straße 22	—	300	Franz Wien	34	1,25—1,75	0,60—1,00	3,50—4,50	G . . . . P
Gastwirtschaft Heiner Wiemer, Goldaper Straße 18	2940	180	Heinrich Wiemer	7	1,50	0,65	3,00	. . . . .

Auskunft: Städtisches Verkehrsamt, Gumbinnen, Rathaus, Gartenstraße 2, Fernruf 2141.

## Gumbinnen 1981

Bilder von einem Gang durch die Stadt an einem Regentag



Der Bahnhofsvorplatz bietet keinen freundlichen Anblick

Nr. (409) 29



Die Cecilienschule und ihr Vorgarten in trostlosem Zustand

Nr. (410) 12

# AUS DER HEIMATGESCHICHTE

## Die Einwanderung der Schweizer

Von Fritz Rusch – Sodeiken, Groß-Umstadt

2. Fortsetzung und Schluß der im Gumbinner Heimatbrief Nr. 60 begonnenen Ausarbeitung

### Ansiedlungsorte und weiterer Verbleib der eingewanderten Familien

Der Geschichtsforscher O. Hitzgrath aus Eydtkuhnen hat sich bemüht, aus den Ansiedlungslisten, Schweizerlisten, der Nationalitäten-Tabelle von 1736, Unterlagen der Domänenämter und aus den Kirchenbüchern der reformierten Gemeinden Sadweitschen-Gumbinnen, Insterburg und Judtschen, die Wohnsitze der Schweizer festzustellen. Daraus entnehmen wir:

**Urban Thür** (in Ostpreußen auch Thier oder Thürs geschrieben) erhielt einen Hof in Blecken, wird aber 1729 dort nicht mehr erwähnt. Seine Söhne erhielten Höfe: ebenfalls in Blecken: Sohn Hans, später verzogen nach Gr. Berschkurren, Sohn Heinrich einen Hof in Springen. Heinrich **Adank** aus Oberschan übernahm einen Hof (1 Hufe) in Tublauken. Im Taufregister der reformierten Gemeinde in Gumbinnen kommen von 1766 bis 1802 insgesamt 19 Eintragungen von Gliedern der Familie Adank vor. Der Name Adank ist bis zuletzt noch in Gumbinnen und in den Kreisen Stallupönen und Pillkallen vertreten.

Oswald **Flater** diente 1715 als Knecht in Puspern und heiratete später die Witwe des Christ Matthes in Simonischken, dessen Hof er 1736 bewirtschaftete. 1751 befand sich der Hof in den Händen des Theodor Matthes, der wohl sein Stiefsohn war.

Wilhelm **Metzger** (Metziger, Möttcher) hatte nur bis 1717 einen Hof in Budwetschen. Möglicherweise gehörte er zu den schlechten Wirten, denen man die Höfe bald wieder nahm.

Andreas **Rusch** wanderte 14jährig mit seinen Dorfgenossen nach Ostpreußen. Später verheiratete er sich mit Anna Tischhäuser, der Tochter des 1714 in Pabbeln verstorbenen Matthias Tischhäuser, und erhielt einen Bauernhof in Tublauken in der Größe von 1 Hufe, 4 Morgen. Der Hof blieb bis 1944 im Besitz der Familie. 1863 heiratete der Sohn Heinrich die Witwe Reich im Nachbardorf Sadweitschen und überließ den Hof seiner Schwester, die einen Bauer Brandstädter heiratete. Heinrich hatte 3 Söhne: Heinrich übernahm den väterlichen Hof in Sadweitschen, Fritz kaufte einen Hof in Pakallnischken, und Franz heiratete in einen Hof in Sodeiken ein. Des letzteren Sohn Franz heiratete Martha Kammer, die den Hof ihrer Eltern in Nestonkehmen übernahm. Heinrich Rusch in Sadweitschen und Fritz Rusch aus Pakallnischken heirateten 2 Schwestern Bernecker aus Worupönen. Hier liegt ein typisches Beispiel für den Zusammenhalt der Schweizer vor. Offenbar sind noch weitere Schweizer mit Namen Rusch zugewandert, weil der Name auch in anderen Orten des Kreises Gumbinnen sowie im Kreis Stallupönen und auch in den Städten Tilsit und Königsberg vorkam.

Oswald **Wapp** aus Oberschan erhielt einen Hof in Blecken, ist aber bald verstorben.

Thomas **Wapp** aus Malans erhielt ebenfalls einen Hof in Blecken, ist aber bald in die Schweiz zurückgekehrt.

Matthias **Tischhuser** erhielt einen Hof in Pabbeln mit 1 Hufe Land, ist aber bereits 1714 gestorben. Den Hof erhielt ein anderer Wirt. Mattheus Tischhuser übernahm einen Hof in Puspern, war auch 1732 noch dort, 1736 aber nicht mehr. Zur gleichen Zeit befand sich ein Theiss Tischhäuser in Kuttkuhnen und ein Mathes Dischhäuser in Jentkutkampen, der 2 Hufen Land bewirtschaftete, auch 1751 noch. Vielleicht handelt es sich in beiden Fällen schon um Söhne der eingewanderten Tischhäuser. Der Name kommt auch in anderen Orten der Provinz vor. Von Ostpreußen wanderte ein Zweig der Familie nach Riga, ein anderer nach Graudenz aus.

Christian **Sulser** aus Fontnas wohnt 1713 als Bauer in Tublauken. 1717 war er nicht mehr dort. Bei seiner Trauung in Insterburg 1726 ist er als Bauer in Simonischken bezeichnet. Tatsächlich ist er aber in den Schweizerlisten von 1720 und 1729 nicht aufgeführt. Wahrscheinlich hat er sich bei Hans Sulser aufgehalten, der zu jener Zeit dort Bauer war.

Pauli **Zindel** aus Matug, der 1712 auswanderte, war im Gebiet der Schweizerkolonie nicht aufgeführt.

Christen **Rusch** aus Murris ist wahrscheinlich der im Gumbinner Taufregister aufgeführte Christian Russ, der 1724 mit einer Elsbeth Reinecker (Reinacker) verheiratet war.

Wachtmeister Christian **Gauer** hatte einen Hof in Pakalehnen, der später auf seinen Sohn Christian übergang (gegen 1720). Christian hatte selbst einen Hof in Kl. Berschkuren bekommen, den er aber aufgab, als er nach Pakalehnen übersiedelte. Der 2. Sohn Lienhard (in Ostpreußen Leonhard geschrieben) heiratete Elisabeth Staub, deren Vater in Pakalehnen einen Bauernhof hatte, und übernahm zwischen 1720 und 1729 den Hof des Schwiegervaters. Der Name Gauer war in Insterburg und Umgebung und in Königsberg öfters vertreten.

Meister Heinrich **Gabathuler** erhält 1717 in Tublauken den Hof, den 1712 Christian Sulser übernommen hatte. 1729 finden wir seinen Sohn Hans Capituler bereits als Nachfolger auf diesem Hof, obwohl dieser noch 1728 in Neunischken 1 Hufe Land hatte. Um 1750 hatte er seinen Wohnsitz in Berschkallen. Sein älterer Bruder Thomas hatte einen Bauernhof in Neunischken. Die beiden Brüder Thomas und Hans Capituler hatten zahlreiche Söhne und Enkel, die in den Orten Berschkallen, Eszergallen, Stablacken und anderen Orten wohnten. Später ist ihre Zahl zurückgegangen und war in Insterburg, Tilsit und Königsberg nur noch einmal anzutreffen. Um 1814 gab es in Wirballen einen Schmied Kaptuller, von dem wohl die Namensträger abstammen, die heute in Litauen anzutreffen sind.

Thomas **Gauer** hatte zunächst einen Hof in Prußischken, war aber 1718 in der Umgebung von Insterburg und 1729 in Simonischken wohnhaft, wo er einen Hof von 1 Hufe bewirtschaftete. Gegen 1734 hat er seinen Wohnsitz nach Kaimelau verlegt, wo er als Erbfreibauer zusammen mit Matthes Wapp und Heinrich Sutor (Suter) erscheint, die insgesamt die große Fläche von 29 Hufen und 29 Morgen bewirtschafteten. Er blieb dort ab er nicht lange; bereits 1735 erwarb er das „große Bürger Recht“ in Insterburg. Sein Sohn Lorenz Gauer heiratete am 25. Oktober 1731 Anna Suter, die Tochter des Ulrich Suter aus Kaimelau. Auch er legte in Insterburg am 27. Juni 1737 den Bürgereid ab.

Ehrhard und Christen **Adank** sind anscheinend nicht in das Gebiet der Schweizerkolonie gekommen; letzterer starb ohnehin bereits 1721 in Königsberg.

Hans **Sulser**, der 1715 von Azmoos ausgewandert war, finden wir 1720 als Bauer in Simonischken, wo er den Hof von Ulrich Pinsch übernommen hatte. 1729 ging das Grundstück in andere Hände über. Der Name Sulser (Solser, Sulzer) ist in der dortigen Gegend nicht anzutreffen.

Marti **Schlegel** aus Matug und Hans Ulrich Wapp sind im Gebiet der Schweizerkolonie nirgends vermerkt. Da Sohn Jakob Schlegel 1718 in Königsberg gestorben ist, hatte die Familie sich vielleicht dort niedergelassen.

Christen **Schlegel** (Schlägel) von Malans hatte anfangs einen Bauernhof in Simonischken, wo er 1717 verzeichnet ist. 1720 wurde der Hof bereits von seinem Nachfolger Andreas Gato bewirtschaftet. Schlegel war wohl nach Neunischken gezogen, wo er auch 1736 genannt ist. 1728 war er Schulze im Amt Georgenburg gewesen.

Andreas **Gadte** tauchte 1720 in Simonischken auf; er übernahm den Hof von dem soeben genannten Christen Schlegel. 1736 war er noch Besitzer des Hofes, während 1751 bereits sein Sohn Jakob Gattow als Bauer genannt wird. Er war seit 7. Juni 1725 mit Maria Magdalena Matthes, der Tochter des verstorbenen Christian Matthes in Simonischken vermählt.

Matthias **Wapp** hatte, wie bereits bekannt, die Schweiz schon früher als andere verlassen und war nach einem längeren Aufenthalt in Brandenburg nach Preußen gekommen. 1712 wurde er in Stannaitschen auf einem Hof von 2 Hufen angesiedelt, wo er bis 1720 blieb. Dann zog er nach Groß Berschkurren, wo den Eltern 1723 noch ein Mädchen Anna Barbara geboren wurde. Er bekleidete am neuen Wohnort das Amt eines Schulzen im Domänenamte Plickten. Wapp gehörte zu den führenden Männern der Schweizerkolonie. Er war einer jener 3 Abgeordneten, die 1720 nach Berlin gefahren waren, um gegen die Heranziehung der Schweizer zum Generalhufenschoss Einspruch zu erheben. 1728 wurde er von der Kolonie mit drei anderen Schweizern zu den sogenannten Gemeindeältesten gewählt und an ihre Spitze gesetzt. Die Regierung bezeichnete diese Vorgesetzten „als ziemlich unruhige Köpfe“, bestätigte sie jedoch trotzdem, behielt sich aber vor, sie bei Schwierigkeiten ohne weiteres zu entfernen. 1734 erscheint Wapp mit Heinrich Sutor und Thomas Gauer als Erbfreibauer in Kaimelau, wo sie gemeinsam eine recht große Fläche bewirtschafteten. Sein Sohn Martin Wapp heiratete am 1. Dezember 1729 die Tochter Marie des Caspar Hartmann aus Sadweitschen. Er starb bereits am 13. 3. 1730 in Kaimelau, ohne männliche Erben zu hinterlassen. Wapp erwarb auch das „große Bürger Recht“ in Insterburg. Die beiden ältesten Töchter blieben in Insterburg: Maria heiratete den Kaufmann Johann Mischel, Elisabeth den Rotgerber Adam Goba. Die jüngste Tochter Anna Barbara schloß am 15. 10. 1741 die Ehe mit dem Tabakfabrikanten Daniel Schimmelpfennig; das Paar lebte später in Rastenburg. Einen Wapp aus einer anderen Linie enthält das Adreßbuch des Kreises Stallupönen von 1920 und auch das Einwohnerbuch von Königsberg. Um 1760 war ein Martin Wapp in Pieragienen ansässig, dem am 21. 11. 1764 ein Sohn Ephraim geboren wurde.

Jakob **Schlegel** (Schlägel), der bekanntlich 1720 als Einzelgänger und zum zweiten Mal zugewandert war, tauchte 1732 in Groß Schorschienen auf, wo er einen Hof von 1 Hufe hatte. Über das Schicksal seiner Söhne Christen, Urban, Hans Ulrich und Wilhelm ist nichts bekannt. Nur sein Sohn Jakob dürfte jener Bauer gewesen sein, der 1736 als Jakob Schlägel seinen Wohnsitz in Kilauken bei Kattenau hatte. Der Name Schlägel kam in den Gumbinner Kirchenbüchern nur noch selten vor, in der Form Schlegel noch in Insterburg, im Kreise Stallupönen, in Tilsit und in Königsberg.

Von den 8 Familien **Bernegger** – auf den Amtsstellen in Ostpreußen Bernicker, später Bernecher und dann Bernecker geschrieben – ließen sich sechs Familien nach der Ansiedlerliste von 1713 in Groß Schorschienen nieder; es erhielten: Hans Bernegger, nebenbei noch Seiler, 1 Hufe, Friedrich B. 1 Hufe 15 Morgen, Hans B. der Ältere 1 Hufe 15 Morgen, Melchior B. 1 Hufe, Hans B. der Jüngere 1 Hufe, 15 Morgen und Albrecht B. 1 Hufe. Die letzten drei waren 1717 nicht mehr auf ihren Höfen. 1736 und 1751 sind nur noch 2 Bernecker als Bauern in diesem Dorf und später kein einziger mehr.

In Worupönen waren laut Liste von 1720 zwei Bernecker als Bauern angesiedelt. Johann Bernecker, 1712 angesiedelt, wurde kurz darauf durch einen Christian Rogall ersetzt. Christian Bernecker, der bereits 1717 genannt wird, war 1751 noch dort. Da auch im Jahre 1932 dort noch ein Bernecker als Landwirt aufgeführt ist, kann man annehmen, daß das Grundstück bis dahin ständig im Besitz der Familie gewesen ist. (S. Bild dieses Hofes in Gb. Heimatbrief Nr. 61.) 1713 ist noch ein Bernicker in Simonischken erwähnt, der jedoch 4 Jahre später nicht mehr vorkommt. Die Bernecker breiteten sich sehr schnell aus. Von 1766 bis 1802 sind in der reformierten Kirche in Gumbinnen 46 Bernecker getauft worden. Nach dem ersten Weltkrieg finden wir den Namen auch in den Dörfern Bibehlen, Pakallnischken, Kuttkuhnen, Ischdaggen, Judtschen und einigen anderen Dörfern sowie in der Stadt Gumbinnen und in vielen anderen Kreisen der Provinz.

Salomon **Appenzeller**, dessen Frau auf der Reise nach Ostpreußen starb, bekam 1712 einen Bauernhof zu Worupönen, der jedoch 1717 sich bereits in der Hand von Christen Bernecker befand. In den späteren Listen der Schweizerkolonie ist Appenzeller als Bauer nicht mehr verzeichnet.





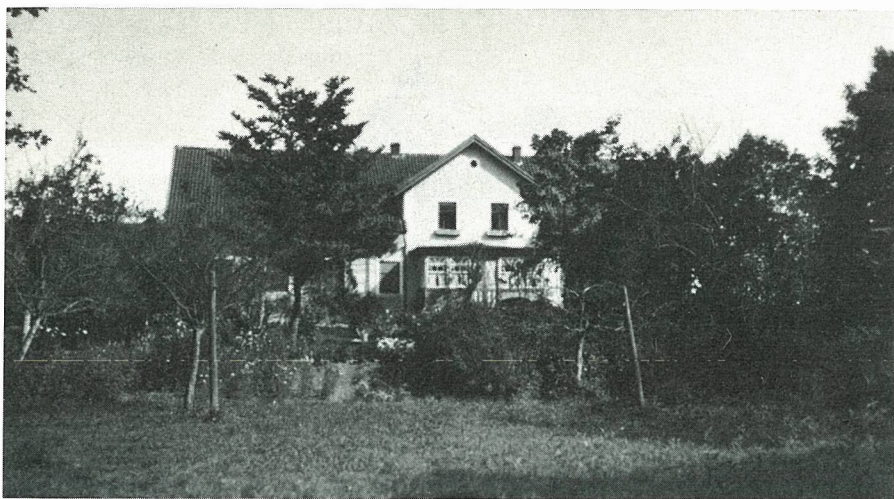
Hof Bernecker, Eggenhof (Kuttkuhnen), Wohnhaus

Nr. (29) 17

Der Name Melcher **Cammer** (Melchior Kammerer), in der ersten Zeit der Ansiedlung auch Cammerer und Cämmerer geschrieben, ist in der Ansiedlerliste 1713 dreimal enthalten, und zwar in Pabbeln, Worupönen und Kattenau. Alle drei Familien stammen aus der Schweizergemeinde Sax. Melchior Kammerer ist 1727 in Kattenau gestorben. In Worupönen besteht das Geschlecht 1717 nicht mehr. Da 1729 in Pabbeln noch ein zweiter Melchior Cammer auftaucht und 1732 einer als der Ältere und der andere als der Jüngere bezeichnet wird, ist anzunehmen, daß der Worupöner Cammerer nach Pabbeln verzogen ist und es sich hier um Vater und Sohn handelt. 1736 werden in Pabbeln ein Jakob und ein Melchior Cämmer genannt, während der andere Melchior Cämmer wieder in Worupönen seinen Sitz hat. Außerdem wird in diesem Jahr noch ein Hans Cammer in Nestonkehmen namhaft gemacht. 1751 sind vorhanden: Andreas und Melchior Cammer zu Pabbeln und Hans Cammer zu Nestonkehmen. Vor dem zweiten Weltkrieg war ein Bauer Kammer in Pabbeln und ein anderer in Nestonkehmen ansässig. Weiter lebten damals im Kreise Gumbinnen Kammer als Landwirte in Schmulken, Judtschen und Florkehmen. Conrad Cammerer ist auf der Reise nach Ostpreußen gestorben.

Simon **Führer** aus Sax wurde 1712 in Worupönen angesiedelt. Er blieb dort bis zu seinem Tode 1727. Der Bauer gleichen Vor- und Familiennamens der Schweizerliste Worupönen von 1729 war möglicherweise sein Sohn. Als seine Söhne sind weiter zu betrachten: Michael Führer 1732 und 1751 als Bauer in Tublauken, ferner Conrad Führer 1729 und 1751 in Gr. Baitschen und Wendel Führer 1736 ebenfalls an diesem Ort, 1751 aber in Gr. Schorschienen genannt. Die Nachkommen des Conrad Führer waren bis zum 2. Weltkrieg noch als Landwirte in Gr. Baitschen und hatten sich vordem auch nach Prußischken und anderen Orten verzweigt.

Melchior **Führer**, der ein Bruder des Simon gewesen sein soll, erhielt 1712 einen Hof von 2 Hufen in Budwetschen, den er 1720 noch besaß. 1728 finden wir 3 Führer in diesem Dorf:



Hof Führer, Preußendorf (Prusischken), Wohnhaus

Nr. (321) 23

Melchior mit 1 Hufe, Albrecht und Hans ebenfalls. Alle drei dürften wohl Söhne des Melchior in Budwetschen gewesen sein. Melchior der Jüngere hatte 1736 seinen Wohnsitz nach Kattenau auf einen Hof von 2 Hufen verlegt, den er auch noch 1751 in Händen hatte. Noch 1930 war ein Führer in Kattenau Besitzer eines Hofgutes. 1736 gab es noch einen Schweizer Nikolaus Führer in Strigehnen im Amt Georgenburg. Der Name Führer gehörte zu den in Ostpreußen am häufigsten vorkommenden Schweizernamen. Im Gumbinner Einwohnerbuch von 1937 sind allein in dieser Stadt 25 Träger dieses Namens enthalten. Im Kreise Gumbinnen gab es außer denen in Gr. Baitschen und Prußischken Führer als Landwirte noch in Corellen, Gr. Gaudischkehmen, Sabadszuhn und Springen, im Kreise Stallupönen außer in Kattenau auch in Dopönen.

Andreas **Scheyner** oder Schyner (in Ostpreußen Scheiner) übernahm 1712 einen Hof in Kattenau, den er 15 Jahre bewirtschaftete. 1727 starb er und auch sein Nachbar Melchior Cammerer sowie sein Söhnchen Anderli. Erwähnt sei noch, daß ein Schuhmacher Jakob Gassentzer in Insterburg am 10. Januar 1726 eine Anna Schiener, Tochter des Fleischbeschauers Ulrich Schiener aus der Schweizergemeinde Sax heiratete (Traubuch der Insterburger ref. Gemeinde).

Hans **Haltner** erhielt 1712 einen Hof in dem mit lauter Schweizern aus Sax besetzten Worupönen, wo er auch noch 1736 wohnte. 1751 ist Adr. (wohl Adrian) Haltner, der wohl sein Sohn war, Inhaber des Hofes. Der Name Haltner war auch 1930 noch im Osten der Provinz anzutreffen.

Christian **Rhyner**, in Sax auch Rheiner geschrieben, stammte aus einer alten Walserkolonie. Er wird 1713, 1717 und 1720 als Bauer in Gr. Schorschienen aufgeführt. 1717 erscheint er unter dem Namen Reiner, während er sonst Riener genannt wird. In den späteren Listen der Kolonie ist er nicht mehr verzeichnet.

Thomas **Walser**, der 1712 einen Hof in Pabbeln erhielt, war wohl der Sohn der aus Frümßen bei Sax ausgewanderten und 1714 in Preußen verstorbenen Witwe des Thomas Walser (geb. Elsbeth Bernegger). 1732 war er noch im Besitz des Hofes. Später ist er dort nicht mehr genannt. Nach dem Gumbinner Kirchenbuch starb er am 29. März 1749 in Wirbeln, Krs. Stallupönen.

Ulrich **Berger**, aus dem Pfarrdorf Salez, wurde 1712 auf einen Hof in Gr. Schorschienen eingewiesen, zog aber bald nach Pabbeln, wo er 1717 und 1720 in den Kolonielisten erscheint. 1729 und 1732 taucht er wieder als Bauer in Gr. Schorschienen auf. Der in Pabbeln 1736 und 1751 aufgeführte Hans Berger wird wohl sein Sohn gewesen sein. Als weitere Söhne kommen die im Jahre 1751 in Nestonkehmen ansässigen Bauern Andreas und Ulrich Berger in Betracht, vielleicht auch der 1729 und 1736 in Simonischken genannte Schweizer Christian Berger.

Christian **Eggenberger** (aus Grabs), der 1712 einen Hof in Springen annahm, machte bald einem Jakob Klarner (Glarner) Platz. In der Liste von 1717 ist der Name Eggenberger nicht mehr enthalten.

Hans **Gölde** (auch Gelde, Gülde, Gilde) aus Sennwald erhielt 1712 einen Bauernhof von 1,5 Hufen in Pabbeln, den er 2 Jahrzehnte bewirtschaftete. 1728 war er Schulze im Amt Szirgupönen. Die Kolonieliste von 1736 führte ihn aber schon in Kilauken auf, wo die Familie noch 1790 wohnhaft war (Taufbuch der ehem. ref. Gemeinde Pillkallen). Seine erste Frau war eine geborene Riener (s. oben). Sein Bruder Ulrich, der schon 1718 verheiratet war, wohnt anfangs wohl bei ihm in Pabbeln. Erst 1729 erscheint Ulrich dort als Besitzer eines Bauernhofes von 1 Hufe. Um 1930 waren seine Nachfahren immer noch dort. 1759 wird ein Johannes Gilde im Grenzort Mattauken genannt, der eine Anna Margreth Schweingruber zur Frau hat. Ihr Vater Christian Schweingruber war bereits 1736 Inhaber dieses Hofes. Johann Gilde wird wohl der 1726 geborene Sohn des Ulrich Gilde gewesen sein. Noch im Jahre 1930 gibt es in Mattauken auf einem Bauernhofe eine Familie Gilde. Der Name Gilde kam in Ostpreußen öfter vor. Glieder der Familie sind im früheren Jahrhundert nach Rußland (Wirballen, Riga) gezogen; ihre Nachkommen könnten bei der Umsiedlung der Deutschen aus den Ostseestaaten 1940/41 wieder nach Deutschland gekommen sein.

Joseph **Reich** (auch Riech, Rieg und Rich) aus Sennwald wurde 1712 in Springen angesiedelt, wo die Familie auch noch 1751 wohnt. Ulrich Reich, der 1712 nach Gr. Baitschen eingewiesen wurde, hatte bereits 1729 seinen Hof einem Jakob Reich übergeben, der auch 1736 dort wohnte. 1751 wird er nicht mehr erwähnt. Hans Stricker aus Grabs erhielt 1712 einen Hof in Tublauken, den er auch 1751 noch besaß.

Marx oder Marcus **Vetsch** aus Grabs übernahm 1712 einen Bauernhof in Springen. Die Schreibweise des Namens hat sich in Ostpreußen mehrfach geändert: Fätsch, 1720 Faxss, 1729 und später Fetsch. 1751 bewirtschaftete ein Florian Fetsch den Hof. Bis zum 2. Weltkrieg befand sich der Hof immer noch im Besitz der Familie. Der Name Fetsch kommt in Ostpreußen nur selten vor.

Andreas **Zogg** (Schreibweise in Ostpreußen 1713 Zogk, 1717 Zoch, 1720 Zogg, 1729 Zojeck, 1736 Zogk, 1751 Zack, heute in der Regel Zoch) erhielt 1712 einen Bauernhof in Springen, auf dem er auch 1751 noch saß. Burchard Zogg war nach der Einwanderung nur kurze Zeit Bauer in Tublauken. 1720 hatte er bereits in Gr. Baitschen einen Hof übernommen, wo er auch noch 1729 aufgeführt ist. 1732 ist Paul Zogk sein Nachfolger, der auch noch 1751 dort wohnt. Nachkommen der Genannten begegnen wir noch um 1930 im Kreise Gumbinnen, z. B. Landwirt Friedrich Zoch in Antzirgessern und Landwirt Friedrich Zoch in Mingstimmen.

Wir waren bemüht, Ihnen die Einwanderer aus der Schweiz und ihr unmittelbares Schicksal vorzustellen. Wie wir bereits ausführten, war die Reise nicht im geringsten eine Vergnügungsfahrt, und auch das Eingewöhnen in die gegebenen Verhältnisse (Häuser mehrere Jahre unbewohnt, Felder verwahrlost, weil mehrere Jahre unbestellt) war sicher sehr, sehr schwer. Auch das Eingewöhnen in die neue Heimat war bestimmt nicht leicht. Trotzdem haben nur wenige Verzweifelte den Rückweg angetreten. Alles in allem ist jedoch das Eingewöhnen so gut gelungen, daß die Gedanken nicht an der früheren Heimat haften blieben. Ein nicht kleiner Teil der Betroffenen wußte nichts mehr von der Herkunft aus einem fernen Land. Nur wenige kannten den Ort, aus dem ihre Vorfahren die weite Reise angetreten hatten, und nahmen Verbindung auf zu den dort gebliebenen Verwandten und besuchten sie auch. Vielleicht helfen diese Ausführungen, neue Verbindungen dieser Art anzuregen.

# Die Sprache der Heimat

## Unser Platt lesen, verstehen und erlernen

Im Herbst 1985 hat eine Gruppe von Landsleuten aus unserem Kreis und einigen Nachbarkreisen damit begonnen, praktische Maßnahmen zu erproben, um unser Platt wieder mehr zur Geltung kommen zu lassen. Vielleicht könnte man sogar erreichen, daß nicht nur die älteren Menschen aus unseren Dörfern in ihren Familien und bei ihren Zusammenkünften ganz bewußt wieder mehr Platt sprechen. Sondern auch jüngere könnten dafür interessiert werden, es zu erlernen. Im Gumbinner Heimatbrief sollen deshalb von jetzt ab regelmäßig Beiträge in Platt erscheinen. Um das Erlernen zu erleichtern, werden die Texte dann in Hochdeutsch unmittelbar danebengestellt. Im Heimatbrief Nr. 62 erstmalig angewandt, wird unseren Lesern vorgestellt, dazu Stellung zu nehmen. Falls man die Gegenüberstellung in Hochdeutsch für entbehrlich hält, weil möglicherweise die plattdeutschen Texte auch für diejenigen Interessenten verständlich genug seien, die von zuhause aus das Platt nicht beherrschen, so möge man auch das mitteilen.

Weil die richtige Aussprache nur vom gedruckten Schriftbild allein nicht gelernt werden kann, ist vorgesehen, alle plattdeutschen Beiträge, die im Gumbinner Heimatbrief gedruckt werden, sowie auch weitere, die von der „Arbeitsgruppe Ostpreußisch Platt“ herausgebracht werden, von guten Sprechern, auf Tonband gesprochen, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

## Hochwoater bi ons to Huus

Wi woahnde to Huus enne Neehj vom Fleet Roßbach, freeher Pissa. Dat wer de Nordgrenz von Kleenbeitsch. Dicht am Fleet entlang jing dä Wech von Kleenbeitsch noa Gumbinn. Von onns Hoff jing e jroader Wech noa'm Fleet, un to beide Siede were Wääse un Groawes. Em Winter, bie starkem Frost, fror dat les bis e half Meter dick, un de Schnee leech öftersch so hoch wie de Goardetuun. Wi kunne räwergoahne.

Em Freehjoahr, wenn de Sonn warmer schiend, fung allet an opptodaue. Keem dä Räjén noa poar Doag doato, jeef et Hochwoater. Dä Groawes un de Dieker leepe randvoll. Em Fleet stooch dat Woater emmer hecher un hoof dat les met Krache hoch, un dat platzd en groote Stecker kaputt. Nu keem dat Woater enne Lääj, wo dat Ufer flach weer. Et leep en onse Wääs ren. Nu duerd et nich lang, weer et bis am Goarde. De Hoff stund so hoch, dat dat Woater nich ropp kunn.

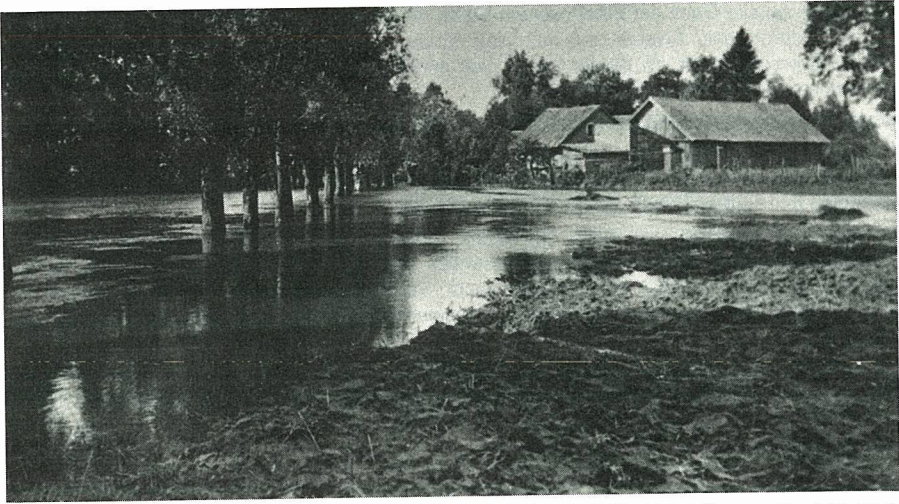
Hinder onsem Barch weer dat Ufer nich so hoch. Doa keem ook noch de „Höppelgroawe“ ut em Brook,, jing dorch em groote Dromm, under em Gumbinner Wech dorch, un dorche Schlies noa dem Fleet ren.

Weer de Schlies tojefroare un nich oppjedreht, kunn dat Woater ut dem Fleet nich noa de Brook wechrenne. Nu jing et äwer de Ufer, äwer dem Gumbinner Wech un met Jetees, wie e Woaterfall, en dem Brook ren.

Am andere Dach weer dä Torfbrook wie e grooter See.

En em Fleet hadde sich nu lesscholle jebilld unn funge an to tehne. Obber under onsem Barch verstobbde se sich alle un kunne nich wieder tehne. Emmer mehr keehme doato un schlooge mett Krache doajäjén. Sie stelde sich ook hochkant. Manche haadde noch halve Wiedehuscher vom Ufer mettjérate, schwomme bis enne Wiedegoardes, reete de Roßgoarde-Pähl un de Droachte met aff.

Wenn de Scholle goar nich wiederkeeme, mußde de Soldoate ut Gumbinn koame un dat les spreng.



Hochwasser der Roßbach (Pissa) in Klein Baitschen beim Hof Otto Kalweit

Nr. (27) 32 A

## Hochwasser bei uns zu Hause

Wir wohnten zu Hause in der Nähe vom Fluß Roßbach, früher Pissa. Das war die Nordgrenze von Klein-Baitschen. Dicht am Fluß entlang ging der Weg von Klein-Baitschen nach Gumbinnen.

Von unserm Hof ging ein gerader Weg zum Fluß, zu beiden Seiten waren Wiesen und Gräben. Im Winter, bei starkem Frost, fro das Eis bis zu einem halben Meter, und der Schnee lag öfter so hoch wie der Gartenzaun. Wir konnten darübergehen.

Im Frühjahr, wenn die Sonne wärmer schien, fing alles an aufzutauen. Kam der Regen nach ein paar Tagen dazu, gab es Hochwasser. Die Gräben und Teiche liefen randvoll. Im Fluß stieg das Wasser immer höher und hob das Eis mit Krachen hoch, das in große Stücke platzte.

Nun kam das Wasser in die „Läge“, wo das Ufer flach war. Es lief in unsere Wiese. Jetzt dauerte es nicht lange, dann war es am Garten. Der Hof lag so hoch, daß das Wasser nicht hinaufkonnte.

Hinter unserm Berg war das Ufer nicht so hoch. Es kam noch der „Höppelgraben“ aus dem Bruch. Er ging durch eine Unterführung unter dem Gumbinner Weg hindurch und führte durch die Schleuse zum Fluß hin.

War die Schleuse zugefroren und nicht aufgedreht, konnte das Wasser aus dem Fluß nicht zum Bruch abfließen. Nun ging es über die Ufer, dann über den Gumbinner Weg und mit Getöse, wie ein Wasserfall, in den Bruch hinein.

Am anderen Tag war der Torfbruch wie ein großer See.

Im Fluß hatten sich nun Eisschollen gebildet und fingen an zu ziehen. Unter unserm Berg verstopften sie sich und konnten nicht weiter. Immer mehr kamen dazu und schlugen mit Krachen dagegen. Sie stellten sich auch hochkant.

Manche rissen noch halbe Weidenbüsche vom Ufer mit, schwammen bis in die Weidegärten und nahmen die Pfähle und Drähte mit.

Wenn die Schollen gar nicht weiterzogen, mußten Soldaten aus Gumbinnen kommen und das Eis sprengen.

Wi stunde nu alle Dach am Fleet opp em Barch un sache ons dat Schauspäl an. Et weer dat reinste Naturereignis. Äwerall sach man bloß Woater. Ons Hoff stund wie oppe Insel. Alle Wäje weere äwerschwemmt. Wi Kinder kunne nich enne School goahne, de Melk kunn nich noa Gumbinn noa de Molkerei jefoahre ware.

Nu mußd wedder jeschleideret un jebottert ware. Dat Veeh freid sich äwer dä väle Schleidermelk. Onse Oma ut Gumbinn weer to Besuch bi ons. Se kreech anne Hand Blutverjftung. Noa Gumbinn to foahre jing nich. Nu mußd ons Brooder een Peerd saddle, opp wiede Ommwäje noa Gumbinn to de Apteek riede, un far e Oma watt hoale.

Weere nu de lesscholle alle wech, dat Woater jefalle un ennt Fleet zurrickjetoage, jing et ant Opprieme. Herrjee! Wie sach dat anne Schlies opp dem Wech ut. Groote Lächer weere utjeräte, un so väl Unnroat leech äwerall romm. Nu wurde de Männer utem Därp bestellt. De Buure keeme alle med Peerd un Woage. Vom Barch wurd Eerd affjegroawe un wedder allet oppjeriemt.

So kunne de Kleenbeitscher wedder alle noa Gumbinn foahre un ennkeepe. Hiete haadd man bie solchem groote Hochwoater Kleenbeitsch un de ganze Omjebung als Katastrophenjebiet utjeroape. Vleicht met em Hubschrauber de Kranke varsorcht un ons noch de Post un de Zeitung jebroacht.

Herta Grün

## Wie wi to Huus Brot backde

„Weetst du noch, wie wi to Huus Brot backde“, froch mi letztens eene Fruu. „Obber joa! Dat weet eck noch ganz genau! Eck war di dat emoal vartelle.“

Wenn et letzte Brot anjeschnäde wer, wurd et Tied, em Suerdeech antorehre. De Suerdeech, dat wer et Utschroapsel ut em Brottroch vom letzte Backe.

Das Utschroapsel wurd to e scheenem runde Knubbel tosammenjerollt unn keem enne witte Lennwandbiedel ren. Anne andre Sied vonne Källerdäär wurd er anjehängt un oppbewoart. Doa wer de beste Temperatur un et schömmeld nich.

Am Dach vorr em Backe wurd er värjehoalt, enne kleenem Steentopp terkreemelt, met warmet Woater un e beßke Mähl anjerehrt un hinde opp et Ploat tum Goahne henjeställt. Mängsmaal jing er ook so doll, dat er äwerleep un allet varkläwd.

Jäjén Oawend hoald wi de Brotträch vonne Lucht, doa wurde se emmer oppbewoahrt. Ook et Mähl wurd tiedich runjehoalt, doamet et nich em Winter to koolt wer.

Et Mähl wurd en e underdeeltem Mählkaste oppbewoahrt. Zwei Sorte Brot wurde jebacke, Fienbrot un Groffbrot. Far Fienbrot wurd Biedelmähl jenoahme. Et wurd tum Backe noch emoal dorch e fienet Sääf jeschlackert, dat keene Knubbelkes dren bleewe. Far Groffbrot wurd jeschrot Koormähl jenoahme.

Am Oawend, wenn bescheckt wer, wurd anjedeecht. Warmet Woater wurd ranjerehrt. Em Sommer, denn nehm wi ook Bottermelk. Sollt keem doato un mängsmaal ook e Handvoll Kimmel un natierlich de goat jegangene Suerdeech.

Met e grootem Holzläpel wurd nu kräftig dorchjerehrt, dat e scheener, lockerer Deech entstund. E beßke Mähl streid wi räwer, un met e lennwandschem Brotdook deckd wi leicht to. De Kech, de mußd nu obber scheen warm bliewe äwer Nacht, doamet de Deech ook goahne kunn.

Am andre Morje, denn wer de Deech oppjegange. Nu mußde sich de Mäkes de Händ un de Oarms goot met Seep wasche. Denn wurd jeknät, bis de Deech goot dorchjearbeit wer un nich mehr an e Händ kläwd. Biem Groffbrot, doa mußd man väl Kraft anwende. De Deech wer fest un knatschd emmer, wenn de Händ rutjetoage wurde.

Wir standen nun alle Tage am Fluß und auf dem Berg und sahen uns das Schauspiel an. Es war das reinste Naturereignis. Überall sah man nur Wasser. Unser Hof stand wie auf einer Insel. Alle Wege waren überschwemmt. Wir Kinder konnten nicht zur Schule gehen, die Milch nicht nach Gumbinnen zur Molkerei gefahren werden. Nun mußten wir wieder schleudern und buttern. Das Vieh hatte es gut, wegen der vielen Schleudermilch.

Unsere Oma aus Gumbinnen war zu Besuch bei uns. Sie bekam an der Hand eine Blutvergiftung. Nach Gumbinnen konnte man nicht fahren. Nun mußte unser Bruder ein Pferd satteln, auf weiten Umwegen nach Gumbinnen zur Apotheke reiten und für die Oma Arznei holen.

Waren nun die Eisschollen aufgetaut, das Wasser gefallen und in den Fluß zurückgezogen, ging es an das Aufräumen. Herrjee! Wie sah das an der Schleuse auf dem Weg aus! Große Löcher waren aufgerissen, und so viel Unrat lag überall herum.

Nun wurden die Männer aus dem Dorf bestellt. Die Bauern kamen mit Pferd und Wagen. Vom Berg wurde Erde abgegraben, die Löcher aufgefüllt.

So konnten die Klein-Baitscher wieder nach Gumbinnen fahren und einkaufen.

Heute hätte man bei solchem Hochwasser Klein-Baitschen und die ganze Umgebung als Katastrophengebiet ausgerufen. Vielleicht mit einem Hubschrauber die Kranken versorgt und uns noch die Post und die Zeitung gebracht.

Herta Grün

## Wie wir zu Hause Brot backten

„Weißt du noch, wie wir zu Hause Brot backten?“ fragte mich letztens eine Frau.

„Aber ja! Das weiß ich noch ganz genau! Ich werde dir das einmal erzählen.“

Wenn das letzte Brot angeschnitten war, wurde es Zeit, den Sauerteig anzurühren. Der Sauerteig, das war das Ausgeschabte aus dem Brotrog vom letzten Backen.

Das Ausgeschabte wurde zu einem schönen dicken, runden Teigstück zusammengerollt und kam in einen weißen Leinwandbeutel hinein. An die Rückseite der Kellertür wurde er angehängt und aufbewahrt. Da war die beste Temperatur, und der Sauerteig schimmelte nicht.

Am Tag vor dem Backen wurde er vorgeholt, in einen kleinen Steintopf gekrümelt, mit warmem Wasser und ein bißchen Mehl angerührt und hinten auf den Herd zum Gehen gestellt. Manchmal ging er aber auch so unglaublich, daß er überlief und alles verklebte.

Gegen Abend holten wir den Brotrog vom Boden, da wurde er immer aufbewahrt. Auch das Mehl wurde zeitig heruntergeholt, damit es im Winter nicht so kalt war.

Das Mehl wurde in einem unterteilten Mehlkasten aufbewahrt.

Zwei Sorten Brot wurden gebacken, Feinbrot und grobes Brot. Für Feinbrot wurde Beutelmehl genommen. Es wurde zum Backen noch einmal durch ein feines Sieb geschüttelt, daß keine Klümpchen darin blieben. Für grobes Brot wurde geschrotetes Roggenmehl genommen.

Am Abend, wenn Haushalt und Vieh versorgt waren, wurde angeteigt. Warmes Wasser wurde an das Mehl gerührt. Im Sommer nahmen wir auch Buttermilch. Salz kam dazu und manchmal auch eine Handvoll Kümmel und natürlich der gut aufgegangene Sauerteig.

Mit einem großen Holzlöffel wurde nun kräftig durchgerührt, daß ein schöner, lockerer Teig entstand. Ein bißchen Mehl streuten wir darüber, und mit einem Brottuch aus Leinen deckten wir ihn leicht zu. Die Küche, die mußte nun aber schön warm bleiben über Nacht, damit der Teig auch aufgehen konnte.

Am anderen Morgen war der Teig aufgegangen. Nun mußten sich die Mädchen die Hände und die Arme gut mit Seife waschen. Dann wurde geknetet, bis der Teig gut durchgearbeitet war und nicht mehr an den Händen klebte. Beim groben Brot mußte man viel Kraft anwenden. Der Teig war fest und „knatschte“ immer, wenn die Hände herausgezogen wurden.

Denn wurd de Deech en gliedmäßige Stecker goot enjedeelt. Wi nehme sächs far Fienbrot un drei far dat groffe Brot. Dat reekt denn meistens far e ganze Woch.

Nu keem een Steck noa dem andere opp em witt jeschierte Holzdesch, wurd jerollt un wurd bearbeit bis e länglichtet Brot entstund, wat obber ook nich dat kleenste Retzke mehr had. Dat goot jeformte Brot wurd nu wedder opp et Brotdook jelächt. Em Winter keem noch e warmet Kesse boawe dropp. Nu kunn dat Brot goahne.

Ennem Backoawe, doa knoasterd all dat Barkeholz. Jenau affjetellt wurde de Holzstecker, denn de Hötz de mußd genau stemme. Joa, wat hebbe et hiete de Huusfruuens goot! Se bruuke bloß em Schalter to drehje, denn es all de rechtje Temperatur doa. Freeher, doa mußd jede junge Fruu, wenn se opp em Buurehoff fried, Brot backe kenne. Wenn et Brot nich jeroad, mußde de Lied e ganze Woch Klietsch äte. Un wat de junge Fruu denn doa noch to here kreech! Et keem obber ook vår, dat et Koorn utjewachse wer, denn jeroad et Brot ook nich.

Nu wart enzweschen dat Holz em Backoawe utjegleecht sen un dat Brot jegange. Met e Oawekreck wurde nu de Holzkoahle utjekreckt. Man mußd goot oppasse, dat nich e ganze Stoffwolk en e Kech rennkehm. Schnell wurd nu de Oawedäär tojemoakt, doamet de Hötz em Oawe bleef.

De Huusfruu heel nu eene Hand en e Oawe, doamet probeerd se, opp de Oawe heet jennoch weer. Wenn nich, wurd noch e Schuffelke Gloot von enwändich vor e Däär jelächt. Natierlich eerscht noa em Ennschuwe.

Dat Brot keem eent noa em andre oppe groote Brotschiewer un wurd so en e Backoawe enjeschoawe. Obber ook so, dat et nich an't andre anbacke kunn. Dat groffe Brot keem noa hinde, et Fienbrot vorne. Em Sommer, denn nehme wi ook Komstblätter under et Brot, un då wurde mettjebacke. Denn schmeckd de Krost noch moal so goot.

Backe mußd dat groffe Brot drei Stund – et fiene zwei.

Met e Brotschiewer wurd et rutjenoahme un oppe Desch tum Utkehle henjelecht. Met e Späckschwoart wurd de boawerschte Krost enjeråwe, dat et Brot ganz blank wurd.

Nu jing e Duft vom frösche Brot dorch et ganze Huus. Eck spier dem Duft hiete noch.

Grete Gertrud Grün

## **E scheener Spoaß ut de Pillkallsche Gegend**

E scheener Spoaß – öß nuscht jeloage –  
hätt sick bie Pillkall tojedroage.

Kehm dio e Noaber önn Stadt,  
besorjd Jeschäfte – dit un dat,  
jing opp't Finanzamt sick befroage.  
Wiel då äm wulle anne Kroage;  
Biem Landroatsamt, doa sprook he vår  
on räd durt môt dem Sekretär,  
gung oppe Kreiskass' biem Rändant  
on wull ook sonst noch allerhand.  
He weer beheimat ön Trätschoake.

Doch underweijens blew he hoake  
Ön dissem un ön jännem Kroog,  
troff gode Frind on – kreej jenog.  
Vormöddags stund he wie e Licht;  
doch nu – besoape wie e Ficht –  
hätt he de Mönsche anjeränn;



Dann wurde der Teig in gleichmäßige Stücke aufgeteilt. Wir nahmen sechs für das Feinbrot und drei für das grobe Brot. Das reichte dann meistens für eine ganze Woche.

Nun kam ein Stück nach dem anderen auf einen weiß geschauerten Holztisch, wurde gerollt und wurde bearbeitet, bis ein längliches Brot entstand, welches auch nicht die kleinsten Risse mehr hatte. Das gut geformte Brot wurde nun wieder auf das Brottuch gelegt. Im Winter kam noch ein warmes Kissen obenauf. Nun konnte das Brot aufgehen.

Im Backofen knisterte schon das Birkenholz. Die Holzstücke wurden genau abgezählt, denn die Hitze mußte stimmen. Ja, was haben es heute die Hausfrauen gut! Sie brauchen nur den Schalter zu drehen, dann ist schon die richtige Temperatur da. Früher mußte jede junge Frau, wenn sie auf einen Bauernhof heiratete, Brot backen können. Wenn das Brot nicht geriet, mußten die Leute eine ganze Woche klitschiges, feuchtklebriges Brot essen. Und was die junge Frau denn da noch zu hören bekam! Es kam aber auch vor, daß der Roggen auswuchs, dann geriet das Brot auch nicht.

Nun wird inzwischen das Holz im Ofen ausgeglüht sein und das Brot aufgegangen. Mit einer Ofenkrücke wurde jetzt die Holzkohle herausgenommen. Man mußte gut aufpassen, daß nicht eine ganze Staubwolke in die Küche hineinkam. Schnell wurde die Ofentür geschlossen, damit die Hitze im Ofen blieb.

Die Hausfrau hielt nun eine Hand in den Ofen, damit prüfte sie, ob der Ofen heiß genug wäre. Wenn nicht, wurde noch eine Schaufel voll Glut von innen vor die Tür gelegt, natürlich erst nach dem Einschieben.

Das Brot kam eines nach dem anderen auf einen großen Brotschieber und wurde so in den Backofen eingeschoben. Aber auch so, daß es nicht an das andere anbacken konnte. Das grobe Brot kam nach hinten – das Feinbrot nach vorne. Im Sommer legten wir auch Weißkohlblätter unter das Brot, diese wurden mitgebacken. Dann schmeckte die Kruste noch einmal so gut.

Backen mußte das grobe Brot 3 Stunden, das Feinbrot 2.

Mit einem Brotschieber wurde es herausgenommen und auf den Tisch zum Auskühlen gelegt. Mit einer Speckschwarte wurde die obere Kruste eingerieben, daß das Brot ganz blank wurde.

Nun ging ein Duft vom frischen Brot durch das ganze Haus. Ich spüre den Duft heute noch.

Grete Gertrud Grün

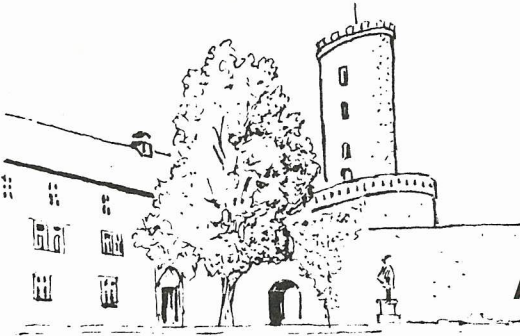
---

so weer ons Noaber önjebrannt.  
Toletz, doa had he sick verloape . . .  
Sien Fruu dä fund äm – doll besoape.  
So halw jelejd on halw jedroage,  
verpackd se hinde äm öm Woage,  
bestoppd äm week möt Hei un Klewer;  
ach nä! Wat weer dat far Manewer!

On wie se äm had warm bestoake,  
doa fohr se möt äm noa Trätschoake.  
Doa hät ähr wer de Tied jeboade  
on ähr jefroagt, wat se geloade?  
Doch Noabersch Fruu vertoog keen Mien,  
säd bloß ganz kurz: »Doa lijt e Schwien!«

Franz Née

**Anmerkung:** Unsere Leser werden gebeten, plattdeutsche Beiträge jederzeit an die Schriftleitung des Heimatbriefs einzusenden.



## AUS DER PATENSTADT

### Bethel

von Dr. med. Johannes Moderegger, Bielefeld-Bethel

Bethel, ein hebräischer Name, heißt übersetzt „Haus Gottes“. Ein Ort gleichen Namens lag etwa 17 Kilometer nördlich von Jerusalem. Die von Amerikanern an diesem Ort durchgeführten Ausgrabungen ergaben, daß die tiefste Schicht, in der man Reste einer Ortschaft finden konnte, schon 2- bis 3tausend Jahre vor Christi Geburt zu datieren war. Auch wurde dieser Ort dadurch bekannt, daß Jakob auf seiner Flucht durch Palästina hier übernachtete und seinen bekannten Traum mit der Himmelsleiter hatte.

Diesen Namen wählte Friedrich von Bodelschwingh für die bis jetzt über hundert Jahre bestehende Anstalt.

1867 wurde von der Stadt Bielefeld ein Haus für geistig Behinderte und Epileptiker in einem Tal des Teutoburger Waldes eingerichtet. Das Haus hieß Ebenezer und wurde am 17. 8. 1868 vom preußischen König als Anstalt anerkannt. Dieses Haus übernahm 1872 von Bodelschwingh. Damit begann der Aufbau der Anstalt Bethel. Den Namen führte er 1873 ein. Aufgrund seiner Tatkraft und seines Unternehmungsgeistes wuchs diese Einrichtung zur heutigen Größe heran. Zeitgeschichtlich fällt die Entstehung der Anstalt mit der sogenannten Gründerzeit zusammen. Die beginnende Industrialisierung in der westlichen Welt, verbunden mit der Landflucht, brachte für die arbeitenden Menschen auch viel Elend. So lag es auf der Hand, daß Einrichtungen geschaffen werden mußten, die für gescheiterte und kranke Menschen eine Heimat boten. Es geschah in Privatinitiative.

Die Industrialisierung hat erst richtig mit der Erfindung der Dampfmaschine und deren Weiterentwicklung im Jahre 1787 begonnen und auch in der Zunahme der Bevölkerung und der medizinisch begründeten (Hygiene) rückläufigen Zahl der Kindersterblichkeit.

Nach diesem historischen Rückblick zur Entstehung der Anstalt Bethel möchte ich jetzt weiter auf die Aufgaben dieser Einrichtung eingehen. Gleich nach der Übernahme des Hauses Ebenezer durch Bodelschwingh im Jahre 1872 gründete er im gleichen Jahr die Krankenanstalten Sarepta, in denen die Diakonissen am Krankenbett ausgebildet wurden. Aufgrund des Unternehmungsgeistes von Bodelschwinghs und seiner Freunde vergrößerte sich die Anstalt fortlaufend, und als Ergänzung zu den Diakonissen wurde am 14. 6. 1885 das Bruderhaus Nazareth zur Ausbildung von Diakonen gegründet.

In Bethel werden medizinisch und pflegerisch betreut: vorwiegend an Epilepsie leidende Menschen, dann psychiatrisch und neurologisch Kranke sowie sämtliche physischen Erkrankungen. Weiter erstreckt sich die Betreuung auf geistig Schwache, und das Besondere Bethels

war die Aufnahme und die Versorgung der Brüder der Landstraße, der Nichtseßhaften und die Fürsorge von Jugendlichen. Neben dem Erwachsenenbereich besteht auch der entsprechende Bereich für Kinder.

An erster Stelle steht die medizinische Behandlung und Versorgung der Kranken. Dafür haben wir alle klinischen Einrichtungen, die für die Akutversorgung aller auftretenden Krankheitsfälle zuständig sind. So hat Bethel die einzige Klinik für Epilepsie im Erwachsenenbereich in der Bundesrepublik. Das Besondere an Bethel ist aber, daß wir nicht nur akute Krankheitsfälle behandeln, sondern auch für die chronisch Kranken eine Bleibe, wenn nicht sogar eine Heimat bieten.

In Bethel, den Teilanstalten Eckardtsheim, Freistatt, Homborn und im Beckhof sind 6000 Plätze für kranke und behinderte Menschen. Neben der akuten Behandlung der Krankheiten war die Anstalt schon seit ihrer Gründung vor über hundert Jahren modern und zukunftsweisend in der Rehabilitation. In der ersten Zeit war es vorwiegend die Landwirtschaft. Die Pflegehäuser betrieben im wahrsten Sinne des Wortes Ackerbau und Viehzucht. Auch hatten wir Handwerksbetriebe aller Gattungen, in denen Kranke mithalfen und auch weniger behinderte Jugendliche eine Lehre absolvieren konnten bis zur Gesellenprüfung.

Den Häusern, die alle einen Namen aus dem Alten Testament haben, wie z. B. Gilgal, Bersaba usw., steht ein Hauselternpaar vor, so daß das Haus mit den Kranken ein regelrechter Familienbetrieb war. Es war schon damals so modern wie heute, wo man anstelle der Familie die Gruppe setzt. Die Zukunft wird erweisen, ob nicht die frühere Art im Sinne eines Familienbetriebes die bessere war.

Besonders zu erwähnen ist die Brockensammlung. Unter diesem Namen versteht man eine Einrichtung, die Altwaren sammelt, wie alte Kleider, Möbel, Schuhe, Wertgegenstände, Bücher usw. Was brauchbar ist oder repariert werden kann, geht an die Pflegehäuser oder wird für wenige Pfennige verkauft. Hervorzuheben ist die Briefmarkenstelle, die für die Zusendung jeder gebrauchten Briefmarke dankbar ist. Ebenso verhält es sich mit den oben erwähnten alten „Brocken“.

Das Gemeinwesen Bethel wuchs von Jahr zu Jahr, und die Mitarbeiter wohnten mit ihren Familien zwischen den Krankenhäusern und Pflegehäusern. Die Kinder brauchten Schulen. Diese wurden entsprechend dem Bedarf eingerichtet. Neben der Volksschule existiert ein Gymnasium, das jetzt eine Kollegschule ist. Dann bestehen noch mehrere Krankenpflegeschulen, Schulen für Behinderte und eine kirchliche Hochschule (1905).

Den Grundstock der Pflegekräfte bilden die Diakonissen, die Diakone und jetzt auch die Diakoninnen. Die Betheler Diakonissen widmeten ihre Arbeit ganz der Krankenpflege und wurden auch in der Umgebung als Gemeindegewestern eingesetzt. Eine Eheschließung war nur bei Ausschluß aus dem Schwesternverband möglich. Die Diakone, wir nennen sie Brüder, durften nach Beendigung ihrer Ausbildung heiraten. Als Gegenstück zu den Diakonissen hat man jetzt den Begriff der Diakonin geprägt, die die gleichen Rechte hat wie ein Diakon.

Alle diese Einrichtungen haben sich früher zum Teil selbst und auch durch Spenden getragen. Der alte Bodelschwingh, wie man ihn hier nennt, war nach heutigem Sinne ein Public-Relation-Mann. So hat er unzählige Briefe geschrieben, die in die Welt gingen. Besonders möchte ich Amerika anführen, wo in den entsprechenden Kreisen nicht Bielefeld bekannt ist sondern Bethel. Auch hatte Bodelschwingh ein sehr gutes Verhältnis zu den seinerzeit regierenden Hohenzollern. Sein Sohn Fritz trat in der Zeit des Nationalsozialismus besonders dadurch hervor, daß aufgrund seiner Initiative die Euthanasie beendet wurde. Nach dem Kriege, Bethel hatte durch Bombenangriffe gelitten, begann der Neuaufbau.

Während der 25 Jahre, die ich hier in der Anstalt Bethel arbeite, fand ein ständiger Wandel statt. Bethel ist jetzt eine moderne Einrichtung für Kranke und Behinderte. Es besteht hier auch weiter der Gedanke der Barmherzigkeit, und es ist wichtig, diesen Gedanken der christlichen Nächstenliebe am kranken Menschen aufrechtzuerhalten und ihn weiter zu unterstützen.

# Kreisgemeinschaft und Gumbinner Vereinigungen

## Das Bundestreffen 1986 der Gumbinner und Salzburger am 31. Mai und 1. Juni in Bielefeld

Das diesjährige Bundestreffen hatte einige bemerkenswerte Höhepunkte. Es waren dies die öffentliche Kreistagssitzung im Bielefelder Rathaus mit dem sehr lebendigen und eindrucksvollen Vortrag von Frau Ruth Geede, der bekannten ostpreußischen Schriftstellerin, ferner das klare Bekenntnis des Oberbürgermeisters unserer Patenstadt zu seinen Patenkindern und ganz besonders auch die Jubiläumsveranstaltung zum 75jährigen Bestehen des Salzburger Vereins.

Alle Einzelveranstaltungen waren gut besucht, die Referenten und Festredner wurden mit starkem Beifall bedacht. Ohne hier auf die Einzelheiten einzugehen, kann festgestellt werden: Die gute Beteiligung der Gumbinner und das Interesse der Spitzen des Bielefelder Rates waren ein neuer Beweis für die lebendige und festgefügte Patenschaftsverbinding. Die Einbindung der Salzburger Tradition in dieses Verhältnis ist zur Selbstverständlichkeit geworden, die ihm immer wieder gewichtigen Inhalt verleiht.

Wir bringen im Folgenden einen Bericht aus dem Ostpreußenblatt über das Treffen, ferner den Wortlaut der Ansprache von Oberbürgermeister Klaus Schwickert, sowie die Ausführungen unseres Kreistagsmitgliedes und Vorstandsmitgliedes des Salzburger Vereins, Gerhard Brandtner zum 75jährigen Bestehen des Vereins. Wir behalten uns außerdem vor, das Referat von Frau Ruth Geede, das sie in der Kreistagssitzung vorgetragen hat, im nächsten Heimatbrief zu veröffentlichen, weil es von allgemeiner Bedeutung ist und deshalb den Rahmen dieser Berichterstattung über das Treffen sprengen würde.

## Patenschaft Bielefeld-Gumbinnen gefestigt

Als wichtigstes Ereignis beim diesjährigen Hauptkreistreffen wurde die Grußansprache des Oberbürgermeisters der Patenstadt, Klaus Schwickert, gewertet, in der er sich zur uneingeschränkten Erhaltung der in 33 Jahren gewachsenen und bewährten Verbindung mit den Gumbinnern bekannte. Wörtlich sagte er dazu: „Die vielfältigen menschlichen Kontakte und freundschaftlichen Verbindungen von und nach Bielefeld der über das ganze Bundesgebiet verteilten Gumbinner haben sich in dieser Zeit verstärkt, und das vertrauensvolle Verhältnis zwischen der Stadt Bielefeld und dem Gumbinner Kreistag zeigt sich immer wieder aufs neue.“ Ausdrücklich erwähnte Schwickert die Bestrebungen, die seit einiger Zeit im Gange sind, um eine freundschaftliche Verbindung mit der sowjetrussischen Stadt Nowgorod zu erreichen, die – wie er sagte – „eines Tages in eine Städtepartnerschaft münden könnte“ – „aber – und das halte ich für wichtig, in dieser Stunde der Patenschaft einmal in der Öffentlichkeit auszusprechen – darunter wird die zwischen Bielefeld und Gumbinnen geschlossene Patenschaft nicht beeinträchtigt. Das ist jedenfalls der Wille der Mehrheit des Rates der Stadt Bielefeld. Vielmehr wird die Stadt Bielefeld weiterhin treu an ihren Verpflichtungen festhalten, die sie mit der Übernahme der Patenschaften zu den Gumbinnern, den Wansenern und den Münsterbergern seinerzeit eingegangen ist.“ OB Schwickert bedankte sich ferner für das Engagement, das „unsere Gumbinner und Salzburger Freunde“ durch die vielfältigen Aktivitäten der Gumbinner Kreisgemeinschaft gezeigt haben, wodurch das gegenseitige Vertrauen zwischen Patenstadt und -kindern ganz wesentlich gewachsen sei. Die klaren Worte des Oberbürgermeisters unserer Patenstadt vor vollbesetztem Saal in der Gesamtschule Bielefeld-Schildesche waren die Antwort auf ein Pamphlet einer sogenannten Bielefelder antifaschistischen Koordination, in welchem Bielefeld wegen der Unterstützung von angeblich „revanchistischen Zielen“ der

Kreisgemeinschaft Gumbinnen mit Steuergeldern und durch die Patenschaftshilfen in der Stadtverwaltung in massiver Weise angegriffen worden war (auch im Ostpreußenblatt ist darüber bereits berichtet worden). Die anwesenden Gumbinner dankten ihrem Patenschafts-Repräsentanten mit herzlichem und starkem Beifall, was anschließend auch Kreisvertreter Goldbeck in seiner Ansprache zum Ausdruck brachte. Er wies die Anschuldigungen entschieden zurück, bezog sich auf die Charta der Heimatvertriebenen als Grundbekenntnis auch für die Gumbinner und wies auf die von demokratischer Überzeugung geprägte aufbauende Mitarbeit der Heimatvertriebenen bei der Schaffung des neuen deutschen Staatswesens hin, die auch immer wieder von höchsten Stellen anerkannt und gelobt wurde. Demgegenüber komme etwa der Kulturarbeit, die von uns insgesamt geleistet werde, in Form der staatlichen Förderungsmittel nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes und auch z. B. als Patenschafts-Förderstützungen nur ein verschwindend geringer Teil des Steueraufkommens zugute, das die Vertriebenen und unter ihnen die Gumbinner seit 1945 erwirtschaftet haben. Die Verdächtigungen und Beschuldigungen auch gegenüber den Soldaten, die in den Kämpfen im Osten und bei der Verteidigung Ostpreußens eingesetzt waren und dort in großer Zahl Leben und Gesundheit verloren hätten, würden als Schande auf die Urheber solcher Anwürfe zurückfallen und von der objektiven Geschichtsschreibung im Fach für ideologische Verdrehung aller Tatsachen abgelegt werden. Die Gumbinner werden sich – weiterhin der Unterstützung durch die Patenstadt vertrauend – nicht in ihrem weiteren Zusammenhalt und bei ihrem vielseitigen dokumentarischen und publizistischen Arbeiten beirren lassen. Mit dem Bekenntnis zur Einheit und Einigkeit durch die Nationalhymne schloß die eindrucksvolle „Stunde der Patenschaft und Heimatgemeinschaft“ beim Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger 1986.

Aus: Das Ostpreußenblatt

### **Grußwort des Oberbürgermeisters**

Liebe Gumbinner und Salzburger Freunde, meine sehr geehrten Damen und Herren, seit der Übernahme der Patenschaft über die Stadt und den Kreis Gumbinnen durch die Stadt Bielefeld am 15. Mai 1954 sind die alljährlichen Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger in dieser Stadt zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Selbstverständlich ist es auch, daß zu diesem Bundestreffen immer ein Begrüßungstransparent bereits auf dem Bahnhofsvorplatz die Gumbinner Patenkinder in Bielefeld willkommen heißt und neben der Bielefelder Fahne am Rathaus stets auch das schwarz-weiße Banner der ostpreußischen Patenstadt als äußeres Zeichen der Gemeinsamkeit und der Zusammengehörigkeit von Bielefeld und Gumbinnen heißt wird.

Wenn man bedenkt, daß diese Patenschaft in diesem Jahr bereits seit 33 Jahren besteht, so hat sie sich dennoch erstaunlich jung erhalten.

Die vielfältigen menschlichen Kontakte und freundschaftlichen Verbindungen von und nach Bielefeld der über das gesamte Bundesgebiet verteilten Gumbinner haben sich in dieser Zeit verstärkt, und das vertrauensvolle Verhältnis zwischen der Stadt Bielefeld und dem Gumbinner Kreistag zeigt sich immer wieder aufs neue.

Sicherlich, die Stadt Bielefeld strebt als ihren Beitrag zur Völkerverständigung und zur Friedenssicherung freundschaftliche Verbindungen zu der sowjetischen Stadt Nowgorod an, die – wenn es nach uns geht – eines Tages in eine Städtepartnerschaft münden könnte.

Wir versprechen uns aus den sich daraus ergebenden mitmenschlichen Kontakten zwischen den Bürgern Bielefelds und denen Nowgorods ein zunehmendes gegenseitiges Verständnis und natürlich auch freundschaftliche Verbindungen zwischen den Menschen unserer Städte über die bestehenden Ländergrenzen hinweg.

Aber – und das halte ich für wichtig, in dieser „Stunde der Patenschaft“ einmal in der Öffentlichkeit auszusprechen – darunter wird die zwischen Bielefeld und Gumbinnen geschlossene Patenschaft nicht beeinträchtigt!

Das jedenfalls ist der Wille der Mehrheit des Rates der Stadt Bielefeld.

Vielmehr wird die Stadt Bielefeld weiterhin treu an ihren Verpflichtungen festhalten, die sie mit der Übernahme der Patenschaften zu den Gumbinnern, den Wansenern und den Münsterbergern seinerzeit eingegangen ist.

Diese Patenschaften haben wesentlich dazu beigetragen, das bittere Schicksal der Vertreibung zu lindern, sich kennenzulernen, ein neues Heimatgefühl wachsen zu lassen und den Patenkindern Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit im neuen Lebensraum zu geben. Natürlich gehören dazu auch die Möglichkeiten des sich immer wieder gegenseitigen Austauschens.

Das geschieht vor allem durch die alljährlichen Bundestreffen.

Das wichtigste für die in ihrem 33jährigen Bestehen festgefügte Patenschaft Bielefeld-Gumbinnen war allerdings das gegenseitige Vertrauen, das zwischen Patenschaft und Patenkindern bestehen muß.

Ganz wesentlich zum Wachsen dieses Vertrauens haben unsere Gumbinner und Salzburger Freunde und die vielfältigen Aktivitäten der Gumbinner Kreisgemeinschaft beigetragen.

Nur so wurde es erreicht, daß Bielefeld für alle Gumbinner und damit auch für die Salzburger zu einem neuen Mittelpunkt geworden ist.

Ich möchte mich dafür an dieser Stelle bei allen Gumbinnern und Salzburgern für ihr Engagement in dieser Sache herzlich bedanken.

Dem Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger 1986 wünsche ich abschließend einen weiterhin harmonischen Verlauf sowie allen Teilnehmern ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahr in der Patenstadt Bielefeld.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

## **75 Jahre Salzburger Verein e. V., früher Gumbinnen, heute Bielefeld**

Die Emigration der evangelischen Salzburger vor rd. 250 Jahren brachte eine vorwiegend auf die Provinz Ostpreußen verteilte Kolonie Salzburger Nachkommen. Ihr Mittelpunkt – geographisch und geistig – war die Stiftung „Salzburger Anstalt Gumbinnen“, die aus zahlreichen Spenden und Kollekten, zum größeren Teil aber aus eigenen Mitteln der Salzburger Einwanderer entstanden war.

In den ersten Jahren unseres Jahrhunderts fand sich eine besonders engagierte Gruppe Salzburger Nachkommen zusammen, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit untereinander zu festigen. Nach vorbereitenden Arbeiten und werbenden Gesprächen wurden zum 22. 2. 1911 alle Salzburger Nachkommen nach Gumbinnen eingeladen. Rund 500 Personen folgten ihr, und dank der guten Vorbereitung wurde noch an diesem Tage der „Salzburger Verein Gumbinnen“ gegründet, eine Satzung beschlossen und der erste Vorstand gewählt. Knapp vier Wochen später erreichte bereits die erste Nummer der Vereinszeitschrift „Der Salzburger“ die Mitglieder und die Öffentlichkeit.

In der zweiten Nummer der Zeitschrift wurde die Frage „Warum wir den Salzburger Verein begründen?“ u. a. wie folgt beantwortet: „Der Verein soll das Gedächtnis wachhalten an die Wanderung der Salzburger aus der alten Heimat nach Ostpreußen, der Verein soll aber auch alle Bestrebungen fördern, welche gerichtet sind auf die Verwirklichung der Ideale jener Emigranten.“ Erwähnt wird weiterhin die Förderung der Salzburger Anstalt Gumbinnen und ihre Fürsorgemaßnahmen. Ferner wird herausgestellt, daß auch die im weiblichen Stamme von Salzburger Einwanderern Abstammenden sowohl als potentielle Mitglieder angesprochen wie auch in fürsorgliche Maßnahmen einbezogen werden sollen. (Demgegenüber sah die Satzung der Stiftung nur die im männlichen Stamme Abstammenden als „echte“ Salzburger Nachkommen an.) Und schließlich sollten wohl auch die inzwischen im Zuge der Industrialisierung weiter nach Westen wandernden ostpreußischen Salzburger angesprochen werden.

Gleichzeitig begann man mit der systematischen Sammlung von Erinnerungen an die Emigration und Kolonisation, von mündlichen Überlieferungen und schriftlichen Aufzeichnungen, von Handschriften und Druckschriften, aber auch von Beschreibungen von aus Salzburg mitgebrachten Gegenständen.

Diese erfreuliche Entwicklung des Salzburger Vereins wurde durch den I. Weltkrieg und die Nachkriegswirren unterbrochen. Beim Wiederaufbau des Vereins Mitte der zwanziger Jahre wurde ein neuer Akzent gesetzt, der sich für die Weiterentwicklung als sehr hilfreich erwies: es bildeten sich örtliche Gruppen, die man am besten als Kreisvereine charakterisiert. Sie führten z. T. monatlich, zumindest aber vierteljährlich Veranstaltungen durch. Wie allgemein in dieser Zeit ohne Rundfunk und Film, waren diese Zusammenkünfte wesentlich vielseitiger und intensiver als die heutigen Veranstaltungen. Vor allem war der Kreis der aktiv Handelnden gegenüber dem der passiv Konsumierenden wesentlich größer. So wurden z. B. zur Kaffeetafel nach alten Salzburger Rezepten Krapfen gebacken, musikalische Darbietungen wurden durch eigene Kräfte vorgetragen, ebenso Rezitationen und Schauspiele. Das gemeinsame Lied gehörte ebenso dazu wie das Tanzen, das durch Vorführungen von Tanzgruppen (in Anlehnung an Salzburger Themen) ergänzt wurde. Einen erheblichen Anteil hatten Vorträge aller Art, besonders mit geschichtlichen Themen und über eigene Reiseerlebnisse. Gern wurde auch an allgemeinen Veranstaltungen und Umzügen – z. B. bei Stadtfesten – als „Salzburger Gruppe“ in selbst angefertigten Trachten teilgenommen.

Von Anfang an standen die Familienforschung und die landeskundliche Heimatforschung im Vordergrund des Interesses der Mitglieder. Eine „Salzburger Forschungsstelle“ in Königsberg (Pr.) fertigte aus alten Akten und Kirchenbüchern Auszüge, wobei für jeden vorkommenden Namen ein besonderes Blatt abgelegt wurde (zuletzt waren es über 50 000). Ziel dieser unter Leitung des Archivrates Dr. Gollub stehenden Arbeit war die Herausgabe eines Salzburger Familien-Stammbuches für Ost- und Westpreußen: „der Gollub“, er ist auch heute noch das Standardwerk.

Die Sorge um die Salzburger Anstalt und die Fürsorge für ihre Heimbewohner begleiten den Salzburger Verein durch alle Jahre. Ein erheblicher Anteil der Beiträge an den Hauptverein wird als Zuschuß an die Salzburger Anstalt weitergegeben. Und die Ortsvereine steuern zusätzlich ihr Scherflein aus Kollekten, Basar- und Tombola-Erlösen bei, die sie bei ihren Veranstaltungen regelmäßig durchführen.

Der Salzburger Verein befand sich in ständiger Aufwärtsentwicklung, als in Deutschland ein unheilvoller Zeitgeist aufkam, der sich anmaßte, die Welt an seinem Wesen genesen zu lassen. Im Jahr 1938 forderte die Geheime Staatspolizei exakte Mitgliederlisten des Salzburger Vereins an. Und bereits im Jahr davor, 1937, mußte „Der Salzburger“ erfahren, daß er als nicht „gleichgeschaltetes“ Organ von der Reichspressekammer zum Absterben verurteilt worden war. Die Maßregelung durch die Machthaber erfolgte, nachdem der Vorsitzende des Vereins und zugleich Schriftleiter des Blattes es mannhaft abgelehnt hatte, der nationalsozialistischen Reichspressekammer und deren Unterorganisationen beizutreten. Ähnliche Behinderungen sind uns von der Verwaltung der Salzburger Anstalt überliefert.

Die Herrschaft des 1000jährigen Reiches währte zwar nur 12 Jahre, aber an ihrem Ende standen für die ostpreußischen Salzburger erneut Flucht und Vertreibung, Not und Tod – sie wurden zerstreut in alle Welt.

Nach dieser Tragödie im Jahr 1944/45 fand sich doch wieder eine Anzahl von ihnen im heutigen Bundesgebiet zusammen. Schon in Ostpreußen war Gumbinnen das Zentrum des Zusammenhaltes der Salzburger Emigranten gewesen. So war es beinahe selbstverständlich, daß auch Bielefeld, die Patenstadt Gumbinnens, der neue Kristallisationspunkt wurde. Die Salzburger Landesregierung übernahm die Patenschaft über den wiedergegründeten Salzburger Verein. Auch seine Ziele wurden wieder caritatives Wirken und familien- und landeskundliche Forschungen. Daß die Arbeit für diese Ziele segensreiche Früchte getragen hat, ist durch das „Wohnstift Salzburg“ in Bielefeld sichtbar geworden.

Besonders eng gestaltete sich das Verhältnis zum Lande Salzburg und zu den beiden Kirchen dort. Bereits ab 1954 wurde regelmäßig eine Gruppe ostpreußischer Kinder zur Erholung ins Salzburger Land eingeladen. 1972 konnten erstmals auch Salzburger Kinder in die Bundesrepublik eingeladen werden, und 1974 hatte der Jugendaustausch wechselseitig die gleiche Größe erreicht. Ein besonderer Höhepunkt der Aktivitäten der Salzburger Landesregierung war die große Landesausstellung im Schloß Goldegg im Pongau im Jahr 1981 „Reformation – Emigration, Protestanten in Salzburg“. Diese vom österreichischen Bundespräsidenten Dr. Kirchschräger eröffnete Ausstellung fand bei den fast 100 000 Besuchern und durch einen hervorragend gestalteten und ausgestatteten Ausstellungskatalog in Buchform weit darüber hinaus allgemein Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Die Verbindung zu den Glaubensbrüdern in den USA und den Niederlanden – auch dahin waren vor 250 Jahren etliche Salzburger Emigranten gezogen – konnte ebenfalls wieder aufgenommen werden. Bereits mehrfach sind Besuchergruppen in beiden Richtungen über den Ozean gereist.

Bei so vielen und vielseitigen Aktivitäten hat sich das Leben des Salzburger Vereins kräftig entwickelt. Bindeglied nach innen und nach außen wurde wieder die Vereinszeitschrift „Der Salzburger“. Gleichzeitig wuchs auch die Zahl der Mitglieder, obwohl man deren ja nie genug haben kann. Die zentralen Treffen des Vereins finden jährlich in Bielefeld in Verbindung mit den Haupttreffen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen statt. Darüber hinaus werden mit 2–3 Jahren Abstand Treffen im Lande Salzburg veranstaltet. Weitere Treffen werden abwechselnd in solchen Gegenden durchgeführt, wo regionale Gruppen fehlen.

Weitere Aktivitäten gelten der karteimäßigen Unterstützung der Familienforschung, den Kontakten zum Salzbund im Lande Salzburg, zum Hugenottenverein, zum Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen und zum Alpenverein. Zu nennen sind weiterhin die Pflege von Erinnerungsstätten des Protestantismus im Lande Salzburg, Preisausschreiben zur Ermittlung örtlicher Erinnerungen an die Salzburger Emigration im ganzen Bundesgebiet, Sammlung von Biographien bedeutender Salzburger Nachkommen, Vermittlung von Literaturen und Erinnerungstücken usw. usf. Es ist wahrlich ein reges und vielfältiges Leben wieder im Salzburger Verein entstanden. Und zu seinem 75jährigen Geburtstag seien ihm daher weiterhin gutes Gedeihen und seinem Wirken viel Erfolg gewünscht!

Gerhard Brandtner

## **Das Kinderfest beim Treffen**

Das Kinderfest der Heimatkreisgemeinschaft Gumbinnen anlässlich des diesjährigen Hauptkreistreffens in Bielefeld war ein Auftakt für die Einbeziehung des Nachwuchses in unsere Gemeinschaft. Am Sonntag, dem 1. 6., tummelte man sich schon am frühen Vormittag auf der Wiese neben der Gesamtschule in Bielefeld-Schildesche beim Fußballspiel und bastelte sich in einem eigens vorbereiteten Raum Namensschilder. Doch diese brauchte man nicht lange, denn beim Basteln und Spielen lernte man sich schnell kennen.

Kurz nach 10 Uhr startete man dann zum Ausflug zur mittelalterlichen Sparrenburg, dem Wahrzeichen der Gumbinner Patenstadt. Mit der Straßenbahn ging es in die Innenstadt, und zu Fuß bewältigte man den Aufstieg zur Burg. Dort genoß man vom Turm eine herrliche Aussicht über Bielefeld und ließ sich durch die alten Kasematten führen. Am Ende dieses Teiles der Führung wollte jedoch keines der Kinder im Verlies der Burg übernachten, und so kamen wieder alle mit ans Tageslicht, wo sie den tiefen Brunnen der Burg bestaunten. Diese Burgführung hat allen Beteiligten viel Spaß gemacht. So gab es denn auch bei der Rückfahrt nur begeisterte Gesichter.



Kaum in die Schule, den Ort des Treffens, zurückgekehrt, machten sich die Kinder auch schon an das dankenswerterweise von der Kreisgemeinschaft finanzierte Mittagessen. Nachmittags wurde dann noch einmal kräftig gemalt. So manch ein bestaunenswertes Bild entstand an diesem Nachmittag. Leider hatte es inzwischen zu regnen begonnen, so daß sich das Fußballspiel und ähnliches auf die kurzen Pausen zwischen den einzelnen Schauern beschränken mußte. Nach der Prämierung der besten Burbilder wurde dann noch einmal fleißig gebastelt.

Zum Schluß konnte noch jedes Kind ein selbstgemachtes Bonbonmännchen neben den Preisen und einigen Kleinigkeiten mit nach Hause nehmen. Und dorthin ging es dann leider viel zu schnell. Bei diesem Programm hatte keiner gemerkt, wie schnell die Zeit verging. Als die Eltern ihre Kinder dann zur Heimfahrt abholten, freuten sich schon alle auf das nächste Jahr und versprachen, dann wieder dabei zu sein.

– RS –

## **Kreisgruppe Gumbinnen in Berlin**

Aus gegebenem Anlaß hatten am 17. Juni 1986 unsere Landsleute Schmidt auf dem Gutshof Glienicke zum Kaffee geladen.

So fanden sich denn die Gumbinner in Berlin dortselbst ein, nach der Devise: „Geh'n wir 'mal 'rüber zu Schmidt's!“

Dem ehemals Ribbeckschen Hof entströmte schon aus respektabler Entfernung ein verheißungsvoller Kaffeeduft, der sich mit havelländischer Landluft vermengte. Ein Balsam für die Atmungsorgane. Nachdem sich auch die letzten Gäste eingefunden hatten und unter schattigen Bäumen zur Ruhe kamen, wurde eine köstlich mundende Bowle gereicht. In Anbetracht des warmen Wetters schien es aber ratsam, den zweifelsohne vorhandenen Durst wenigstens zum Teil der Abstinenz zu opfern. Der anschließend aufgetragene Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen beschwichtigte schnell die durstigen Kehlen und mundete vorzüglich.

Wenn auch die sagenumwobenen Birnen noch nicht weit und breit leuchteten, so erinnerte doch die ländliche Atmosphäre so sehr an unsere Heimat. Hühner, Enten, Katzen, Schweine und dergleichen mehr unterstrichen durch ihre Gegenwart die ländliche Umgebung, die von Max, dem Flugenten-Erpel, eindeutig beherrscht wurde, wenn er auch angesichts der zahlreichen Gäste seine sonstige Angriffslust auf ein Minimum zu beschränken mußte. Trotz seines Alters – geschichtlich bewanderte Zeugen behaupten, er würde noch aus der Zeit des alten, ehrwürdigen Ribbeck stammen – fuhr er schon mancher Dame in die Strümpfe und den Herren in die Hosen. Es sei ratsam, sich gut mit ihm zu stellen!

So verlief der Nachmittag bei einem zusätzlich gereichten Bierchen oder Schnäpschen, es wurde ja schon kühler, recht gemütlich, obwohl die kaum hundert Meter entfernte Zonengrenze immer wehmütig an die unglückselige Trennung erinnerte.

Der herannahende Abend mahnte leider viel zu schnell an den rechtzeitigen Aufbruch wegen des weiten Heimweges. Mit dem Gefühl, einen heimatlich-stimmungsvollen Nachmittag verbracht zu haben, verließen die Gumbinner den Gutshof Glienicke.

Unser Dank gilt unseren Landsleuten Schmidt, die uns diesen wunderschönen Tag beschert haben.

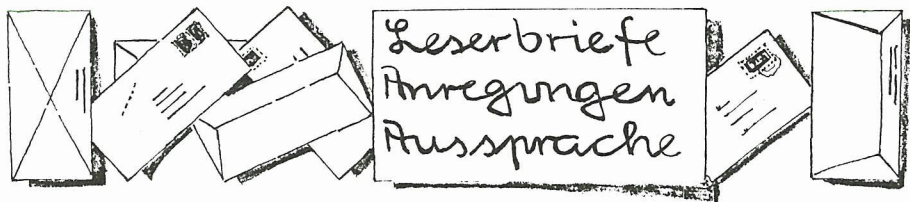
G. M.

### **Veranstaltungen der Kreisgruppe Gumbinnen in Berlin:**

Am 8. Oktober 1986 – 15 Uhr Erntedankfeier

Am 10. Dezember 1986 – 15 Uhr Adventsfeier

Beide Veranstaltungen finden in der „Domklausur“ am Fehrbelliner Platz statt. **Alle** Gumbinner sind dazu eingeladen.



**Mitteilungen, Leserbriefe, Anregungen und Stellungnahmen.** Scheuen Sie sich nicht, schreiben Sie an die verschiedenen Stellen der Kreisgemeinschaft! Persönliche Mitteilungen werden bei einer eventuellen Veröffentlichung Ihres Briefes selbstverständlich nicht gedruckt, sondern nur solche, die allgemeineren und vielleicht auch beispielhaften Charakter haben.

Bei allen Zuschriften bitte immer auch die alte Heimatanschrift der Familie (Eltern, Großeltern) in Gumbinnen oder auch im Kreis Gumbinnen angeben!

**Frau Elly Kienle**, geb. Markowski, Gumbinnen (Füsilierkaserne, Friedrichstr.), jetzt Hohenrieder Straße 49, 7290 Freudenstadt, schreibt am 22. 5. 1986:

„Das heimatlich stimmungsvolle Gedicht der von der Dichtkunst-Muse Gestochenen sowie die ironisch gefärbte Anmerkung der Schriftleitung hat wohl, so ist anzunehmen, jeden Gumbinner zum Schmunzeln gebracht. Mancher mag auch beim Lesen des Gedichts an die Werke der Grandma Moses gedacht haben, an diese sehr gekonnt naiv gemalten Bilder.

Was den von Ihnen als Beispiel angegebenen Spruch über die Gumbinner Mädchen betrifft, so kann ich mich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, nicht enthalten, darauf hinzuweisen, daß er falsch zitiert ist. Es muß richtig heißen: In Gumbinnen, da gehen die Mädchen mit de Fieß nach innen. Als höflicher Mensch fühlten Sie sich wohl bewegt, die armen, bedauernswerten, mit de Fieß nach innen gehenden Geschöpfe wenigstens mit Schönheit zu trösten. Die ihnen aber nicht zusteht! Die Schönheit geht bekannterweise zugunsten der Tilsiter Mädchen. Die Gumbinnerinnen gehen nur mit de Fieß nach innen.

Da der Ostpreuße, wie bereits H. H. Kirst festgestellt hat, ein mit einem übermäßig stark ausgeprägten Gerechtigkeitssinn ausgestatteter und diesen auch fanatisch verteidigender Mensch ist und ich außerdem weiß, wie die meisten Sprichwörter übertreiben, habe ich gewissenhaft recherchiert und dabei auch meine sämtlichen früheren Gumbinner Mitschülerinnen an meinem geistigen Auge defilieren lassen: Keine ging mit de Fieß nach innen! Bei einer war ich nicht ganz sicher, wenn ja, dann nur ganz wenig. Dagegen meine Tilsiter Freundin, ansonsten eine Aphrodite, geht garantiert noch heute mit de Fieß nach innen (als eingefleischte Tilsiterin liest sie den Gumbinner Heimatbrief nicht). Sie sehen, liebe Schriftleitung, die Natur sorgt von selbst für ausgleichende Gerechtigkeit.

Außerdem ist die Abnormität der Gangart nicht das einzig Charakteristische, was über die Gumbinnerinnen geschrieben worden ist und sich über die Jahrzehnte erhalten hat. In dem Ostpreußenroman eines bekannten Schriftstellers las ich neulich, daß er nie erfahren hat, warum in Gumbinnen die Mädchen „so temperamentvoll wie die Spanierinnen“ sein sollen, wie ein dummer Spruch behauptete, der im Lande umging wie ein Gerücht, das Blasen zieht. Wie dieser Spruch entstehen konnte, weiß ich auch nicht. Im allgemeinen sagt man den Ostpreußinnen (fälschlicherweise) eher ein phlegmatisches Naturell nach. So feurig wie Spanierinnen? Das kommt mir wieder übertrieben vor. Aber bekannt sind die Spanierinnen außer für ihr Temperament auch für ihren Stolz, von beidem die Hälfte: das dürfte die Gumbinnerin ausmachen.

Auch was er sonst sagt, dieser Schriftsteller, ist alles andere als schmeichelhaft für die Gumbinnerinnen, zum Beispiel, daß er die Mädchen von Tharau viel reizvoller und weniger

blasiert gefunden hätte als die Gumbinner Regierungsbeamtentöchter und auch keinen Kontakt bekommen, keine Antenne für diese flanierenden Gänschen besessen hätte. Wahrhaft beleidigend! Aber auch die Gumbinnerinnen können ihren Ärger vergessen, denn dies ist ein typischer Fall von „sauren Trauben“! Da kommt so'n pubertätsgeplagter Lachudder nach Gumbinnen und, aus einem Gasthaus unserer Stadt, wo er sich besaufen wollte, fast rausgeworfen (so seine eigenen Worte), sucht er nun Kontakt und Trost für eine Nacht ausgerechnet bei einer Regierungsbeamtentochter. Klar, daß wir uns für sowas zu schade waren! Daß wir nicht prüde sind und durchaus gelegentlich Temperament entwickeln können, werden uns unsere Ehemänner gern bestätigen. Vielleicht gab es auch hie und da lucherne Marjellens, aber sie waren nicht so zahlreich, daß sie bei besagtem Herrn gleich Spalier gestanden hätten.

Ich glaube auch im Namen aller Gumbinnerinnen zu sprechen, wenn ich zugebe, daß wir nicht von vornherein einem Techtelmechtel abgeneigt gewesen wären, so gnietisch sind wir gar nicht, vorausgesetzt, solches hat eine solide Grundlage; zumindestens hätte dieser Mensch Namen und Adresse hinterlassen müssen, dann könnten wir heute wenigstens sagen, wir wären einmal mit einem bekannten Schriftsteller liiert gewesen. Aber so, wie die Sache war: sich amüsieren wollen und dann einfach abhauen. – Nee, nich mit uns, mein Herr! Ich werde deshalb auch den Namen dieses Menschen, der solch Ärgerliches über die Gumbinnerinnen verbreitet, lieber nicht nennen und ihm womöglich noch durch Anreizen der Neugier zum Kauf seiner Bücher und damit zu Ruhm und Reichtum verhelfen.

Ich hoffe, liebe Schriftleitung, Sie sind mit mir einer Meinung.“

**Anmerkung der Schriftleitung:** Hinsichtlich des Urteils über den besagten Schriftsteller und seine abwegigen Ansichten über die Gumbinner Mädchen sind wir selbstverständlich der gleichen Meinung wie Frau Kienle. Was aber die von Frau Kienle bezweifelte Schönheit der Gumbinnerinnen betrifft, lehnen wir es kategorisch ab, anderen – auch den Tilsiterinnen – höhere Qualitäten zuzubilligen, und das nicht nur aus billigem Lokalpatriotismus, Nicht ohne Grund heißt es doch: „Wer aus Pillkallen kommt unbekneipt, wer aus Gumbinnen kommt unbeweibt und wer aus Insterburg kommt ungeschlagen, der kann von großem Glücke sagen!“. Als weiteren Beweis führen wir die Bilddokumente an, die in der großen Bildersammlung des Kreisarchivs Gumbinnen zusammengetragen worden sind (zum Teil auch im 2-bändigen Bilddokumentationswerk des Kreises Gumbinnen veröffentlicht), wo es an vielen Stellen von dort abgebildeten ausgesprochen schönen Gumbinnerinnen nur so wimmelt! Und schließlich können wir uns auch nicht damit einverstanden erklären, daß die Gumbinnerinnen „arme, bedauernswerte“ Geschöpfe seien, weil sie „mit de Fieß nach innen“ gehen oder gingen; denn sie waren (und sind) wegen dieser besonderen und gar nicht mal so ungesunden Eigenschaft (man stelle sich das Gegenteil vor), zu einer unbestreitbaren Berühmtheit in unserer Heimat geworden.

**Dipl.-Ing. Toni Rümmele**, Staufenhof 4, A-6850 Dornbirn, schreibt am 24. 7. 86:

„Für Ihr Schreiben vom 16. 7. und für die Zusendung des „Gumbinner Heimatbrief“ danke ich Ihnen recht herzlich. Leider haben Sie mir bestätigen müssen, daß eine Reise in das nördliche Ostpreußen nicht möglich ist.

Ich wurde am 20. 10. 1944 als Komp.-Chef einer Heeres-Pionierkomp. bei Buschfelde schwer verwundet und kam über Trakehnen (Hauptverbandsplatz) ins Kriegslazarett Gumbinnen.

Obwohl wir nur ganz kurze Zeit in Ostpreußen waren, habe ich dieses Land und seine prächtigen Menschen sehr schätzen gelernt. Ich trage mit Euch den schweren Schmerz über den Verlust Eurer so schönen Heimat. Da ich noch verhältnismäßig jung (64 Jahre) bin, trage ich immer noch die Hoffnung, die Orte meines Einsatzes und meiner Verwundung wiederzusehen.“

# FAMILIENNACHRICHTEN

Alle Mitteilungen, die in den Teil „Familiennachrichten“ fallen, sind nur an Frau **Gerda Nasner, Graf-Emundus-Str. 6, 5042 Erftstadt-Friesheim**, zu richten. Tel.: (02235) 5868. Die Leser des Heimatbriefs werden gebeten, besondere Ereignisse im Verwandten- und Freundeskreis, vor allem Hochzeiten, Geburten, 90. und 80. Geburtstage, Goldene und Silberne Hochzeiten, öffentliche Auszeichnungen, an **Frau Nasner** rechtzeitig mitzuteilen, damit der Heimatbrief darüber berichten kann. Ohne **vorherige Einsendung** mit allen erforderlichen Angaben können **Familiennachrichten** nicht veröffentlicht werden.

## Wir gratulieren:

### Goldene Hochzeit

**Gutzat, Kurt und Frau Lisbeth geb. Pallen-schat**, An der Aue 2, 2250 Husum – fr. Roseneck – am 18. 9. 1986

**Hapke, Wilhelm und Frau Erna geb. Schlem-minger**, Westfeld 71, 5758 Fröndenberg-Ardey – fr. Rotenkamp und Ulrichsdorf – am 21. 2. 1986

**Toussaint, Fritz und Frau Johanne geb. Dor-rong**, Auf der Bleiche 13, 4795 Delbrück – fr. Großwaltersdorf – am 29. 5. 1986

**Weichert, Paul und Frau Helene geb. Zahl-mann**, Höhenrandstr. 50, 7000 Stuttgart 80 – fr. Graf-Spee-Str. 6 – am 6. 6. 1986

**Zaplinski, Franz und Frau Grete**, PF 37, DDR 2731 Schönfeld – fr. Ausfelde – am 9. 10. 1986

### Silberne Hochzeit

**Drewes, Heinz-Wilhelm und Frau Eva geb. Jonas**, Auf der Koppel 13, 2000 Hamburg 65 – fr. Grünstr. 25 und Seewiese – am 24. 6. 1986

**Schulz, Ewald und Frau Erika geb. Kück**, Auf der Flur 10, 2822 Schwanewede – fr. Springen – am 31. 8. 1986

**Zielke, Herbert und Frau Elfriede geb. Back-schat**, Ulmenweg 7, 3160 Lehrte-Hämelerwald – fr. Jägershagen – am 10. 8. 1986

### Vermählung

**Marks, Manfred und Frau Ulrike geb. Bara-nowski**, Eltern: Gerhard Marks – fr. Gerwen – und Frau Ursel geb. Kirsch – fr. Rastenburg – Sonnen-winkel, 2448 Bannesdorf/Fehmar – Juni 1986

### Geburten

**Boller, Anika**, Eltern: Gerd Boller und Frau Ute geb. Bartlitz, Gartenstr., 3436 Fürstenhagen, Groß-eltern: Werner Bartlitz und Frau Ursula geb. Leng-wenat – fr. Seewiese – am 25. 3. 1986

**Griebner, Anika**, Eltern: Lutz Griebner und Frau Gabriela geb. Redmer, Großeltern: Heinz Griebner – fr. Ohldorf – und Frau Hilde geb. Hinz, Nassauer Ring 15, 4150 Krefeld – am 17. 4. 1986

**Heuer, Frederike Cybilla Jolantha**, Eltern: Uwe Heuer und Frau Sabine Heuer-Leichner, Großeltern: Werner Leichner und Frau Hannelore geb. Metz – fr. Gerwen – Hans-Böckler-Allee 27, 4650 Gelsenkir-chen – am 12. 5. 1986

**Raulf, Dominik**, Eltern: Wolfgang Raulf und Frau Christa geb. Foerster, Speckestr. 37, 4600 Dort-mund 15, Großeltern: Fritz Foerster und Frau Frieda geb. Förster – fr. Samfelde – Hallesche Str. 15, 4600 Dortmund 1 – am 22. 4. 1986

**Schütte, Heike**, Eltern: Ulrich Schütte und Frau Monika geb. Ossipenko, Großeltern: Franz Josef Schütte † und Frau Ida geb. Werning – fr. Altkrug – Weißdornweg 17, 4708 Kamen – am 20. 5. 1986

### Konfirmation

**Roggendorf, David**, Eltern: Norbert Roggendorf und Frau Sabine geb. Ringel, Großeltern: Fritz Ringel † und Frau Erna geb. Schöneberg – fr. Schunkern – Jungerother Str. 12, 5464 Buchholz 2 – am 27. 4. 1986

### Examen

**Gretzinger, Claudia und Cornelia**, Eltern: Bern-hard Gretzinger und Frau Herma geb. John, Am Pilz 20, 1000 Berlin 28, haben ihre Examen als Dipl. Kaufmann bzw. Apothekerin an den Universitäten in Berlin bestanden. Sie sind die Urenkel des Mühlen-besitzers Karl Krieg aus Ohldorf.

**Herrmann, Sabine**, Eltern: Ernst Herrmann und Frau Martha geb. Werning – fr. Bismarckstr. 56 –, Dürerstr. 26, 5870 Hemer, hat das 1. Staatsexamen – Deutsch und Englisch – für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Düsseldorf Ende 1984 bestanden

**Knappke, Kathrin**, Eltern: Gerhard Knappke – fr. Gerwen – und Frau Inge geb. Holste, Karlsbader Str. 9, 6104 Seeheim-Jugenheim, hat ihr Examen als Dipl.-Bibliothekarin abgelegt

**Thee, Uwe**, Eltern: Friedrich Thee und Frau Gerda geb. Ehlers † – fr. Grünweiden – Haydnstr. 40 a, 2190 Cuxhaven, hat sein Studium als Dipl.-Betriebs-wirt erfolgreich abgeschlossen – Herbst 1985

## Abitur

**Barich, John-Michael**, Mutter: Hannelore Barich geb. Woltersdorf, Großeltern J. und Minna Woltersdorf – fr. Grünhaus – 2827 North, 51st street, Milwaukee, Wis./USA, hat am Concordia-College Milwaukee das Abitur bestanden.

**Senkel, Christian**, hat am Pater-Rupert-Mayer-Gymnasium in Pullach/Isartal das Abitur bestanden. Eltern: Dr. Klaus Senkel und Frau Traudl, Ludwig-Thoma-Str. 19, 8022 Grünwald – fr. Lange-Reihe 11)

## Ehrung

**Deutschmann, Bruno**, Eltern: Fritz Deutschmann und Frau Marianne geb. Landschoo – fr. Martinshof – 2430 Beusloe, kam bei den Europameisterschaften der Maurerinnung in Frankreich auf den 2. Platz und erhielt die Silbermedaille

## 40jähriges Dienstjubiläum

**Hümke, Hans-Georg**, Mitglied des Kreistages, Kollwitzweg 15, 5000 Köln 91 – fr. Kleinpreußenbruch – als Beamter im öffentlichen Dienst – am 24. 6. 1986

## Geburtstage

### 101 Jahre

**Kniephoff, Lina geb. Flick**, Mariahilfstr. 2, 6530 Bingen – fr. Roonstr. 24 – am 8. 9. 1986

### 98 Jahre

**Klinger, Wilhelm**, Meilenweg 4 a, 3252 Bad Münder 2 – fr. Girnen – am 2. 8. 1986

### Zepter, Gertrud

Donauschwabenstr. 21, 7920 Heidenheim – fr. Bismarckstr. 68 – am 9. 10. 1986

### 95 Jahre

**Weber, Auguste geb. Pflichtenhöfer**, Forsthaus Hoppenhardt, 5165 Hürtgenwald 1 – fr. Laurinshof (Warschlegen) – am 21. 4. 1986

### 94 Jahre

**Krenz, Antonie geb. Toussaint**, Plöner Str. 53, 2420 Eutin – fr. Parkstr. 13 – am 23. 9. 1986

### 93 Jahre

**Kelch, Gertrud geb. Krumm**, Obere Bachgasse 42, 8710 Kitzingen – fr. Bismarckstr. 12 – am 30. 10. 1986

### 91 Jahre

**Neukam, Helene geb. Plickat**, Wendelinusweg 17, 6415 Petersberg – fr. Wilhelmstr. 26 – am 18. 9. 1986

**Liebau, Ely geb. Böttcher**, Schillerstr. 7, Kurstift, 8788 Bad Brückenau – fr. Roonstr. 22 – am 3. 6. 1986

### 90 Jahre

**Pangritz, Ella geb. Roppel**, Lipper Weg 6, Sen.-Zentrum, 4370 Marl – fr. Schützenstr. 21 – am 10. 10. 1986

**Regge, Dr. med., Arno**, Bodenstedter Str. 5, 6200 Wiesbaden – fr. Kirchenstr. 6 – am 2. 10. 1986

**Steinwender, Franz**, Hemmerhof 30, 4300 Essen 14 – fr. Turerweg 2 (Abbau) – am 16. 8. 1986

**Woolke, Gertrud geb. Seemann**, Im Kamp 37, 4515 Bad Essen – fr. Wilhelmstr. 41 – am 27. 8. 1986

### 89 Jahre

**Dilbat, Margarete geb. Lange**, Hammerskenstr. 7, 3200 Hildesheim – fr. Friedrichstr. 15/17 – am 18. 9. 1986

**Ehmer, Rudolf**, Goethestr. 23, 6100 Darmstadt – fr. Luisenstr. 18 – am 30. 6. 1986

**Kühnert, Alberta geb. Belghaus**, Breslauer Str. 13, 3341 Denkte – fr. Friedrichstr. 11 – am 24. 8. 1986

**Lutat, Elisabeth geb. Hummel**, Rudolf-Virchow-Str. 5, 5870 Hemer – fr. Richtfelde – am 9. 6. 1986

**Meyer, Emilie geb. Ertel**, Ulrichstr. 7 (Altersheim), 5090 Leverkusen 3 – fr. Schulzenwalde (Buylien)-Neuhof – am 16. 10. 1986

**Pest, Helene geb. Demant**, Pommernring 59, 2431 Schönwalde – fr. Bismarckshöh (Kallnen) – und Brauersdorf (Karklienen) – am 3. 7. 1986

### 88 Jahre

**Aal, Elisabeth geb. Korthals**, Palmenstr. 11, 4000 Düsseldorf – fr. Groß Datzen – am 13. 9. 1986

**Lange, Martha geb. Sommer**, Sonnenallee 178, 1000 Berlin 44 – fr. Königstr. 9 – am 27. 5. 1986

### 87 Jahre

**Danielowski, Maria geb. Hinterthaler**, Hohenzollernstr. 37, 1000 Berlin 37, Pension Lindenhof – fr. Rohrfeld – am 19. 9. 1986

**Daus, Anna geb. Leibfritz**, Hauptstr. 57, 3170 Gifhorn – fr. Altkrug (Sadweitschen) – Riedhof (Narpgallen) – am 4. 8. 1986

**Hetz, Else geb. Kuchenbecker**, Lindenstr. 5, 3042 Munster – fr. Gerwen (Gerwischkehmen) – am 28. 8. 1986

**Imber, Otto**, Vadersdorf a. F. 4, 2449 Landkirchen – fr. Seewiese (Antszirgessern) – am 28. 6. 1986

**Jeziarski, Karl** – am 4. 10. 1986

**Jeziarski, Gerta geb. Hefft** – am 15. 10. 1986, Pastorenweg 1, 2090 Winsen-Luhe – fr. Groß Bait-schen

**Klinger, Otto**, Schulte-Mesum-Str. 15, 4440 Rheine 11 – fr. Groß Bait-schen – am 28. 8. 1986

**Lauruschat, Luise geb. Regge**, Mühlenbrink 2, 2430 Neustadt – fr. Jäckstein – am 27. 9. 1986

**Pinkel, Friedrich**, 3071 Niederstöcken 5 – fr. Rahnen – am 27. 4. 1986

**Reinhardt, Elise geb. Pählke**, Im Linger 21, 4730 Ahlen – fr. Brunnenstr. 5 – am 10. 8. 1986

**Schweighöfer, Meta geb. Sinhuber**, Heideweg 51, 2252 St. Peter-Ording – fr. Pötschwalde (Pötschkehmen) – am 14. 7. 1986

**Torkler, Emil**, Künzleweg 18, 2371 Alt Duvenstedt – fr. Pfälzerort (Drutischken) – am 27. 5. 1986

## 86 Jahre

**Beister, Ida geb. Naujocks**, Schweriner Str. 3, DDR 2711 Wittenförden – fr. Jägershagen (Ribbinen) – am 24. 7. 1986

**Böhmer, Walter**, Im Ehrlich 68, 6720 Speyer – fr. Roonstr. 22 – am 2. 9. 1986

**Philipp, Julius**, Heilswannenstr. 18, 3210 Elze – fr. Bismarckstr. 48 – am 13. 9. 1986

**Techler, Gertrud geb. Kasten**, Wittenrieder Str. 24, 2905 Edeweicht – fr. Angereck (Kampischkehmen) – am 23. 8. 1986

**Wegner, Betti geb. Grudszus**, Teplitz-Schönauer Str. 2, 6000 Frankfurt/M. 70 – fr. Pusperrn-Pakledimm – am 14. 10. 1986

**Wiemer, Meta geb. Loerzer**, Kl. Bauhof 12, 2400 Lübeck – fr. Schublau (Szublauken) – am 12. 3. 1986

## 85 Jahre

**Girod, Berta geb. Glenz**, Bodelschwin ghweg, Altenheim, 7901 Dornstadt – fr. Nemmersdorf – am 17. 6. 1986

**Kleipodszus, Friedrich**, Hedwigstr. 5, 3060 Stadthagen – fr. Fromelstr. 12 – am 24. 8. 1986

**Langanke, Ida geb. Loerzer**, Alfstr. 18, 2400 Lübeck – fr. Schublau – am 15. 6. 1986

**Poch, Margarete geb. Hackberth**, Lehmkühler Str. 24, 5970 Plettenberg – fr. Bismarckstr. 48 – am 15. 9. 1986

**Schienagel, Johannes**, Maschstr. 31 a, 3300 Braunschweig – fr. Rahnen – am 28. 6. 1986

**Sedat, Grete geb. Kummetat verw. Pieper**, Seethweg 65, 2000 Hamburg 54 – fr. Bismarckstr. 54 – am 30. 10. 1986

**Silkenat, Erna geb. Uschkuteit**, Am Mühlenbruch 29, 4788 Warstein – fr. Bismarckstr. 3 – am 26. 9. 1986

**Sinhuber, Helmuth**, Hagenstr. 5, 3100 Celle-Westerelle – fr. Gerwen – am 6. 10. 1986

**Walter, Fritz**, Dorstener Str. 16, 4630 Bochum 1 – fr. Falkenhäusen (Bibehlen) – am 26. 9. 1986

**Würfel, Helene**, Schubertstr. 11, 8520 Erlangen – fr. Trierer Str. 3 – am 18. 5. 1986

**Zörner, Gertrud geb. Domschat**, Michaelweg 3, 5000 Köln 50 – fr. Großpreußenwald (Gr. Berschkuren) – am 23. 7. 1986

## 84 Jahre

**Backschat, Martha geb. Griese**, Aukamp 1, 2318 Schwartbuck – fr. Bismarckstr. 13 – am 28. 7. 1986

**Fiukowski, Herta**, Am Wasserturm 25, 2430 Neustadt – fr. Moltkestr. 8 – am 26. 8. 1986

**Haupt, Charlotte geb. Olivier**, Klosestr. 13, 7500 Karlsruhe – fr. Friedrich-Wilhelm-Platz 18 – am 8. 8. 1986

**Heß, Frida geb. Weber**, A sternweg 1, 3400 Göttingen – fr. Lazarettstr. 13 – am 7. 10. 1986

**Jandt, Reinhold**, 5679 Dabringhausen-Emminghausen 88 – fr. Tannsee (Kasenowsken) – am 4. 10. 1986

**Jopski, Else geb. Seiler**, Schmiedestr. 7 a, 3100 Celle – fr. Seewiese – am 6. 8. 1986

**Klarhöfer, Grete geb. Ewert**, Karlstr. 41, 7200 Tuttlingen – fr. Goldaper Str. 7 – am 15. 9. 1986

**Lange, Dorothea geb. Wilhelm**, Weimarer Weg 10, 3501 Espenau – fr. Wilhelmsberg – am 20. 9. 1986

**Leibfritz, Rosalia geb. Müller**, Karlsbader Str. 26 b, 3012 Langenhagen – fr. Altkrug-Riedhof – am 12. 3. 1986

**Locklair, Willi**, Ostpreußenweg 36, 3250 Hameln – fr. Hagelsberg (Wallehlischken) – am 24. 10. 1986

**Masurat, Marie geb. Hoffmann**, Am Isfeld 20, 2000 Hamburg 55 – fr. Wilhelmstr. 20 – am 11. 6. 1986

**Nessowitz, Max**, Jersbeker Str. 50, 2072 Bargtheide – fr. Sampau (Sampowen) – am 5. 8. 1986

**Neumann, Charlotte geb. Scholl**, Im Lünkbachtal 26, 8540 Schwabach – fr. Ohldorf (Kulligkehmen) – am 2. 5. 1986

**Niepel, Ernst**, Hermann-Kurz-Str. 10, 7432 Bad Urach – fr. Bismarckstr. 65 – am 9. 10. 1986

**Pogorzelski, Martha geb. Braemer**, Westernstr. 9, 3060 Stadthagen – fr. Wilhelmstr. 48 – am 19. 8. 1986

**Reetzke, Wilhelm**, Heilbronner Str. 64, 7410 Reutlingen – fr. Gr. Baitschen – am 17. 9. 1986

**Reuter, Minna geb. Weber**, Wittekindstr. 59, 4800 Bielefeld 1 – fr. Pötschwalde – am 4. 7. 1986

**Spieshöfer, Ida geb. Kammer**, Gartenstr. 31, 3284 Schieder-Schw. 1 – fr. Wiekmünde (Norgallen) – am 14. 9. 1986

**Tolkeitis, Hans**, Auf dem Maar 10, 5300 Bonn 1 – zu Martinshof (Martischen) – am 26. 9. 1986

## 83 Jahre

**Broszeit, Erna geb. Barth**, Waldweg 81, 2000 Hamburg 65 – fr. Bismarckstr. 7 – am 5. 9. 1986

**Donath, Elisabeth**, Im Eickhof 16, 3007 Gehrden – fr. Großpreußenwald – am 29. 9. 1986

**Funk, Edith geb. Speer**, Friedrich-Eggers-Str. 120, 2000 Wedel – fr. Gerwen – am 20. 8. 1986

**Herrmann, Max**, Friedrich-Syrup-Str. 16, 5400 Koblenz 1 – fr. Bismarckstr. 69 – am 3. 8. 1986

**Klarhöfer, Otto**, Karlstr. 41, 7200 Tuttlingen – fr. Goldaper Str. 7 – am 14. 5. 1986

**Lange, Ruth geb. Schinz**, Ostendorferstr. 1, 4000 Düsseldorf 1 – fr. Bismarckstr. 51 – am 14. 9. 1986

**Queisner, Dr. Detlev**, Sandersbeek 14, 3400 Göttingen-Geismar – fr. Bismarckstr. 55 – am 18. 9. 1986

**Rohrmoser, Meta geb. Schulz**, Leipziger Str. 13, 3306 Lehre-Wendhausen – fr. Adamshausen-Auxio-nehmen – am 15. 8. 1986

**Sarnowski, Eufemia geb. Sokolowski**, Blan-kenheimer Str. 19, 4040 Neuß – fr. Wilhelmstr. 43 – am 19. 7. 1986

**Schimkat, Anna geb. Schmidtke**, Bahnhofstr. 52, 8133 Feldafing – fr. Wilhelmsberg – am 31. 10. 1986

**Schukat, Minna**, Schemkesweg 46, 4100 Duis-  
burg 1 – fr. Bismarckstr. 7 – am 7. 9. 1986

**Strauß, Friedrich**, Erlenweg 5, 8939 Bad Wörishof-  
en – fr. Friedrichstr. 15/17 – am 18. 10. 1986

**Wodtke, Winfriede geb. Klink**, Wohnstift Salz-  
burg, Memeler Str. 35, 4800 Bielefeld 1 – fr. Roonstr.  
6 – am 10. 8. 1986

## 82 Jahre

**Albrecht, Berta geb. Henseleit**, Küsterweg 8,  
4925 Kalletal – fr. Wilhelmstr. 45 – am 19. 9. 1986

**Buddrus, Paul**, Hildastr. 2, 6200 Wiesbaden – fr.  
Moltkestr. 45 – am 19. 5. 1986

**Kickel, Herta geb. Schinz**, Holunderstr. 33, 7033  
Herrenberg – fr. Altkrug-Lasdinehlen – am 23. 4.  
1986

**Kuster, Minna**, Staakensweg 30, 2448 Burg/Feh-  
man – fr. Schweizersfelde (Tublauken) – am  
10. 9. 1986

**Labinski, Franz**, 2393 Sörup – fr. Seewiese – am  
13. 6. 1986

**Nagorny, Frieda geb. Lehmann**, Eiderstr. 74,  
2370 Rendsburg – fr. Bismarckstr. 56 und Schlage-  
terstr. 9 – am 7. 8. 1986

**Philipp, Ida geb. Duddek**, Heilswannenweg 18,  
3210 Elze – fr. Bismarckstr. 48 – am 13. 9. 1986

**Schneider, Frieda geb. Karschuck**, Neue Str. 9,  
2111 Königsmoor 32 – fr. Angerhöh (Szuskehmen) –  
am 28. 9. 1986

**Wiebe, Erika geb. Rehmann**, Hilgenplatz 4, 5828  
Ennepetal-Strückerberg – fr. Wilhelmstr. 76 – am  
1. 9. 1986

**Willun, Franz**, Langscheider Str. 22, 5805 Brecker-  
feld – fr. Richtfelde (Gerwischken)-Aweningken – am  
25. 8. 1986

**Wittmoser, Vilma geb. Czech**, Madamenweg 40,  
3300 Braunschweig – fr. Fromeltstr. 8 – am  
18. 9. 1986

## 81 Jahre

**Arndt, Reinhold**, Pützstücker Str. 29, 5330 Kö-  
nigswinter 21 – fr. Nemmersdorf – am 20. 7. 1986

**Axt, Helene geb. Neumann**, Rehbockstr. 2, 3100  
Celle – fr. Roonstr. 25 – am 26. 9. 1986

**Baack, Elisabeth**, Weizenkampstr. 122, 2800 Bre-  
men – fr. Langenweiller (Kollatischken) – am 30. 9.  
1986

**Blank, Fritz**, Frankenstr. 46, 8580 Bayreuth – fr.  
Graudenzer Str. 3 – am 28. 7. 1986

**Brassat, Frieda geb. Albutat**, Grundstr. 65, 3063  
Obernkirchen – fr. Gerwen – am 28. 8. 1986

**Didschuweit, Helene geb. Schwoy**, Martin-  
Luther-Str. 3, 4370 Marl – fr. Friedrichstr. 13 – am  
16. 7. 1986

**Fenselau, Richard**, H.-Jebens-Siedlung 5, 2057  
Geesthacht – fr. Lorenzfelde (Datzkehmen) – am  
28. 8. 1986

**Gerdawischke, Artur**, Bezirksvertr. von Nem-  
mersdorf, Kransburger Str. 13, 2850 Bremerhaven –  
fr. Reckeln – am 14. 9. 1986

**Gutzat, Kurt**, An der Aue 2, 2250 Husum – fr.  
Roseneck (Worupönen) – am 21. 7. 1986

**Kramer, Hulda geb. Ulrich**, Wortmannsweg 1,  
4600 Dortmund-Dorfeld – fr. Altkrug-Riedhof – am  
14. 8. 1986

**Krautschat, Hermann**, Hohenbergstr. 24, 7218  
Trossingen-Schura – fr. Angerhöh – am 6. 10. 1986

**Kriesel, Artur**, Ulmenstr. 65, 2320 Plön – fr.  
Wilhelmstr. 31 – am 20. 10. 1986

**Lebendig, Eduard**, Sanddornweg 9, 5600 Wup-  
pertal 23 – fr. Nemmersdorf – am 18. 9. 1986

**Meczulat, Hans**, Wittekindstr. 1, 4353 Oer-Erken-  
schwick – fr. Nemmersdorf – am 1. 9. 1986

**Nolde, Arthur**, Am Schneitruff 34, 8620 Lichten-  
fels-Schney – fr. Seewiese – am 29. 7. 1986

**Plickert, Lotte geb. Bähr**, Lindenbergstr. 21,  
3300 Braunschweig – fr. Forsteck (Budweitschen) –  
am 19. 8. 1986

**Reetzke, Elise geb. Onigkeit**, Heilbronner Str.  
64, 7410 Reutlingen – fr. Gr. Baitschen – am 17. 10.  
1986

**Schenk, Herta geb. Markowski**, Lindenstr. 45,  
3107 Hambühren 11 – fr. Gerwen – am 14. 8. 1986

**Schmidt, Franz**, Fliederstr. 2, 5308 Rheinbach – fr.  
Kirchenstr. 18 – am 28. 10. 1986

**Sieben, Hildegard geb. Gaebel**, Neißestr. 11,  
3588 Homburg – fr. Wilhelmstr. 28 a – am 12. 9.  
1986

**Stopat, Fritz**, Resskamp 7, 2000 Hamburg 53 – fr.  
Hohenfried – am 12. 4. 1986

**Wallat, Elisabeth geb. Schwoy**, Leineweg 7,  
3004 Isernhagen – fr. Friedrichstr. 22 a – am 16. 7.  
1986

**Weitkunat, Charlotte geb. Langanke**, Mari-  
enstr. 2 a, 2110 Buchholz – fr. Kl. Baitschen – am  
19. 10. 1986

## 80 Jahre

**Ahrend, Hildegard geb. Lenz**, Gredelhof 10,  
3000 Hannover 91 – fr. Friedrich-Wilhelm-Platz 1–3  
– am 23. 9. 1986

**Balzuweit, Elise**, Bouterweckstr. 45, 5600 Wup-  
pertal 11 – fr. Fromeltstr. 20 – am 27. 8. 1986

**Brekau, Elisabeth**, Herzogstr. 12, 3513 Staufen-  
berg 8 – fr. Tannsee – am 7. 9. 1986

**Eggert, Horst**, Wolthuser Str. 1, 2970 Emden – fr. Friedrichstr. 24 – am 9. 5. 1986

**Elmenthaler, Martha geb. Meschkat**, Elisabethstr. 4, 2848 Vechta – fr. Steffensfelde (Rudstannen) und Martinshof – am 2. 8. 1986

**Führer, Liesbeth geb. Bernhard**, Wilhelm-Haker-Str. 18, 6530 Bingerbrück – fr. Gr. Baitschen – am 27. 10. 1986

**Gerullis, Emma geb. Deutschmann**, Hauptstr., 3363 Eisdorf – fr. Eichenfeld (Wilpischen) – am 12. 10. 1986

**Ipach, Anna geb. Salecker**, Helgolandstr. 23, 2400 Lübeck – fr. Großwaltersdorf (Walterkehmen) und Grünbach – am 14. 5. 1986

**Kallweit, Gertrud geb. Kuhlins**, Feldstr. 52, 3200 Hildesheim – fr. Bismarckstr. 52 – am 6. 7. 1986

**Kitzmann, Else geb. Zelt**, Rumbecker Holz 27, 5760 Arnsberg – fr. Hohenfried (Spirokeln) – am 3. 6. 1986

**Krafft, Charlotte geb. Wallner**, Ernst-Schulz-Str. 11, 7850 Lörrach – fr. Gen.-Litzmann-Str. 2 – am 4. 9. 1986

**Krüger, Charlotte geb. Dimsat**, Josefstr. 24, 7812 Bad Krozingen – fr. Eggenhof (Kuttkuhnen) – am 7. 8. 1986

**Meitsch, Anna geb. Riegel**, Badener Str. 19, 4800 Bielefeld 12 – fr. Altkrug – am 14. 6. 1986

**Mischkat, Mia geb. Sternberg**, Römerstr. 66, 5400 Koblenz – fr. Kleinpreußenwald (Kl. Berschkuren) – am 25. 9. 1986

**Obrikat, Maria geb. Rau**, Friedrichshöher Str. 38, 3260 Rinteln 5 – fr. Kirchenstr. 1/3 – am 6. 7. 1986

**Ogrzey, Frieda geb. Gibbat**, Hildesheimer Str. 361, 3000 Hannover 81 – fr. Bismarckstr. 66 – am 10. 10. 1986

**Pusch, Elisabeth geb. Schmidt**, Posener Weg 7, 3105 Faßberg – fr. Kl. Baitschen – am 14. 9. 1986

**Rothgenger, Luise geb. Fath**, Saarbrücker Str. 1, 6650 Homburg – fr. Nemmersdorf – am 28. 5. 1986

**Scheffler, Erich**, Klosterstr. 31, 3260 Rinteln – fr. Lutzen (Lutzicken) – am 27. 8. 1986

**Sinhuber, Hedwig geb. Kubillus**, Hagenstr. 5, 3100 Celle-Westerelle – fr. Gerwen – am 17. 10. 1986

**Stagat, Lydia geb. Toussaint**, Schöneberger Str. 27 b, 2000 Hamburg 70 – fr. Fichtenwalde/Sodeiken – am 4. 5. 1986

**Weber, Paul**, zu err. über Fritz Gossing, Auf dem Engern 9, 3490 Bad Driburg – fr. Kasernenstr. 2 – am 22. 7. 1986

**Weich, Oswald**, Hauptstr. 27, 6080 Gr. Gerau – fr. Friedrich-Wilhelm-Platz 18 – am 2. 10. 1986

**Windt, Paul**, Nordellen, 2849 Visbeck – zu Fuchstal (Abschermeningken) – am 27. 9. 1986

## 79 Jahre

**Bagowski, Erna geb. Krohn**, Neuenkirchener Weg 12, 2244 Wesselburen – fr. Rahnen – am 21. 8. 1986

**Behrendt, Lydia**, Sprakelstr. 9 a, 4424 Stadtlohn – fr. Wilhelmstr. 17 – am 28. 8. 1986

**Czymai, Otto**, Elstalstr. 52, 5840 Schwerte 5 – fr. Gerwen – am 3. 10. 1986

**Egliniski, Berta geb. Beutler**, Kaninchengarten 17, 3100 Celle – fr. Jäckstein – am 22. 10. 1986

**Hundrieser, Erna**, Grotenbeeken 2, 2000 Hamburg 65 – fr. Bismarckstr. 73 – am 14. 9. 1986

**Liegat, Oskar**, Uhlandweg 4, 7520 Bruchsal – fr. Eichenfeld – am 7. 9. 1986

**Ploetz, Luise geb. Drochner verw. Aisdorf**, Steenkamp 18, 2358 Kaltenkirchen – fr. Moltkestr. 8 – am 11. 7. 1986

**Rau, Charlotte geb. Kelmereit**, Hoher Stein 3, 5960 Olpe – fr. Bismarckstr. 74 – am 13. 9. 1986

**Skeirat, Emma geb. Doneleit**, Am Sportplatz 18, 4576 Bippen – fr. Tutteln-Teichhof (Eszerischken) – am 14. 6. 1986

**Stark, Berta geb. Stepputat**, Bunzlauer Str. 43, 5200 Siegburg – fr. Austfelde – am 26. 9. 1986

**Ulrich, Anna**, Marienburger Str. 21, 4005 Meerbusch 1 – fr. Kl. Baitschen – am 18. 9. 1986

**Urbat, Fritz**, Dorfstr. 60, 2430 Neustadt-Beusloe – fr. Hagelsberg – am 8. 8. 1986

**Weber, Hermann**, Stresemannstr. 17, 3200 Hildesheim – fr. Neupassau (Eszerningken) – am 20. 9. 1986

**Werning, Edith geb. Reuter**, PF 30 8729 Königsberg/Bayern – fr. Moltekestr. 18 – am 14. 9. 1986

**Wolff, Irmgard geb. Marx**, Haagweg 5, 6350 Bad Nauheim – fr. Bismarckstr. 43 – am 29. 10. 1986

## 78 Jahre

**Buhrow, Gertrud geb. Brusberg**, Alter Celler Weg 12, 3101 Nienhagen – fr. Hagelsberg – am 25. 7. 1986

**Dann, Fritz**, Kurzenberger Str. 67, 6601 Walpershofen – fr. Bismarckstr. 54 a – am 14. 9. 1986

**Duwe, Gertrud geb. Zörner**, Emilstr. 43, 5600 Wuppertal-Barmen – fr. Jägershagen und Schloßberg – am 6. 8. 1986

**Ehmer, Gertrud geb. Jahnert**, Goethestr. 23, 6100 Darmstadt – fr. Gerschwillanken und Luisenstr. 18 – am 30. 7. 1986

**Fäseke, Gertrud geb. Bildhauer**, 2951 Hesel – fr. Moltkestr. 8 – am 25. 10. 1986

**Gutzat, Minna geb. Bagowski**, 2930 Varel-Obenstrohe – fr. Langenweiler – am 4. 8. 1986

**Hnatiak, Herta geb. Gilde**, Deutsche Str. 17, 1000 Berlin 51 – fr. Pabbeln – am 5. 4. 1986

**Hoefert, Frieda geb. Nolde**, Ringstr. 3, 8441 Aitershofen – fr. Seewiese (Antszirgessern) und Gertenau (Gertschen) – am 23. 7. 1986



**Kislat, Helene geb. Krieg**, Plattenberg 5, 3090 Verden – fr. Kirchenstr. 8 – am 10. 10. 1986

**Knut, Maria geb. Meizinger**, Steinkamp 22, 2211 Lägerdorf – fr. Trakehner Str. 1 – am 22. 8. 1986

**König, Emil**, Grasriete 74, 4459 Emlichheim – fr. Gerwen – am 26. 9. 1986

**Krämer, Martha geb. Eske**, Nordstr. 20, 3339 Jerxheim – fr. Neupassau – am 21. 10. 1986

**Mann, Anna geb. Wilkat**, DDR 2552 Gubkow – fr. Eichenfeld – am 7. 10. 1986

**Raatz, Erna geb. Dahlhof**, Im Blenz 2, 3050 Wunstorf-Luthe – fr. Gerwen – am 5. 7. 1986

**Rudat, Fritz**, Osterymweg 4, 4600 Dortmund 13 – fr. Bismarckstr. 45 – am 23. 9. 1986

**Rusch, Otto**, 2215 Gokels – fr. Falkenhausen (Bibehlen) – am 8. 8. 1986

**Schäfer, Frieda geb. Pallasch**, Im Heidhof 6, 5840 Schwerte – fr. Kleinpreußenbruch (Kl. Pruschillen) – am 3. 9. 1986

**Stamminger, Fritz**, – Bachstr. 42 d, 7604 Appenweiler – fr. Kleehagen (Guddatschen) – Steinsruh und Bismarckstr. 47 – am 10. 7. 1986

**Stein, Elise geb. Ploreit**, Weserweg 58, 3012 Langenhagen – fr. Bismarckstr. 33 – am 22. 8. 1986

**Szisnat, Walter**, Am Stellhorn 7, 3100 Celle 7 – fr. Jungort (Kiaulkehmen) – am 19. 7. 1986

**Thielert, Anna geb. Koch**, Vernawahlshausen 133, 3417 Wahlsburg – fr. Kirchenstr. 14 – am 8. 10. 1986

**Torkler, Lotte geb. Wiersbowski**, Planckgasse 11–13, 5000 Köln 1 – fr. Fromeltstr. 18 – am 2. 8. 1986

## 77 Jahre

**Arndt, Gertrud geb. Telge**, Fritz-Reuter-Str. 5, 2900 Oldenburg – fr. Bismarckstr. 52 – am 16. 7. 1986

**Berg, Alfred**, Adolfstr. 8, 4300 Essen – fr. Forsteck und Treuburg – am 22. 9. 1986

**Brandt, Franz**, Kastorstr. 59, 7960 Heidenheim – fr. Wilhelmstr. 54 – am 25. 9. 1986

**Brusberg, Fritz**, Flughafenweg 49, 4234 Alpen – fr. Hagelsberg – am 22. 10. 1986

**Feller, Erika geb. Meyer**, Tilsiter Str. 12, 2320 Plön – Ortsvertr. von Nemmersdorf – am 12. 9. 1986

**Grün, Hans**, Sachsenstr. 4, 4901 Hiddenhausen 7 – fr. Klein Baitschen – am 6. 9. 1986

**Grundmann, Martha geb. Seher**, Rudolstädter Str. 24, 1000 Berlin 31 – fr. Eichenfeld – am 23. 8. 1986

**Gunkel, Dr. med., Ilse**, Luisenstr. 55, 3310 Uelzen – fr. Roonstr. 6 – am 26. 9. 1986

**Heier, Adolf**, Ernst-Horn-Str. 8 A, 2000 Hamburg 54 – fr. Pötschwalde – am 19. 7. 1986

**Mehl, Grete geb. Kreuzahler**, Bürbacher Weg 102, 5900 Siegen – fr. Gerwen – am 10. 10. 1986

**Mund, Frieda geb. Leckert**, Am Wasserturm 22, DDR 3253 Egeln – fr. Pabbeln – am 20. 9. 1986

**Nessowitz, Anna geb. Voß**, Jersbeker Str. 50, 2072 Bargtheide – fr. Sampau – am 30. 9. 1986

**Noide, Meta geb. Kairies**, 3131 Lemgow-Bockleben – fr. Seewiese und Weedern Krs. Tilsit-Ragnit – am 17. 5. 1986

**Norkus, Richard**, Heinrich-Heine-Str. 66, 5300 Bonn 3 – Ortsvertr. von Pabbeln – am 15. 10. 1986

**Olivier, Lisbeth geb. Plaumann**, Carstenstr. 24, 1000 Berlin 45 – fr. Friedrichstr. 10 – am 30. 7. 1986

**Patschkowski, Bertha geb. Scheffler**, Im Kleinen Löök 19, 3260 Rinteln – fr. Lutzen und Friedrich-Wilhelm-Platz 6 – am 30. 7. 1986

**Pernau, Marta geb. Kranz**, Schmalestr. 24, 4330 Mühlheim – fr. Tutteln – am 2. 9. 1986

**Radau, Elisabeth geb. Schulz**, Agnes-Miegel-Weg 1, 3260 Rinteln – fr. Bismarckstr. 24–26 und Kleinpreußenwald – am 25. 9. 1986

**Schober, Emma geb. Bendrat**, Billingstr. 56, 3102 Hermannsburg – fr. Kleinpreußenwald – am 13. 9. 1986

**Sternberg, Gertrud geb. Volkmann**, Rubensstr. 84, 4400 Münster-Hiltrup – fr. Bismarckstr. 46 – am 27. 8. 1986

**Sternberg, Marta geb. Thiel**, Winsener Marsch, 2091 Handorf 192 – fr. Gerwen – am 17. 9. 1986

**Weber, Martha geb. Gossing**, zu err. über Fritz Gossing, Auf dem Engern 9, 3490 Bad Driburg – fr. Balbern und Kasernenstr. 2 – am 15. 9. 1986

**Weyhe, Helene geb. Meczulat verw. Kroll**, Lürschauer Weg 23, 2381 Schuby – fr. Nemmersdorf – am 25. 9. 1986.

## 76 Jahre

**Foerster, Charlotte geb. Müller**, Krahnburger Str. 86, 4000 Düsseldorf 30 – fr. Nemmersdorf – am 15. 10. 1986

**Gehring, Berta geb. Klatt**, Fuchsweg 88, 3180 Wolfsburg – fr. Westpreußen und Adamshausen-Austinshof – am 9. 10. 1986

**Gräber, Margarete**, Konradsberg, 7100 Heilbronn – fr. Birkenhöhe (Schmulken) – am 1. 7. 1986

**Jacobi, Willy**, Westerkampstr. 8, 4500 Osnabrück – fr. Lange Reihe 14 – am 16. 6. 1986

**Kerrinns, Franz-Gustav**, Flurausstr. 16, 5450 Neuwied-Niederbieber-Segendorf – fr. Pötschwalde – am 25. 7. 1986

**Krauseneck, Heinz**, E.-Schmidt-Weg 4, 7170 Schwab.-Hall – Ortsvertr. von Wolfseck (Wilkschen) – am 22. 7. 1986

**Liehr, Kurt**, Dürener Str. 202, 5180 Eschweiler – fr. Preußendorf am 10. 8. 1986

**Mittag, Hildegard geb. Junkehn**, Steinkamp 23, 2350 Neumünster – fr. Schublau – am 27. 7. 1986

**Peter, Berta geb. Urbat**, Annastr. 24, 2807 Achim – fr. Hagelsberg – am 27. 7. 1986

**Pfau, Willy**, Hohnestr. 16, 7200 Tuttingen – fr. Wilhelmstr. 49 – am 12. 9. 1986

**Preußer, Frieda geb. Gernucks**, Pelizäusstr. 7 a, 4790 Paderborn – fr. Trakehner Str. 22 – am 9. 8. 1986

**Richert, Rudolf**, 2241 Neuenkirchen-Tiebense-estr. 37 – fr. Reckeln – am 11. 7. 1986

**Scheiblaue, Gertrud geb. Hobeck**, Max-Wöner-Str. 13, 8000 München 2 – fr. Nemmersdorf – am 29. 8. 1986

**Schin, Bruno**, Schwetzinger Str. 121, 6908 Wiesloch – fr. Martinshof – am 13. 7. 1986

**Torkler, Hans**, Kessenicher Str. 193, 5350 Euskirchen – fr. Herzogskirch (Niebudzen) – am 31. 7. 1986

**Torkler, Paul**, Ahrenweg 2, 2803 Weyhe-Leeste – fr. Tannsee – am 3. 8. 1986

**Toussaint, Anna geb. Sodeikat**, Seilerstr. 34, 3040 Soltau – fr. Samfelde, Gut Plicken und Frotelstr. 9 – am 23. 10. 1986

**Westenberger, Franz**, Koperri ikusstr. 6, 4200 Oberhausen 14 – fr. Gr. Datzen – am 31. 10. 1986

## 75 Jahre

**Battke, Alma geb. Post**, Kastanienallee 4, 2407 Bad Schwartau – fr. Steffensfelde und Poststr. – am 28. 7. 1986

**Brandner, Erich**, Tulpenweg 16, 2350 Neumünster – zu Gr. Baitschen – am 12. 9. 1986

**Bernecker, Marta geb. Kummetat**, Karl-Marx-Str. 13, DDR 1420 Velten – fr. Bergendorf (Pakallnischken) – am 18. 5. 1986

**Drewlies, Berta geb. Ritter**, Koblenzer Str. 44, 3556 Weimar-Oberweimar – fr. Kleehegen – am 21. 10. 1986

**Dröge, Erna geb. Didt**, Papenstr. 63, 2000 Hamburg 76 – fr. Wilhelmstr. 43 – am 13. 8. 1986

**Frauchinger, Friedrich**, Ohuer Str., 8307 Essenebach-Alttheim – fr. Kleinpreußenwald – am 19. 7. 1986

**Hennemann, Otto**, Stettiner Str. 4, 2355 Wankendorf – fr. Austfelde – am 19. 8. 1986

**Henseleit, Charlotte geb. Müller**, Brotbachweg 19, 6301 Rabenau – fr. Martinshof – am 22. 9. 1986

**Jacobi, Martha geb. Conrad**, Westerkampstr. 8, 4500 Osnabrück – fr. Lange Reihe 14 – am 14. 8. 1986

**Masuhr, Hetty geb. Schankat**, Engelsruh 36, 4300 Essen 1 – fr. Trakehner Str. 7 – am 26. 10. 1986

**Mett, Gertrud geb. Hütt**, Hagener Str. 255, 5910 Kreuztal-Krombach – fr. Bismarckstr. 53 – am 10. 8. 1986

**Putzkus, Rudolf**, Dammstr. 13, 7300 Esslingen – fr. Großstangenwald – am 28. 8. 1986

**Scheffler, Frieda geb. Stamminger, verw. Perrey**, Alte Todemannstr. 1, 3260 Rinteln – fr. Lutzen – am 11. 9. 1986

**Schmidt, Gertrud geb. Nitsch**, Brinkmannsweg 16, 4660 Gelsenkirchen-Buer – fr. Lorenzfelde-Kieselkeim – am 13. 7. 1986

**Schreiber, Emma geb. Obermeyer**, Kantstr. 23 a, 4005 Meerbusch 1 – fr. Altkrug-Riedhof – am 7. 7. 1986

**Schulz, Charlotte geb. Diekert**, Büttenberger Str. 54, 5828 Ennepetal – fr. Nemmersdorf – am 13. 7. 1986

**Tonat, Ernst**, Spangenbergstr. 8, 3140 Lüneburg – fr. Gr. Baitschen – am 25. 8. 1986

## 70 Jahre

**Bachler, Waltraud geb. Steiner**, 3079 Darlaten 55 – fr. Gr. Baitschen – am 28. 9. 1986

**Balszun, Julius**, Rosenweg 8, 6334 Aßlar-Werdorf – fr. Schweizersfelde – am 7. 7. 1986

**Biastock, Frieda geb. Kublun verw. Bieletzki**, Koopmannstr. 90, 4100 Duisburg 12 – fr. Falkensteig 36 – am 21. 9. 1986

**Dumont, Lina geb. Kasimir**, An der Trave 7, 2405 Ahrensböck-Siblin – fr. Altkrug – am 17. 8. 1986

**Garbade, Meta geb. Grigoleit**, Vor Vierhausen 54, 2863 Ritterhude – fr. Schöppenfelde (Krauleidszen) – am 10. 6. 1986

**Jonas, Gertrud**, Goebenstr. 40, 4950 Minden – fr. Altkrug – am 21. 6. 1986

**Kaul, Klara geb. Seiler**, Bessemer Str. 12, 3000 Hannover – fr. Altkrug – am 18. 4. 1986

**Lörtzer, Mathilde geb. Jurgeleit**, Holzhausen 4, 3100 Celle-Wietzenbruch – fr. Bismarckshöh – am 3. 8. 1986

**Mathée, Paul**, Osterhusum 109 b, 2250 Husum – fr. Brauersdorf und Adamshausen – am 30. 6. 1986

**Marquardt, Ella geb. Forstreuter**, Wilhelmstr. 37, 5240 Betzdorf – fr. Graudener Str. 15 – am 9. 9. 1986

**Meinekat, Elfriede geb. Sosat**, Stiftstr. 3, 8421 Essing – fr. Reckeln – am 27. 10. 1986

**Neubauer, Anna geb. Schrenk**, Gerhart-Hauptmann-Str. 50, 2120 Lüneburg – fr. Moltkestr. 21 – am 2. 9. 1986

**Paslat, Gertrud geb. Henschel**, Emmastr. 64, 2800 Bremen – fr. Gr. Baitschen – am 20. 8. 1986

**Platzek, Gertrud geb. Lörzer**, Rostocker Str. 11 a, 4800 Bielefeld 14 – fr. Schublau – am 22. 6. 1986

**Preugschat, Eva geb. Tinney**, Brückstr. 1, 3033 Schwarmstedt – fr. Friedrichstr. 15–17 – am 6. 9. 1986

**Reiner, Arno**, Augustastr. 58, 5650 Solingen – fr. Altkrug – am 14. 5. 1986

**Schaefer, Liselotte**, Katterbachstr. 11, 5060 Berg.-Gladbach – fr. Königstr. 55 – am 17. 7. 1986

**Schienagel, Gertrud geb. Meyer verw. Peijan**, Maschstr. 31 a, 3300 Braunschweig – fr. Angerhöf und Rahnen – am 13. 4. 1986

**Teschner, Fritz**, Lindenstr. 409, 7475 Meßstetten  
– fr. Richtfelde – am 13. 8. 1986

**Thulke, Willy**, Virchowstr. 30, 4780 Lippstadt – fr.  
Gartenstr. 6 – am 22. 9. 1986

**Urbat, Heinrich**, Vorwerk 5, Ennepetal 1 – fr. Bir-  
kenried (Uszballen) – am 30. 7. 1986

**Willudt, Hans-Werner**, Radenbeck 154, 3120  
Wittingen – fr. Schützenstr. 21 – am 3. 10. 1986

**Zimmer, Willy**, Breslauer Str. 33, 3322 Salzgitter-  
Steterburg – fr. Adamshausen-Austinshof – am  
18. 8. 1986

## Heimgerufen wurden

**Arndt, Marie-Luise geb. Hennings** – 71 J – aus E.-Koch-Str. 19 – am 26. 5. 1986 (Anz. d. Siegfried Arndt, Zanderstr. 22, 6350 Bad Nauheim)

**Bartel, Auguste Berta geb. Teschner** – 86 J – aus Schöppenfelde – am 18. 3. 1986 (Anz. d. Sohn Erich Bartel, Bochumer Str. 136, 4690 Herne 1)

**Baumann, Frieda geb. Eglinski** – 75 J – aus Langenweiler, zul. DDR Magdeburg – am 22. 4. 1986 (Anz. d. Fr. Gerda Ziebetzki geb. Pawlowski, Honigstr. 5, 4100 Duisburg 12)

**Bernecker, Walter** – 74 J – am 27. 5. 1986 (Anz. d. Fr. Grete Bernecker geb. Ritter – fr. Füs.-Kas. – Gartenstr. 70, 3500 Kassel)

**Brandt, Elisabeth geb. Naujoks** – 93 J – aus Nemmersdorf und Krügeral, zul. DDR Gorschnitz – am 17. 6. 1986 (Anz. d. Tochter Hildegard Peczkowski, Ilsetal 16, 5928 Laasphe-Feudingen)

**Butgereit, Emmi geb. Esser** – 58 J – am 7. 4. 1986 (Anz. d. Herbert Butgereit – fr. Großpreußenbruch – Ölbergstr. 41, 5000 Köln 41)

**Dadies, Martha** – 79 J – aus Schulstr. 26 – am 2. 6. 1986 (Anz. d. Bruder Fritz Dadies, Esslinger Str. 86, 7300 Esslingen)

**Didszun, Franz** – 81 J – aus Girnen – am 16. 6. 1986 (Anz. d. Tochter Gertrud Kitzerow geb. Didszun, Escheweg 17, 5014 Kerpen-Neubottenbroich)

**Eder, Käthe** – 82 J – aus Kl. Trakehnen-Jonasthal am 30. 4. 1986 (Anz. d. Tochter Irene Possekel geb. Eder, Damaschkestr. 104, 7410 Reutlingen 11)

**Fischer, Erika geb. Girod verw. Müller** – 85 J – aus Schweizersfelde, zul. 3300 Braunschweig – am 5. 6. 1986 (Anz. d. Sohn Eckhard Müller, Kaysersbergstr. 22, 6740 Landau)

**Gefrom, Helmut** – 70 J – aus Tannsee, zul. 5353 Mechernich-Antweiler – am 6. 5. 1986 (Anz. d. Cousine Hildegard Alkert geb. Gefrom – fr. Zweilinden – Hochkamp 20, 3200 Hildesheim)

**Göcks, Eva geb. Schötzki** – 64 J – aus Mühle Prang, zu. 8106 Oberau – am 12. 7. 1986 (Anz. d. Fr. Hildegard Schultze geb. Böhm – fr. Dammstr. 6 – Odenwaldstr. 23, 1000 Berlin 41)

**Griwodz, Gertrud geb. Kopka** – am 2. 4. 1986 (anz. d. Tochter Karin Allebrodt, Rosenstr. 76, 4708 Kamen-Heeren)

**Glenz, Johanna Berta geb. Atrott** – 90 J – aus Tellrode – am 2. 5. 1986 (Anz. d. Tochter Marta Ziesemann geb. Glenz, Hugo-Herfeld-Str. 12, 4152 Kempen 1)

**Hahn, Erich** – 58 J – aus Ohldorf und Poststr. 7 – am 29. 6. 1986 (Anz. d. Frau Ria Hahn, Fabrikstr. 21 a, 4100 Duisburg 13)

**Jack, Marta geb. Reinke** – 75 J – aus Ohldorf, zul. DDR Ragewitz – am 20. 6. 1986 (Anz. d. Nichte Fr. Christel Winterhoff geb. Jack, Hochend 20, 4137 Rheurdt 1)

**Hundsdörfer, Charlotte geb. Hildebrandt** – 85 J – aus Gartenstr. 16, zul. 2153 Neu Wulmstorf – am 9. 6. 1986 (Anz. d. Tochter Fr. Anneliese Fleischer, Austerstr. 23, 2940 Wilhelmshaven)

**Jochem, Helene geb. Bubritzki** – 75 J – aus Sodeiken und Gartenstr. 9, zul. Wien – am 18. 4. 1986 (Anz. d. Tochter Dr. Barbara Kurzmann, Rudolfsbahngürtel 26, A 9020 Klagenfurt)

**Karos, Paul** – 80 J – aus Jägershagen – am 27. 5. 1986 (Anz. d. Fr. Lisbeth Karos, geb. Sodeikat, Landwehrdamm 39, 2141 Hasedorf)

**Kraunus, Ernst** – 89 J – aus Gartenstr. 16, zul. 2153 Neu Wulmstorf – am 12. 7. 1986 (Anz. d. Tochter Fr. Margarete Kraunus, Bruchhausstr. 1, 3220 Alfeld)

**Kurbjuhn, Emma geb. Lange** – 69 J – aus Nemmersdorf, zul. 7031 Mötzingen – am 8. 4. 1986 (Anz. d. Enkel Francesco Antonelli, Augustenstr. 121, 7000 Stuttgart 1)

**Markowski, Paul**, Pastor i.R. – 77 J. – zul. DDR Meißen – am 1. 3. 1986 (Anz. d. Schwester Fr. Lydia Maureschat, Travestr. 32, 2390 Flensburg)

**Masekowitz, Gertrud geb. Buttgereit** – 87 J. – aus Königstr. 8 – am 22. 5. 1986 (Anz. d. Tochter Fr. Christel Plog, Meckelstr. 12, 5600 Wuppertal 12)

**Neu, Otto** – 84 J. – aus Ohldorf, zul. DDR Gertshagen – am 7. 4. 1986 (Anz. d. Nichte Fr. Frieda Heeb geb. Schulz, Weinsbergstr. 124, 5000 Köln 30)

**Neumann, Kurt** – 76 J. – aus Kleinpreußenwald, zul. 4410 Warendorf – am 8. 3. 1986 (Anz. d. Fr. Maria Pohlchristoph, Velsen 13, 4410 Warendorf 1)

**Nowack, Frieda** – 88 J. – geb. Kannig, aus Lazarettstr. 9, zul. 1000 Berlin – am 30. 4. 1986 (Anz. d. Günther Margies, Sakrower Kirchweg 105 b, 1000 Berlin 22)

**Pilkuhn, Lina geb. Pieck verw. Steinleger** – 80 J. – aus Seewiese – am 31. 1. 1986

**Pillkuhn, Käthe geb. Steinleger** – 57 J. – aus Seewiese und Habichtsau – am 1. 2. 1983 (Anz. d. Sohn und Enkel Eckhard Pilkuhn, Möllmarker Schweiz 8, 2393 Sörupholz)

**Ringel, Auguste** – 91 J. – aus Schunkern – am 16. 6. 1986 (Anz. d. Enkelin Sabine Roggendorf, Jungerother Str. 12, 5464 Buchholz 2)

**Schrenk, Anna geb. Arndt** – 80 J. – aus Gartenstr. 5 – am 25. 5. 1986 (Anz. d. Sohn Fritz Schrenk, Pescher Str. 12, 5000 Köln 71)

**Siebertritt, Richard**, 83 J. – aus Bismarckstr. 44, zul. 1000 Berlin 45 – am 28. 6. 1986 (Anz. d. Günther Margies, Sakrower Kirchweg 105 b, 10000 Berlin 22)

**Sprank, Ella geb. Schwarz** – 84 J. – aus Händelstr. 11 – am 8. 2. 1986 (Anz. d. Sohn Rudolf Sprank, Dieselstr. 4, 7985 Baidnt)

**Strötges, Ilse geb. Weszkallins** – 71 J. – aus E.-Koch-Str. 10 – am 20. 6. 1986 (Anz. d. Fr. Helga Strötges, Barkenkoppel 64, 2000 Hamburg 65)

**Thee, Berta geb. Cords** – 76 J. – aus Grünweiden, zul. 2910 Westerstede – am 10. 4. 1986 (Anz. d. Sohn Friedrich Thee, Haydnstr. 40 a, 2190 Cuxhaven)

**Thies, Lina geb. Petri** – 86 J. – aus Kubbeln – am 29. 4. 1986 (Anz. d. Sohn Hans Thies, Kesselhofskamp 4, 2720 Rotenburg)

**Weber, Dr. med. vet., Kurt** – 78 J. – aus Richtfelde und Wilhelmstr. 15, zul. Hermannsburg – am 15. 5. 1986 (Anz. d. Sohn Dr. Rolf Weber, Lotharstr. 39, 3102 Hermannsburg)

**Wetzner, Samuel** – 83 J. – aus Nemmersdorf, zul. Schneverdingen – am 13. 4. 1986 (Anz. d. Sohn Helmut Wetzner, Skandinavienstr. 138, 2362 Wahlstedt)

**Wirth, Ilse geb. Scheidies** – 72 J. – aus Königstr. 27, zu. DDR 4800 Naumburg – am 27. 6. 1986 (Anz. d. Günther Margies, Sakrower Kirchweg 105 b, 1000 Berlin 22)

**Zoch, Günter** – 62 J. – aus Sodeiken – am 4. 6. 1986 (Anz. d. Frau Ursula Zoch, Zypressenweg 7, 2390 Flensburg-Mürwik)

**Zwirnlein, Lina geb. Deutschmann** – 84 J. – aus Kleinpreußenwald und Bismarckstr. 72 – am 4. 2. 1986 (Anz. d. Cousin Gustav Radau, Agnes-Miegel-Str. 1, 3260 Rinteln)

#### **Weitere Sterbeanzeigen aus den Landgemeinden**

**Hartkopf, Kurt** – 54 J. – aus Adamshausen, zul. 2359 Henstedt – am 12. 11. 1985

**Klein, Maria geb. Klinger** – 76 J. – aus Altkrug, zul. 4902 Bad Salzufen – am 21. 10. 1985

**Mehlhorn, Berta geb. Brand** – 70 J. – aus Groß Baittschen, zul. 5657 Haan – am 1. 4. 1985

**Thomas, Helene geb. Didrichkeit** – aus Eichenfeld – zul. 3410 Northeim – am 16. 4. 1986

#### **Folgende Todesanzeigen wurden durch Fr. Irmgard Kampofski, Gülser Str. 69, 5400 Koblenz-Moselweiß, mitgeteilt:**

**von dem Borne, Gabriele geb. Freifrau Schoultz von Ascheraden** – 73 J. – aus Kirchenstr. 24 und Dammstr. 2, zul. Northeim – am 21. 2. 1986

**Brenke, Ewald** – 75 J. – aus Parkstr. 9, zul. Husum – am 12. 12. 1985

**Hundsdörfer, Meta geb. Reinhard** – 75 J. – zul. DDR Dresden – am 7. 4. 1986

**Jurgeleit, Max** – 79 J. – aus Bismarckstr. 72, zul. Hamburg – am 6. 4. 1984

**Loesmann, Christel** – 65 J. – aus Bismarckstr. 52, zul. Eckerförde – am 11. 12. 1985

**Schauksdat, Hermann** – aus Freiheit 2 b – zul. Pirmasens – am 21. 2. 1986

**Bieber, Anna geb. Bartel** – 90 J. – aus Schützenstr. 1 a – zul. Bocholt – am 1. 5. 1986

## Mitteilungen der Geschäftsstelle

Anschrift: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 181, 4800 Bielefeld 1, Ruf 05 21/ 51 27 18. Auskünfte erteilen:

für Gumbinnen Stadt: **Irmgard Kampofski**, Gülser Str. 69, 5400 Koblenz, Ruf: 02 61/424 00

für Gumbinnen Land: **Karl Feller**, Laurenziberg 35, 6535 Gau-Algesheim, Ruf: 067 25/2288

betr. Familien-Nachrichten: **Gerda Nasner**, Graf-Emundus-Str. 6, 5042 Ertstadt 23, Ruf: 02235/5868. Allen Anfragen bitte Rückporto beifügen!

### Wer kann helfen?

Wer weiß etwas über den „ländlichen Hausfrauenverein“ des Kreises Gumbinnen? Es gab eine 25-Jahr-Feier zu Anfang der zwanziger Jahre. Vorsitzende waren: Frau Burkhard, Frau Meyer, Frau Droscher. Die Verkaufsstelle in der Dammstraße 4 (im Einwohnerbuch der Stadt Gumbinnen von 1937 eingetragen als: Verkaufsstelle Vereinigter Landfrauen e.G.m.b.H.) leitete Frau Perrey, später Frau Libinnis. Wer weiß noch mehr? Gab es Veranstaltungen, Vorträge u. ä.? Nachricht erbeten an Karl Feller, Anschrift s. oben.

### Gesucht werden

1) Personen mit dem Namen Kerschowski von Franz Kerschowski, Am Flutgraben 47, 4048 Grevenbroich 1. Er hat schon als Kind seine Eltern verloren und sucht die Verwandten auch seiner Mutter Martha, geb. Packheiser, deren Eltern Anton u. Rosa Packheiser, geb. Zander, ebenso die Schwägerin u. Cousine Herta und Lina Baranski, geb. Kerschowski, die beide Ende Januar 1945 im Kr. Pr. Holland unter die Russen fielen. Nachricht direkt an den Fragesteller erbeten.

2) Otto Rusch und Frau Gertrud, geb. Reinhard sowie deren Tochter Vera, geb. 1937 aus Bergendorf (Pakalnischnen). Für sie sind aus einem Nachlaß Familienbilder hinterlegt worden, die wir der gesuchten Familie gerne weitergeben möchten.

## Mitteilungen des Kreisarchivs

Anschrift: Kreisarchiv Gumbinnen im Stadtarchiv Bielefeld, Rohrteichstr. 19, 4800 Bielefeld 1

Öffnungszeiten der dortigen Gumbinner Ausstellung: mittwochs 15–18 Uhr, sonntags 10–13 Uhr. (z. Z. bis Ende Oktober 1986 geschlossen)

### Dokumentationsarbeit

Wir erinnern an unsere immer wieder geäußerten Bitten, uns alle denkbaren Erinnerungen und Mitteilungen zu überlassen, die die Verhältnisse von Stadt und Land betreffen, ebenso auch gegenständliches Heimatgut. Es darf nichts verloren gehen, was noch aus Gumbinnen stammt und was in irgendeiner Weise schriftlich in Briefen, Berichten und sonstigen Dokumenten niedergelegt ist, seien sie auch noch so einfach abgefaßt. In der Auswertung und Zusammenfassung mit anderen hier vorliegenden Unterlagen spielt vielleicht gerade die geringste Einzelheit noch eine wichtige Rolle. Selbstverständlich gehören dazu auch Bilder aller Art, die wir bei Einsendung möglichst genau zu erläutern bitten.

Vor allem wünschen wir uns Mitteilungen (auch von Einzelheiten) über Gumbinner Firmen, Handwerks- und Gewerbebetriebe, Handelsfirmen, dann aber auch über Organisationen, Vereine (Sport-, Musik- u. alle sonstigen Vereine), die Kirchengemeinden, besonders aus den ländlichen Kirchspielen, auch von Schulen usw. usw. Wir wollen darüber auch laufend im Heimatbrief etwas berichten. Bereits für diesen Heimatbrief waren einige solche Beiträge vorgesehen und vorbereitet; leider mußte der Umfang auf 48 Seiten beschränkt werden, weil die verfügbaren Mittel z. Z. für eine Erweiterung auf 56 Seiten nicht reichten. Wir hoffen aber, das zurückgestellte Material im Heimatbrief 63 zum Jahresende doch noch veröffentlichen zu können.

**Weiterhin noch lieferbar, für jedermann interessant und als schönsten Geschenk für unsere älteren Mitbürger besonders geeignet:**

## **Gumbinnen Stadt und Land**

Bilddokumentation eines ostpreußischen Landkreises 1900–1982

**2 Bände**

Im Auftrag der Kreisgemeinschaft Gumbinnen aus der Bildersammlung des Kreisarchivs Gumbinnen ausgewählt, zusammengestellt und erläutert von Herbert Sticklies und Dietrich Goldbeck  
ISBN 3-925581-06-5

### **Band I**

XXVIII + 480 Seiten, 902 Bilder

### **Band II**

VI + 644 Seiten, 1232 Bilder

Die beiden Bände sind nur zusammen lieferbar, Preis dafür einschließlich Versandkosten 96,– DM (im Ausland Zuschlag für Auslandspakete je nach Land). Bestellung nur mit gleichzeitiger Einzahlung (Überweisung) des Betrages auf Girokonto 5507355 der Kreisgemeinschaft Gumbinnen e. V. bei Sparkasse Bielefeld (BLZ 48050161). Auf dem Einzahlungsschein **muß auf der für die Kreisgemeinschaft bestimmten Durchschrift die ganze Anschrift** (nicht nur die Unterschrift) des Bestellers **mit Postleitzahl** deutlich in Blockschrift zu lesen sein. Man kann auch formlos durch Postkarte o. ä. bei der Patenschafts-Geschäftsstelle Gumbinnen, Stadt Bielefeld, Postfach 181, 4800 Bielefeld 1, bestellen. Von dort werden dann die vorbereiteten Einzahlungsscheine zugestellt. Bestellungen beim Buchhandel werden von diesem nicht gerne bearbeitet, da im genannten Preis eine Handelsspanne nicht enthalten ist. Deshalb am besten sofort direkt bei uns bestellen!

## **Hier noch weitere Stimmen zu unserer Bilddokumentation**

**Frau Hedwig Thies, Wolfsburg:** — „ Sie . . . haben in mühevoller Arbeit in 2 Bildbänden die Heimat auferstehen lassen. Die Brücke (gemeint ist die Angerappbrücke zwischen Bergenbrück und Krügerthal – Sabadszuhnen und Tittnaggen –) mit der gegenüberliegenden Seite nach Kampischkehmen war ein Schmuckstück besonderer Art. In dem dichten Gestrüpp schlugen und jauchzten die Nachtigallen vielstimmig, so wie ich es in Ostpreußen sonst nie erlebt habe. Dann meine Nemmersdorfer Kirche, wo ich getauft, konfirmiert und wo wir getraut wurden. Am Haupteingang war ein kleiner Zettel 1914 von einem russischen Offizier geschrieben. Der lautete: Dieses Heiligtum soll geschont werden! Er war von Pfarrer Henkis unter Glas gesetzt. Und dann unsere schöne Stadt! Da war auch das Schützenhaus, wo ich als junges Mädchen beim Abschiedsfest der Winterschüler gescherbelt habe. Ich kann all die Herrlichkeiten nicht aufzählen. Meinen innigsten Dank für die große Mühe.“ —

**Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum, Lüneburg, Museumsdirektor Dr. F. Jacobs:** — „Die Sammlung und Veröffentlichung des Bildmaterials in ordentlicher Qualität ist höchst verdienstvoll und ermöglicht der Erlebnissgeneration die Erinnerung aufzufrischen wie der Nachfolgegeneration die eigene Familiengeschichte topographisch anzubinden. Auch dem außenstehend Interessierten wird Bausubstanz und Leben der besprochenen Region verdeutlicht. Die schlichte Gestaltung und der griffige Umschlag machen die Bände zu einer gebräuchlichen Motivquelle. Die klare inhaltliche Gliederung erlaubt eine übersichtliche Nutzung.

Den Bearbeitern der Dokumentation mag Dank und Glückwunsch ausgesprochen sein.“ —

**Die Kreisgemeinschaft dankt allen Spendern für die Unterstützung des Heimatbriefes!**

**Landsmann W. Orłowsky aus Ohldorf (Kulligkehmen)** meint allerdings, daß es viele Landsleute gibt, die sich nur für die Bilder der eigenen Gemeinde interessieren, aber für die anderen gar nicht. Deshalb sei ihnen der Preis von 96,- DM auch zu teuer. Er schlägt vor, kleinere Bücher von den einzelnen Gemeinden zusammenzustellen und dafür aus dem Archiv noch zusätzliche Bilder hinzuzufügen, die in dem Gesamtwerk nicht gedruckt sind. Diese einzelnen Bücher würden für die Rentner und auch Arbeitslose eher erschwinglich sein.

**Anmerkung der Schriftleitung:** Absicht der Kreisgemeinschaft und der Verfasser war es vor allem, eine übersichtliche Dokumentation für den ganzen Kreis und die Stadt in möglichst umfassender Form herauszugeben, damit der großen Öffentlichkeit, der Geschichtswissenschaft und der Nachwelt ein maßgebliches und wirklichkeitsgetreues Bild unseres Kreises gezeigt und hinterlassen wird. Dies ist nach dem Urteil der Fachwelt und der großen Mehrzahl der bisherigen Leser auch geglückt. Daß darüber hinaus für die einzelnen Gemeinden noch etwas mehr getan werden sollte, um gerade den kleineren Bereich der engsten Heimatumgebung möglichst ausdrucksvoll darzustellen, ist auch ein alter Wunsch von uns im Kreistag und Kreisausschuß. An der Entwicklung von Gemeindeberichten, die es ja für eine Reihe von Dörfern bereits gibt, wird gearbeitet. Bildersammlungen für die Dörfer in gutem Bilddruck herauszugeben, ist allerdings viel zu teuer, weil die Auflage ja im besten Fall nur wenige 100 Stück erreichen kann. Jedoch können im Ablichtungsverfahren Hefte mit zahlreichen Bildern für die Gemeinden durchaus sinnvoll sein, wenn auch die Bildwiedergabe nicht so gut sein kann, wie im Buchdruck. Wir werden den Gedanken verfolgen und bitten auch hierzu um Stellungnahmen aus der Leserschaft. Noch wichtiger ist es, daß sich möglichst viele Landsleute finden, die für ihre Dörfer Erinnerungen und Chroniken schreiben, so wie es für einige schon geschehen ist.

## **Schriften zur Gumbinner Heimatkunde**

Bestellung jeweils bei den Verfassern (s. Heimatbrief Nr. 61 und früher) aber auch bei: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 181, 4800 Bielefeld 1

Otto Gerhardt, **Chronik der Gemeinde Aitkrug** (Sodweitschen), 213 S. DIN A 4 mit vielen Abb. Preis 35,- DM

Gustav Radau, **Gemeindebericht Kleinpreußenwald** (Kl. Berschkurren), 23 S. DIN A 4 mit Abb. u. Einw.-Liste. Preis 10,- DM

Erich Hennemann, **Gesamtbericht vom Bezirk Großwaltersdorf** (Walterkehmen) Beschreibungen u. Berichte von 25 Gemeinden, 630 S. m. Abb., DIN A 5. Preis 45,- DM

Elisabeth Barthelmes, **Unser Heimatdorf Riedwiese** (Ballienen), 30 S. DIN A 4 m. Abb. u. Fam.-Schicksalen. DM 13,50

Alfred Schiedat, **Bumbeln**, Geschichte des Dorfes u. s. Bewohner, 250 S. DIN A 5 m. Abb. Z. Z. vergriffen. Neuaufgabe mögl. bei ausreichender Zahl von Vorbestellungen

Paul und Edith Funk, **Chronik von Gerwen** (Gerwischkehmen), 52 S. DIN A 4 m. 21. Abb. Z. Z. vergriffen. **Neuaufgabe** der Ausführung B (Bilder nur als Fotokopien) zum Preis von 22,- DM möglich bei ausreichender Zahl von Vorbestellungen (mindestens 10 Stück).

**Sendet Briefe und Päckchen nach Mitteldeutschland,  
jedoch nicht den Heimatbrief,  
denn damit werden die Empfänger gefährdet!**

## Veröffentlichungen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen

- a) **Stadt und Kreis Gumbinnen.** Dr. Rudolf Grenz: 1. Auflage vergriffen. Wer ein nicht mehr benötigtes Buch – etwa aus einem Nachlaß – abgeben kann, melde sich bei: Stadt Bielefeld, **Geschäftsstelle Patenschaft Gumbinnen**, Postfach 181, 4800 Bielefeld 1
- b) **Gumbinnen – Stadt und Land 1900–1982**, 2bändige Bilddokumentation des Kreises Gumbinnen, aus der Bildersammlung des Kreisarchivs ausgewählt, zusammengestellt und erläutert von Herbert Stickleis und Dietrich Goldbeck, 1160 S. mit zus. 2134 Abb., Straßenu. Ortsverzeichnissen, vielen Karten und Übersichten. Preis einschl. Paketporto 96,- DM  
Bestellung durch Einzahlung des Betrages nur auf Girokonto. Nr. 5507355 der Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V. bei Sparkasse Bielefeld (BLZ 48050161) **mit genauer Angabe der Versandanschrift auf der für uns bestimmten Einzahlungsschein-Durchschrift!**
- c) **Gumbinner Heimatbrief** ab Nr. 22 noch beschränkt lieferbar.
- d) **Amtliche Kreiskarte** des Kreises Gumbinnen, Maßstab 1 : 100 000 jetzt 5,00 DM
- e) **Amtlicher Stadtplan** von Gumbinnen (Nachdruck M 1 : 5000), 2. Auflage jetzt 5,00 DM
- f) **Ortspläne** der 156 Landgemeinden des Kreises Gumbinnen nach amtlichen Unterlagen im Maßstab 1 : 10 000 gezeichnet je Einzelplan 6,00 DM
- g1) **Bildpostkarten** und Wappenpostkarte (Rückseite frei) je Stück 0,30 DM  
14 verschiedene Motive lt. Aufstellung in früheren Heimatbriefen
- g2) **Briefkarten** (künstlerische Grafik von Reinhold Liebe), 2 Motive, als Glückwunschkarten sehr geeignet: a) Große Pissabrücke, b) Carl-Brandt-Brücke  
1 Garnitur (Briefkarte und Umschlag in Schutzhülle) (nur noch kl. 2,50 DM  
10er-Packung (je 5 Garnituren von beiden Motiven) Rest lieferbar) 20,00 DM
- h) **Plakette:** 250 Jahre Stadt Gumbinnen am schwarz-weißen Band jetzt 3,00 DM
- i) **Preußisch-Litauische Zeitung** Nr. 143/1932, vom 21. Juni 1932; Nachdruck der Originalausgabe mit 6 S. Bericht von der 200-Jahr-Feier der Salzburger Einwanderung in Gumbinnen 5,80 DM
- j) **Festschrift 25 Jahre Patenschaft** Bielefeld-Gumbinnen 84 S. DIN A 5 3,00 DM
- k1) **Amtliche Karte der Provinz Ostpreußen** M 1 : 300 000 in 6 Farben  
nach dem Stande von 1937, dazu Danzig, großer Zusammendruck jetzt 15,00 DM
- k2) **Einzelblatt R 56 Tilsit mit Memelgebiet** (als Ergänzung zu k1) 7,00 DM
- l) **Gumbinner Einwohnerbuch 1937** Band 1 Stadt Gumbinnen (Nachdruck) 30,00 DM  
Band 2 Kreis Gumbinnen mit Ortsnamenverzeichnis (Nachdruck) 12,00 DM

**Bestellungen zu c) bis l)** sind zu richten an:

Stadt Bielefeld, Geschäftsstelle Patenschaft Gumbinnen, 4800 Bielefeld 1, Postfach 181.  
Einzahlung der Beträge für die oben genannten Veröffentlichungen **nur** an Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V., **Girokonto 65001802** (BLZ 48050161) bei der Sparkasse Bielefeld (Zahlungen für den **Gumbinner Heimatbrief** aber bitte **nicht auf dieses Konto**, sondern nur auf das Girokonto der Kreisgemeinschaft bei der Sparkasse Bielefeld Nr. 65002073 [BLZ 48050161] oder auf das Postgirokonto der Kreisgemeinschaft Nr. 110209-308 beim Postgiroamt Hannover).

## Das Ostpreußenblatt

Die Zeitung erscheint wöchentlich

In der heutigen Zeit gehört „Das Ostpreußenblatt“ in die Hand jedes Ostpreußen. Zu beziehen durch Ihr zuständiges Postamt oder durch die Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes, Hamburg 13, Postfach 8047. – Bezugspreis nur 90,- DM im Jahr.

Fast in jeder Woche bringt „Das Ostpreußenblatt“ auch die aktuellen Gumbinner Nachrichten und Ankündigungen. Fordern Sie Gutscheine für 4wöchigen kostenlosen Probebezug an bei Kreisvertreter D. Goldbeck, Winterberger Str. 14, 4800 Bielefeld 14.